

Gall. rev. 560

4007

8 R

<36603949800013

<36603949800013

Bayer. Staatsbibliothek

Polit

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Mallet du Pan
über die
französische Revolution
und
die Ursachen ihrer Dauer.

R
Uebersetzt
mit einer Vorrede und Anmerkungen
von
Friedrich Gentz.

Berlin, 1794
bei Friedrich Vieweg, dem ältern.

Mallet du Pan

über die

französische Revolution

und

die Ursachen ihrer Dauer

als die

Ursachen

der

Revolution

in

Frankreich

von

dem

Verfasser

mit einer

Vorrede und

Anmerkungen

von

dem

Verfasser

mit einer

Vorrede und

Anmerkungen

von

dem

Verfasser

mit einer

Vorrede und

Anmerkungen

Berlin, 1794

bei Friedrich Vieweg, dem älteren

Seit einiger Zeit wird in Deutschland vielfältig behauptet, daß die Schriftsteller wohl thun würden, wenn sie die französischen Angelegenheiten gänzlich aufgeben wollten. Die welche dies verlangen, glauben, das Publikum sey über die Natur der französischen Revolution hinlänglich unterrichtet, und könnte leicht zu viel unterrichtet werden, so daß es für politische Uebel von entgegengesetzter Art, und für einheimische Gefahren Sinn und Aufmerksamkeit verlöre.

Ich bin dieser Meinung nicht. Wenn ich die Stimmung der Gemüther in dieser fürchterlichen Periode

betrachte, wenn ich auf den Eindruck den die Begebenheiten unsrer Tage bey einer überwiegenden Majorität der gebildeten Classe machen, auf die Urtheile in den allermeisten Gesellschaften, und auf Inhalt und Ton der allermeisten Schriften Achtung gebe: so kann ich mich unmöglich überzeugen daß Deutschland, dem es freylich an Zeitungs-Nachrichten aller Art nicht fehlt, über Geist und Charakter der französischen Revolution hinlänglich unterrichtet sey.

Es hält wenigstens schwer daran zu glauben, so lange man noch die Revolution in der Gesellschaft und in Büchern als eine gewöhnliche Staatsveränderung behandeln, mit unbedeutenden Erschütterungen älterer Zeiten vergleichen, und mehr zur Belustigung als zur Lehre oder zum Schrecken dienen sieht.

v

Es hält schwer daran zu glauben, wenn noch in diesem Augenblick, nachdem alles geschehen ist, was die dicksten Wolken der Täuschung zerstreuen, was den hartnäckigsten Zauber auflösen könnte, eine große, trotz allen Versicherungen des Gegentheils unermessliche Anzahl von Menschen aus allen Ständen, und vorzüglich aus dem gelehrten Stande, der Revolution zugethan bleibt, und wenn aus dem Schoosse der Ordnung, des Wohlstandes und des Friedens Seufzer für das Gelingen einer Unternehmung aufsteigen, welche die Blüthen von drey Jahrhunderten in einem einzigen Ungewitter zu vernichten und unsre mit so viel Schweiß und Mühe errungne Cultur in eine unerwartete Barbarey zu begraben droht;

Die Revolution ist nicht hinlänglich bekannt, so lange noch selbst die

gefühlvollern Herzen durch sinnlose Declamationen, und Märchen ohne Menschenverstand, gegen fürchterliches Elend gleichgültig gemacht, gegen den Jammer von Millionen verhärtet, und um das schönste ihrer Vorrechte — eine uneigennützig Thräne über das Leiden der Redlichen, betrogen werden können.

Die Revolution ist nicht hinlänglich bekannt, so lange selbst bessere Köpfe, die Schandthaten des Jakobiner-Clubbs, das Alltagsspiel der Hinrichtungen, die Blutfeste, die Canibalen-Gastmähler, die Ermordung der königlichen Familie, die Atheisten-Tempel, den Marats-Gottesdienst verdammen, aber — die Revolution nur zufällig mit diesen Gräueln verknüpft, unbespritzt von allem diesem Blute, durch alle diese Menschenopfer und Geistes-Er-

niedrigung kaum theuer genug bezahlt finden können.

Sie ist nicht hinlänglich bekannt, so lange noch Betrüger versichern und Narren glauben können, daß der Untergang der französischen Republik, für das Interesse der Vernunft der Wahrheit, der Menschheit schreckliche Folgen haben, alle Staatsreformen auf immer unmöglich machen, und Europa einer unbegrenzten und endlosen Despoten-Tyrannie Preis gegeben würden, so lange noch unheilbare Blindheit die Sache der Freyheit in den Einöden der Vendée, unter den Ruinen von Lyon, auf dem Revolutions-Platze von Paris suchen kan.

Der wahre Charakter der Revolution ist nicht enthüllt, so lange Philosophen behaupten, und sogar Staatsmänner wähnen, daß bloß eine fal-

sche Anwendung der Grund-Principien den Abgrund, in welchen Frankreich tiefer und tiefer versinkt, geöffnet habe; daß der Boden aus welchem diese tyrannische Anarchie hervor wuchs jemals andre als giftige Früchte tragen, daß man mit seichten Speculationen, mit geschwätzigem Eigendünkel, mit unerhörter Verachtung aller alten Vorschriften und Maximen, und mit unerhörter Gleichgültigkeit gegen alle Ausschweifungen und Missethaten anfangen, daß man unbekümmert um die handgreiflichen Wirkungen dieses Verfahrens fortschreiten, und — bey einer freyen und glücklichen Staatsverfassung endigen könnte.

Der wahre Charakter der Revolution ist unbekannt, so lange noch der Stolze über die Demüthigung der Großen, der Arme über die Plünde-

rung der Reichen, der Gedrückte über
 den raschen Umsturz einer drückenden
 Regierung frohlockt, ohne die Mittel,
 die Werkzeuge, die Zwecke, und die
 letzten Resultate dieser gewaltsamen
 Operationen zu betrachten, und aus
 dieser Betrachtung die Nichtigkeit
 seiner Triumphe zu lernen; so lange
 man noch glaubt, daß einige abstrak-
 te Grundsätze und die Talente eini-
 ger Redner zur Errichtung einer Con-
 stitution hinreichend sind, daß die
 Unkenntniß der Menschenrechte
 die Quelle aller gesellschaftlichen Ue-
 bel ist, und daß den Gebrechen der
 Staaten auf dem Wege leidenschaft-
 licher und frevelhafter Zerstörungen
 abgeholfen werden kan.

Eben so ungegründet als die Be-
 hauptung daß wir über die Natur der
 Revolution hinlänglich unterrich-
 tet wären, scheint mir die Besorgniß,

dafs man uns leicht zu viel damit beschäftigen könnte.

Wenn man den Wahnsinn und die Verruchtheit eines entzügelten Volks mit Schonung behandeln sollte, damit es nicht den Anschein gewinne, als ob man die Fehler seiner ehemaligen Regierung zu rechtfertigen oder andre Regierungen in ungerechten, unterdrückenden, tyrannischen Mafsregeln zu bestärken suchte — so müfste man von keinem menschlichen Excess mit Wahrheit und Nachdruck sprechen: denn, da Vernunft, Weisheit und Tugend immer den Mittelweg halten, so winkt jeder Thorheit, jeder Grille, und jedem Frevel jenseits dieses Mittelweges ein unglückseliges Widerspiel zu: und die Gefahr den Irrenden oder den Verbrecher hinüber zu schleudern würde uns nöthigen, ihn ungestöhrt die ein-

mal betretne Bahn durchlaufen zu lassen.

Es ist völlig ungegründet, daß ein getreues Gemählde der französischen Revolution eine stillschweigende Apologie schlechter Staatsverwaltungen auch nur zu seyn scheine: der gemeinste Verstand begreift, daß Ungerechtigkeit und Bosheit mehr als eine Gestalt anzunehmen im Stande sind, und daß man die Grausamkeiten Ludwig des XI, oder die Bartholomäus-Nacht nicht billigt, wenn man von Robespierre's Blutgerichten oder von den Mordthaten des zweyten Septembers spricht. Nur die Treulosigkeit einer gewissen Classe von Volks-Freunden, und die kurzsichtige Furchtsamkeit, einiger rechtschaffner Männer, die vor einer kleinen aber nahen Gefahr weit mehr zittern als vor einer unendlich großen

aber entfernen, hat die unglückliche Verwechslung der Antagonisten der Pöbel-Tyranny mit den Vertheidigern der fürstlichen erzeugt.

Um sich gegen allen Verdacht zu sichern, müßte man heutiges Tages keinen Grundsatz ohne seine Einschränkungen, keine Regel ohne alle ihre Ausnahmen, keinen Tadel einer Ausschweifung ohne eine ausdrückliche Warnung vor der entgegengesetzten, keinen kraftvollen Ausbruch einer tiefempörten Seele ohne umständliche Erörterung aller Fälle wo andre Gegenstände ähnliche Empfindungen erregen könnten, ans Tageslicht bringen.

Nichts ist unbilliger und nichts ist abgeschmackter. Wenn ein vernünftiger Mann mit Nachdruck, und da wo es hin gehört, sogar mit Leidenschaft (denn über gewisse Dinge kön-

nen nur Schwachköpfe oder Bösewichter immer leidenschaftlos bleiben) gegen Narrheit und Frevel, so wie er sie findet, zu Felde zieht, was hindert es ihn, daß andre Narrheiten und anderer Frevel vor zehn Jahren gehauset haben, oder nach zehn Jahren die Welt heimsuchen können? Soll er in dem Augenblick, wo er gegen übertriebne Schätzung gewisser Uebel eifert, sich Mühe geben, das was in diesen Uebeln reelles seyn mag, mit Lebhaftigkeit, mit Anstrengung, mit einer Art von Vorliebe zu predigen? Soll sich zu eben der Zeit wo die Verderblichkeit eines neuen Systems seine ganze Aufmerksamkeit beschäftigt, und seine ganze Seele in Bewegung setzt, seine Brust gegen die unlängbaren Mängel eines alten entzünden?

Mich dünkt, wenn es überhaupt der Mühe werth ist, gegen Volksmei-

nungen und öffentliche Irrthümer zu sprechen, so thut man am besten, sich an die zu halten, welche den Geist des Zeitalters charakterisiren, von ihm ihre Gestalt und ihre Farben erhalten, und umgekehrt auf ihn wieder zurückwirken. Wer in den Jahrhunderten des Faustsrechts gebohren war, erfüllte seine Pflicht, wenn er gegen das Faustrecht redete: wer Zeuge von den Dragonaden Ludwig des XIV war, dem stand es zu, sich gegen religiösen Fanatismus zu erheben: und wer den Zepter eines Thamas-Kouli Kan fühlt, der mag ein Held genannt werden, wenn er es mit dem Despotismus der Tyrannen aufnimmt.

Aber zu einer Zeit, wo falsche Freyheits-Principien ein System der Zügellosigkeit in Politik und Religion erzeugt haben, welches die Grundfesten der ganzen bürgerlichen Gesell-

schaft erschüttert, kan ich mir nichts lächerlicheres denken, als Klagen über das Unheil, welches blinder Gehorsam und übertriebne Religiosität anrichten. Es liegt etwas widersinniges und anstößiges darin, in einer Periode wo Volksgewalt, politische Schwärmerey, und Verachtung aller Religion, auf einem der größten Schauplätze von Europa, jeden Tag und jede Stunde beyspiellose Scenen der Tyrannei, der Frechheit und des Aberwitzes spielen, ein allgemeines Geschrey über einzelne ungerechte oder unkluge Verfügungen zu erheben, welche die irregeführte Macht eines Regenten oder übelverstandner Religions-Eifer hervorbrachte. Für den, welchen sie treffen, mögen sie hart genug seyn; und ich halte es für die erste Pflicht eines wahrhaft patriotischen Bürgers, sein Vaterland, oder vielmehr die

Staatsgesellschaft, in welcher er lebt, wofern irgend seine Kräfte dahin reichen, sey es durch Entschlossenheit, sey es durch unermüdete Beharrlichkeit von allen solchen Flecken zu reinigen: aber wenn man auf die Welt, das heisst, auf das grösste Publikum, im Einklange mit den wahren Bedürfnissen des Zeitalters wirken will, so muß man von dem sprechen was jetzt für die Welt das wichtigste, fast hätte ich gesagt das einzig-wichtige ist.

Die französische Revolution ist eine von den Begebenheiten die dem ganzen menschlichen Geschlecht angehören. Sie ist eine Begebenheit von solcher Grösse, daß es kaum erlaubt seyn kan, sich in ihrer furchtbaren Gegenwart mit irgend einem geringfügigen Interesse zu beschäftigen, von solcher Grösse daß die Nachwelt begie-

begierig forschen wird, wie die Menschen aller Länder, die ums Ende des achtzehnten Jahrhunderts lebten, dabey dachten, empfanden, raisonirten, und handelten. Wäre sie auch bey Frankreich stehen geblieben, hätte sie auch keinen unmittelbaren Einfluß auf andre Nationen gehabt, so gebührte ihr doch die volle, die daurende, die gespannte Aufmerksamkeit der Welt, weil sie das merkwürdigste aller civilisirten Reiche, den wahren Mittelpunkt von Europa getroffen hat, von welchem die ganze äußere und der beträchtlichste Theil der innern Cultur unsers Erdtheils ausging, weil sie eine weise Staatsverfassung — das wünschenswürdigste was denkende Wesen begehren können — für eine Gesellschaft von 25 Millionen der gebildetsten, aufgeklärtesten, thätigsten, sinnreichsten, geschicktesten, gutmüthig-

sten Menschen versprach, und weil sie, obgleich von Anfang bis jetzt nichts als eine lange Abweichung von ihrem glorreichen Zweck, wenigstens die größte Masse von Erfahrungen liefern mußte, aus der noch jemals die Theorie der Staats - Kunst entwickelt, berichtigt, und bestätigt worden war.

Seitdem nun aber diese Revolution einen Krieg an welchem alle Europäische Staaten Theil nehmen, hervorgebracht hat, seitdem ihre Anführer es gewagt haben, die Materialien aus welchen sie eine fabelhafte Republik errichteten, für den einzigen Stoff, woraus bürgerliche Verfassungen gebildet werden müssen, zu erklären, seitdem besonders die jüngste Schreckengestalt dieses stürmischen Meteors die Umkehrung aller gesellschaftlichen Verhältnisse und die

gänzliche Auflösung aller gesellschaftlichen Bande angekündigt und in Frankreich grossentheils schon realisiert hat — seitdem ist jeder Bürger von Europa mehr als Zuschauer, ist selbst - interessirter Theilnehmer an den Schicksalen der Revolution und an den Resultaten des Krieges geworden.

Ich glaubte also weder etwas gefährliches, noch etwas unnützes zu thun, indem ich die nachstehende Schrift in Deutschland bekannter zu machen suchte. Ich halte sie für das wichtigste und stärkste, was seit Jahr und Tag über die Revolution erschienen ist. Sie geht mit rashem Schritte nur von Hauptbegebenheiten zu Hauptbegebenheiten fort, sie mahlt mit wenigen Feuerzügen die Lage Frankreichs, und die Geschichte des Krieges: sie ist besonders von zwey

Seiten der größten Aufmerksamkeit werth, weil sie die Revolution wie ein Ganzes überschaut, und weil sie das Verhältniß zwischen ihr und denen, welche gegen sie streiten, mit bewundernswürdiger Richtigkeit bestimmt.

Ein Schriftsteller, der die Revolution als ein Ganzes betrachten lehrt, erwirbt sich gewiß kein geringes Verdienst um das Publikum, weil es eine der ergiebigsten Quellen fehlerhafter Urtheile ist, sich an isolirte Vorfälle zu hängen, oder einen Zeitraum der neusten französischen Geschichte, abgesondert von den übrigen, zu behandeln. Die Unbekanntschaft mit dem wahren Gange der Revolution, und die Inconsequenz bey der Beurtheilung ihrer verschiednen Metamorphosen, hat in Deutschland, wie allenthalben, jede demokratische und

und anti-demokratische Partei in eine große Anzahl von Unterparteien zerpalten, deren ganze Differenz auf Irrthümern gebaut, an und für sich aber ganz nichtig ist. So giebt es noch auf den heutigen Tag Demokraten bis zum 5ten Oktober 1789, Demokraten bis zur Entstehung der zweyten Legislatur, Demokraten bis zum 10ten August 1792, Demokraten bis zur Ermordung Ludwig des XVI, Demokraten bis auf die Vertreibung der Brissotschen Faktion im Monath Juny dieses Jahrs. Dafs dergleichen Haupt-Vorfälle den ersten Anstofs zu einem veränderten Urtheil gaben, dafs sie denen, welche bis zu einem gewissen Zeitpunkt, durch einseitige Raisonnements und [einseitige Erfahrungen geleitet wurden, die Augen für eine andre Seite des Drama's öffneten, das war natürlich und unver-

meidlich. Auffallend ist es nur, daß der durchgängige Zusammenhang zwischen den verschiednen Epochen der Revolution nicht hintennach, und so wie die Stücke, die man übersehen konnte, immer ausgedehnter und vollständiger wurden, allen unparteiischen Augen eingeleuchtet hat, und daß man noch täglich hören und lesen muß: „Die Revolution war gut, wenn nur „die zweyte National-Versammlung „nicht alles verdorben hätte — — „Die Revolution war gerecht, nur bis „zur Hinrichtung des Königs mußte „sie nicht gehen — — Die republi- „kanische Verfassung war vortreflich, „aber seitdem die Brissotsche Partei „aus dem Convent vertrieben wurde, „ist sie ein Ungeheuer“.

Wenn ich von einer Uebersicht des Ganzen rede, welche diese schiefen und inconsequenten Urtheile be-

richtigen soll, so meine ich damit keinesweges eine Kenntniß aller einzelnen Räder oder gar aller versteckten Triebfedern, welche dazu beygetragen haben, die Revolution zu ihrem letzten Ziele zu führen. Eine solche Kenntniß ist vielleicht der Nachkommenschaft aufbehalten: im gegenwärtigen Augenblick ist sie unerreichbar. Aber die leitenden Principien, deren Wirkungen eben so unbestreitbar als unverborgten sind, die man hier nicht aus verschlossnen Archiven mühsam hervorsuchen, oder aus dunkeln Correspondenzen errathen darf, und die mehr in der Revolution gethan haben, als alle noch dereinst zu entdeckende geheime Maschinen zusammen genommen — die sind es, welche den Faden in diesem Labyrinthe eines neuen Minotaurus geben, die sind es, welche man studiren muß.

So unläugbar es auch immer seyn mag, daß die Fehler des Hofes, die Unentschlossenheit und Charakterlosigkeit des Ministeriums, die im Finstern schleichenden Ränke einer sehr alten republikanischen Faktion, die Cabalen des Herzogs von Orleans, und vielleicht auch (obgleich sicher nur in spätern Zeiten) der Einfluß fremder Bestechungen, das Ihrige dazu beygetragen haben, Frankreich in seinen gegenwärtigen Zustand zu versetzen: so kan man doch alle diese Ursachen nur als untergeordnet ansehen, wenn man sie mit dem großen Fundament aller Revolutions-Begebenheiten, mit dem Verfahren der constituirenden Versammlung vergleicht.

Die Fehler, in welche sie vom July 1789 an versank, und in welchen sie bis ans Ende ihrer verderblichen

Herrschaft beharrte, waren der eigentliche Keim aller der fürchterlichen Auftritte, die vier entsetzliche Jahre ins Daseyn riefen. Die Unerfahrenheit und die Schwärmerey einiger Mitglieder dieser Versammlung, die Rachsucht und der Ehrgeiz andrer; die Verbreitung einiger falschen Maximen, welche man für die Grundlagen der gesellschaftlichen Verbindung ausgab und welche ihr Grab öffnen mußten; der unselige Stolz, alles zu verbessern, und der unselige Irrthum, daß dies nur, wenn man alles aufhöbe und alles umstürzte, zu erreichen sey; die muthwillige Verachtung jeder praktischen Vorschrift; die Vernachlässigung der gemeinsten Klugheits-Regeln; die Begierde, über einen Thron zu triumphiren, und auf den Trümmern eines Throns zu herrschen, welche sie auf Kosten ihres Vaterlandes,

auf Kosten ihrer eignen Plane zu befriedigen suchten; die Untauglichkeit des politischen Systems, nach welchem sie arbeiteten, für die Bedürfnisse eines großen Staats; die verkehrte Methode, welche sie verleitete, tausende von Gesetzen zu machen, ohne sich nach den Mitteln, welche einem einzigen Einfluß und Ansehen verschaffen sollten, umzusehen, ohne auch nur die Schritte zu vermeiden, welche in die Vernichtung aller bürgerlichen Subordination, der Seele einer jeden, sogar der demokratischen Verfassung, führen mußten; die Unbrauchbarkeit ihrer Constitution zu jedem ersinnlichen Regierungs-Zwecke, und das Mißverhältniß zwischen dieser ohnmächtigen Constitution und der Lage eines durch die Schuld ihrer Urheber in allgemeine Verwirrung gestürzten Landes — das sind die wah-

ren Quellen aller Hauptbegebenheiten der verfloßnen Jahre: wer die Revolution begreifen will, muß sie in den Journalen der ersten National-Versammlung studiren.

Die zweyte gesetzgebende Versammlung, das größte politische Ungeheuer, das jemals auf dem Erdboden erschien, war im ganzen Umfange ihrer Schrecklichkeit das Werk der ersten. Diese hatte die Formen ausgedacht, und die Volksstimmung veranlaßt und genährt, ohne deren vereintes Wirken jene nie das Tageslicht gesehen hätte. Nur in einer Verfassung, an welcher Merlin, Rewbell und der Abt Gregoire Mitarbeiter gewesen waren, konnten Bazire und Chabot zu Volks-Repräsentanten ernannt werden.

Sobald dieser Punkt in Richtigkeit ist, hält es nicht mehr schwer, die

Genealogie der Revolution zu fassen. So wie die constituirende Versammlung die gesetzgebende erzeugte, so erzeugte die gesetzgebende mit dem Regimente der Clubbs (einem bekannten Bastard-Bruder) gepaart, die Catastrophe vom 10. August: diese erzeugte die Anarchie: und aus der Anarchie entsprang — was unsre ungläubigen Augen seit Jahr und Tag gesehen haben, von den Mordthaten der Septembrisirer an bis auf die wandernden Guillotinen, und die Diktatur des Vater Duchesne.

Wenn es noch einen besondern Beweis erforderte, daß die Revolution, in ihren hervorstechenden Zügen betrachtet, ein zusammenhängendes Ganzes ist, so dürfte man sich nur auf jene, durch Menschenkenntniß, Einsichten, und Genie geleitete Männer berufen, welche in der Mitte

des Jahrs 1789 das, was sich am Ende des Jahrs 1793 realisirt hat, vorherverkündigten, und welche unter dem Hohngelächter der Gallerien der National-Versammlung die Folgen ihrer Proceduren, oder mit Gefahr ihres Lebens der trunknen Nation ihr unvermeidliches Schicksal weifsagten. Mallet du Pan war einer der merkwürdigsten unter diesen Predigern in der Wüste. Von den Philosophen verlacht, von den Staatsmännern des Tages verabscheut, von wenigen begriffen, und nur für wenige fruchtbar, sah er zu einer Zeit, wo Europa vor den Decreten der ersten Volks-Deputirten die Knie beugte, in eben diesen Decreten den Ruin von Frankreich, die herannahende Pöbel-Tyrannie, die Vernichtung alles Eigenthums und aller bürgerlichen Ordnung und die Blutszenen ohne Ende.

Die gedrängte Uebersicht der Revolution macht den einen Hauptgegenstand der folgenden Schrift aus. Das Raisonnement über den Krieg ist der andre, und scheint der vorzüglichste Zweck des Verfassers gewesen zu seyn. Durch dieses Raisonnement wollte er darthun: „dafs das Unternehmen der vereinigten Mächte unwirksam seyn und bleiben müfste, wenn der Krieg nicht einen ernsthaften und furchtbarern Charakter annähme, dafs er aber auch diesen Charakter umsonst annehmen würde, wenn man sich nicht zu gleicher Zeit entschlösse, durch planmäßiges und systematisches Verfahren auf die Stimmung der Gemüther zu wirken“. —

Ueber den zweyten Theil dieser Behauptung möchten wohl unter den Nachdenkenden die Stimmen nicht sehr getheilt seyn. Dafs aber der Krieg

kraftvoller als es bisher geschah, fortgeführt werden müsse, ist eine Meinung die viele Gegner finden wird. Man kan diese Meinung aus einem doppelten Gesichtspunkt betrachten. Als richtiges Resultat aus des Verfassers Raisonnement, ist sie unwiderleglich: die Bedenklichkeiten finden nur Statt, wenn sie als ein absolut-letztes Resultat angesehen werden soll. Ich will mich näher erklären.

Wenn die Schilderung, welche Mallet du Pan von dem Charakter der Revolution, von den Wirkungen der Anarchie, von den Planen der herrschenden Partey, von ihren Mitteln und Kräften, und von dem gegenwärtigen Zustande der Gemüther in Frankreich entwirft, mit der Wahrheit übereinstimmt — und wer könnte ihre Richtigkeit bezweifeln! — so läßt

sich auch gegen die Schlussfolge, daß ein Krieg wie der bisherige, Frankreich und die Revolution nicht überwältigen kan, durchaus nichts einwenden. Aber das letzte Resultat ist deshalb nicht der Satz: Um der Revolution ein Ende zu machen, muß man den Krieg von nun an mit einem größern Aufwande von Kraft führen: sondern es liegt in der Alternative: Um die Revolution aufzureiben, muß entweder der Krieg einen raschern Gang annehmen, oder — Frankreich je eher je lieber sich selbst überlassen werden.

In einem so ernsten und kritischen Zeitpunkt, als der gegenwärtige ist, darf man sich ohne ausdrücklichen Beruf, und zugleich ohne die tiefste Kenntniß aller politischen Verhältnisse, nicht erlauben, den Beschlüssen und den Maßregeln der
Hö-

Höfe durch unbefugte praktische Urtheile vorzugreifen. Es wäre also Vermessenheit, wenn ich über diesen Theil des Buchs einen Commentar zu schreiben unternehmen wollte. Die einzige Bemerkung kan ich aber nicht unterdrücken, daß Mallet du Pan's Argumente, so kriegerisch auch ihr Ansehen ist, ein sehr merkliches Gewicht in die Schale des Friedens werfen. Den Krieg viel kräftiger als bisher zu führen, möchte wohl, wenn man alle Umstände erwägt, für unmöglich erklärt werden müssen. Ist aber nach Mallet's Raisonnement ein Krieg wie der bisherige, für seinen Zweck völlig unzureichend, so bleibt nichts übrig, als die letzte Clausel der Alternative: man muß Frankreich durch ein einheimisches Fegefeuer reinigen, und die Tyrannen des Augenblicks mit ihren eignen Thaten belastet, in den

* * *

Abgrund welchen sie unter ihren Füßen geöffnet haben, versinken lassen.

Ich kan nicht abbrechen, ohne über den Mann, dem wir die folgenden Betrachtungen zu danken haben, einige Worte hinzu zu fügen.

Mallet du Pan hat mehrere Jahre hindurch den historisch - politischen Theil des Mercure de France geliefert, und nicht eher als im August 1792 seine Feder niedergelegt. Nie gab es eine lehrreichere Zeitschrift als diese, so lange sie seines Geistes Werk war. Einem edeln und weisen politischen System, worin Freiheit und Ordnung nie von einander getrennt wurden, unabänderlich getreu, verfolgte er die verschiedenen Perioden der Revolution mit unverwandtem Blick, mit unbittlicher Strenge gegen die Irrthümer aller Parteien, mit unerschüt-

terlicher Freimüthigkeit, und mit einer Gleichförmigkeit, deren sich nur wenige unter den wenigen, welche nach Grundsätzen urtheilen und verfahren, zu rühmen haben. Von seinen politischen Prophezeiungen ist kaum eine einzige unerfüllt geblieben: er sah die Charaktere der Schauspieler, so wie (oft erst lange nachher) die Catastrophen der großen Tragödie sie enthüllten: er berechnete die entferntesten Folgen von Vorfällen oder Beschlüssen, über welche der allgemeine Taumel kein nüchternes Urtheil aufkommen ließ. Er nahm sich der gesetzlichen Autorität des Königes, in welcher er mit allen Einsichtsvollen und Redlichen die einzige Rettung des Staats sah, in dem schrecklichsten Ungewitter, was je um einen Thron gewüthet hatte, und noch bis in

ihren letzten Todeskampf mit der Demagogen-Rotte an. Er verstummte nur in dem Augenblick, wo es durchaus unmöglich ward, sich hörbar zu machen, in eben dem Augenblick, wo Weisheit und Gerechtigkeit den Staub von ihren Füßen schüttelten, um Frankreich ein langes Lebewohl zu sagen.

Um meiner Schilderung dieses Mannes ein größeres Gewicht zu geben, und zugleich das Eigenthümliche seines Verdienstes noch in ein helleres Licht zu stellen, will ich mit dem' feinen und ausdrucksvollen Lobe schließen, welches Mounier — ein ehrwürdiger Name in der Geschichte der französischen Revolution, — in einem Werke, welches mit unserm Zeitalter hoffentlich nicht untergehen wird, über ihn ausgesprochen hat:*)

*) Mounier Recherches sur les causes qui ont empêché les François d'être libres etc. T. II. p. 283.

„Unter den periodischen Schrift-
 „stellern, welche durch ihren Muth
 „und durch ihren Eifer gegen die
 „Zerstörer der Monarchie, die Ach-
 „tung der Rechtschaffenen verdient ha-
 „ben, giebt es Einen, der, indem er
 „die Faktionisten bekämpfte, indem
 „er die eingebildeten Philosophen der
 „Verachtung von ganz Europa Preis
 „gab, die wahren Principien des ge-
 „mässigten monarchischen Systems un-
 „wandelbar behauptet hat. Er hat
 „zwischen den rasenden Schreyern der
 „republikanischen Partei, und den en-
 „thusiastischen Vertheidigern der Re-
 „präsentation nach Ständen, oder der
 „alten Verfassung, das Gleichgewicht
 „gehalten. In dem männlichen Style
 „des Tacitus hat er die Begebenheiten
 „dieser unglücklichen Jahre geschildert
 „und beurtheilt, wie die Geschichte sie
 „dereinst schildern und beurtheilen

„wird. Er hat ihr nur wenig noch
 „übrig gelassen: und künftige Ge-
 „schichtschreiber, die ihn fast allent-
 „halben, wo es auf Fakta ankömmt,
 „zum Führer nehmen müssen, werden
 „sich genöthiget sehen, gar keine Be-
 „merkungen zu machen, oder — die
 „seinigen zu wiederholen. Die, deren
 „Hasse er getrotzt hat, möchten mich
 „der Uebertreibung beschuldigen, wenn
 „ich diesen verehrungswerthen Schrift-
 „steller hier nennen wollte. Aber ich
 „weiß ein sehr einfaches Mittel, um die
 „Richtigkeit meines Urtheils zu bewei-
 „sen: ich werde seinen Namen ver-
 „schweigen, — und selbst seine Feinde
 „werden den nicht verkennen, von
 „welchem ich geredet habe“.

I n h a l t.

Einleitung Seite 1

Erster Abschnitt.

Erzeugung und Fortschritte der republicani-
schen Revolution. 19

Zweyter Abschnitt.

Ueber die wahre Beschaffenheit der Revolu-
tion seit 1792, und über ihren letzten
Zweck. 64

Dritter Abschnitt.

Ueber die Trennung unter den Republika-
nern, und die Wirkungen dieser Trennung. 85

Vierter Abschnitt.

Aussichten der Republikaner bey dem jetzi-
gen Kriege; Zusammenhang desselben mit
der Revolution; Ursachen des heftigen
Widerstandes der Franzosen. 104

Fünfter Abschnitt.

Andre Ursachen des Widerstandes, aus dem
Geiste der Revolution entnommen. . . . 137

Sechster Abschnitt.

Vergleichung zwischen dem Zustande Frank-
reichs im Anfange dieses Jahrs, und dem
jetzigen. - 167

Siebenter Abschnitt.

Hülfsmittel zur Führung des Krieges; Falsche
Vorstellungen von seinem Endzweck; Ir-
rige Meinungen über die Stimmung der
Gemüther in Frankreich. 186

Einleitung.

„Man hört und sieht nichts mehr, sagte Voltaire zu seiner Zeit, als flache Raïsonnements, worin hie und da ein Körnchen Verstand schimmert“ — Zu dieser Geißel hat die französische Revolution nun noch die Declamationen ohne allen Verstand, und die lästernden Streitschriften gefügt, von denen eine aussieht wie die andre. Man glaubt jetzt die Welt bekehrt zu haben, wenn man in einem Pamphlet, das zwey oder drey Müssiggänger

lesen, die abgedroschnen Gemeinplätze wiederholt, welche unter den streitenden Parteien ohne Unterlaß hin und her geworfen werden.

Dieser Umstand entfernte den Verfasser der folgenden Schrift eine Zeitlang von dem Kampfplatz, wo er sich vier verlohrne Jahre hindurch damit beschäftigt hatte — in den Wind zu reden. Nur allzuviel Menschen haben sich gewöhnt, einen Schriftsteller wie einen Schauspieler zu betrachten, der ihren Leidenschaften auf ein paar Augenblicke Belustigung verschaffen muß. Drucken lassen, ohne irgend einen Zweck zu erreichen, raisonniren ohne irgend Jemanden zu überzeugen, Facta vortragen, die morgen wieder vergessen sind — das ist alles was man gewinnt, wenn man jetzt den Schauplatz betritt.

Wenn man vierzig Jahre alt geworden, und von Beobachtungs-Geist nicht ganz

entblößt ist, so fängt man an, gegen die Macht der Erfahrung eben so mißtrauisch zu werden, als gegen die Macht der Vernunft: die Lehren beyder sind für die Regierungen so gut als für die Nationen verlohren: und man kan sich glücklich schätzen, wenn man auf eine ganze Generation hundert Menschen findet, welche aus dem Wechsel menschlicher Angelegenheiten nur etwas gelernt haben.

Von Zeit zu Zeit erhebt sich wohl ein Staatsmann, der den Begebenheiten überlegen ist, sie voraussieht, sie vorbereitet, sie zu lenken weiß; *) — aber im Ganzen wird die Welt von Schlendrian und Nothwendigkeit regiert; und das veraltete Eu-

A 2

*) Unser Jahrhundert hat deren drey hervor gebracht, Friedrich den grofsen, den Marquis von Pombal, und Franklin.

ropa hat unglücklicher Weise eine Menge von Tagelöhnern, aber gar wenige Baumeister mehr.

In den Staats-Revolutionen findet man sich zwischen Wuth und Albernheit gedrängt; um keiner zu nahe zu kommen, muß man, wenn man der Gesellschaft seine Schuld abgetragen hat, das Getümmel fliehen, und vor allen Dingen den Anspruch, gehört zu werden, fahren lassen.

Als der Verfasser die nachstehenden Betrachtungen niederschrieb, hatte er keinen andern Zweck, als den, sich von seinen eignen Ideen, in der Stille seines eignen Bewußtseyns Rechenschaft zu geben; die Wünsche achtungswürdiger Personen haben ihn bewogen, sie bekannt zu machen, das heißt, sie den Winden zum Spiel zu geben. Die Ueberzeugung von ihrer absoluten Unwirksamkeit war das,

was ihn am entscheidendsten bewog, durchaus nichts darin zu ändern, nichts hinzu zu thun, nichts wegzulassen: Jetzt ist ein Zeitpunkt, wo weder Schmeicheln noch Vertuschen mehr gilt.

Jeder Bewohner von Europa ist persönlich interessirt, bey dem letzten und entscheidenden Kampf, welchen die Civilisation jetzt zu bestehen hat: unser Gut und unser Leben befindet sich auf einem schon durchlöcherten Fahrzeuge; im Angesicht des Schiffbruchs aber, kan man nicht mehr

„Die Furcht dem Steuermann, die Ruder
den Matrosen“

überlassen. Jedermann hat ein Recht, für seine Besorgnisse zu sprechen: die Revolution ist cosmopolitisch geworden: sie gehört nicht mehr Frankreich ausschliessend an.

Die gefühllose Flüchtigkeit, mit welcher man fast allenthalben über eine Kette von Niederträchtigkeiten und Verbrechen hinweg gleitet, bey welchen unsre Vorfahren vor Schmerz und Scham gestorben wären, ist ein Grund mehr, um seine Gedanken für sich zu behalten. Was kan bey Leuten Eingang finden, die auf Rosenbetten schlafen, während dafs neben ihnen hunderttausend Mordthaten vorgehen, und die, mit den Ruinen von Persepolis und Carthago bekannt, noch keine Minute lang dem Gedanken Platz geben, dafs grofse Reiche zerstöhrbar sind. Man muß jetzt mit einem glühenden Eisen schreiben, wenn man Eindruck machen will.

An wen soll man seine Worte richten? — Die Oberherrn von Frankreich haben das Problem des Bayle aufgelöset: wir werden nun bald erfahren, was von einer Atheisten-Republik zu erwarten ist:

nichts desto weniger hat ihre schüchterne Revolution (so nennen sie sie irgendwo) das Gefühl der benachbarten Zuschauer noch kaum auf der Oberhaut geritzt — Dem französischen Volke aber den Spiegel vorzuhalten, dazu ist der Tag noch nicht gekommen: der Leidenschaften giftiger Hauch hat die Scheibe getrübt: nur dann, wenn die bittern und heilsamen Lehren des höchsten Elends die Täuschung rein ausgewaschen haben werden, nur dann wird der Augenblick da seyn, zu wieder erwachenden Köpfen, und tief-zermalmten Herzen, von der lange verkannten Wahrheit zu sprechen.

Die Unstätigkeit der Begebenheiten ist ebenfalls ein Umstand, der den vernünftigen Mann zum Stillschweigen bestimmt: es ist wirklich so weit gekommen, dafs nur die schlechten Köpfe Recht behalten: denn die Geschichte des Zeitalters ist ein düstres

Gewebe von Unwahrscheinlichkeiten. Wer übrigens jetzt Frankreich sechs Monate aus dem Gesicht verloren hat, der kennt die moralische und politische Karte des Landes nicht mehr. Die Franzosen, welche zuerst ihr Vaterland verließen, sehen die Revolution immer noch in der Morgenröthe: man sinnt auf Mittel gegen Uebel, die längst durch andre verdrängt sind: und wenig Menschen haben einen vollständigen Begriff von den unzählbaren und unermesslichen Resultaten, welche die mannichfaltigen Epochen des Schauspiels herbeyführten.

Gegenwärtig stehen wir an der, wo die innerliche Gährung die Luftlöcher des Vulcans getheilt hat; ¹⁾ ihre sich durch-

¹⁾ Diese Epoche, datirt vom 31sten May 1793, zu welcher Zeit das Uebergewicht der Jakobi-

krentzende Flammen werden von dem Hauptschlunde verzehrt werden, wenn nicht die auswärtigen Operationen ihren Umfang vergrößern, und ihnen ihre Richtung anweisen. Der Krieg kann alle umher irrende Meinungen in einen einzigen Strom

A 5

ner über die Girondisten so entscheidend ward, daß die Häupter der letztern Faction aus dem Convent vertrieben, zu Gefangnen gemacht, und zum Theil vogelfrey erklärt wurden. Die Folgen dieser Revolution waren — das gänzliche Verstummen aller Arten von Opposition gegen die allmächtige Jakobiner-Partei, die uneingeschränkte Gewalt des Pariser Gemeinde-Raths, die Rebellionen von Cäen, Bourdeaux, Marseille, Toulon, die Zerstörung von Lyon, die Verurtheilung des Brissot, Pethion, Gorsas, Carra, Manuel, und anderer, die nur wenige Monathe zuvor die Abgötter des Volks, die Orakel der öffentlichen Meinung, und die Monopolisten der öffentlichen Macht gewesen waren. A. d. U.

fortreißen: aber diese Möglichkeit hängt an einer Minute, und vielleicht wird es bald nicht mehr Zeit seyn, die Uhr zu befragen.

Den 4ten August 1793.

Betrachtungen
über
das Charakteristische
der
Französischen Revolution.

Die Revolution von Frankreich, welche den gegenwärtigen Krieg nicht etwa als eine gelegentliche, sondern als eine unvermeidliche Wirkung hervorgebracht hat, vervollkommnet sich unter den Anstrengungen, und sogar durch die Anstrengungen ihrer Feinde. Sie vervollkommnet sich, sage ich: denn, seit funfzehn Monaten sind ihre Gefahren Hülfquellen, ihre Vortheile Autoritäten, ihre Ohnmacht selbst ist das Werkzeug ihrer Eroberungen geworden. Der unermessliche Beystand, welchen ihr

die Meinung leistet, ist durch das Schrecken noch vergrößert worden. Sie hat alles unter ihr mörderisches Beil gebracht: den König, die Königliche Würde, die Constitution; Gesetze, Regierungsmittel, Natur-Recht, Völker-Recht, Pflichten, Gefühle, Gewissensbisse: es bleibt ihr nichts auszuführen übrig, als die Plünderung des letzten Eigenthums, dessen Nießbrauch sie den Besitzern aus besonderm Wohlwollen noch auf einen Augenblick gelassen hat.

Und diese Begebenheiten geschehen im Angesicht des bewaffneten Europa: und die vereinte Kunst der Cabinetter, fünfhundert tausend tapfre Soldaten, vier und achtzig Linienschiffe, unterstützt durch einen innerlichen Krieg, sind noch nicht im Stande gewesen, einer Foederation der Verbrechen, welche sich: Französische Republik titulirt, zehn Meilen ihres Gebiets zu entreißen. Die lange Dauer eines solchen Kampfs, fängt nach gerade an, ihn zu adeln: schon vergift das einmal abgehärtete Publikum die Schandthaten der Jakobiner, und denkt nur an ihren Wider-

stand. Noch einige Monathe weiter, und eine Generation, die der Egoismus entnervte, wird vom Erstaunen zur Verehrung übergehen.

Es wäre also ein verderblicher Irrthum den gegenwärtigen Streit, wie einen gewöhnlichen Krieg zwischen Macht und Macht anzusehen, auf nichts als auf die Wirksamkeit einer Armee, wäre sie auch die allervortreflichste, zu rechnen; alte Regeln unerhörten Conjunctionen entgegen zu setzen, gegen Menschen, die alle bisher bekannte Schranken übersprungen haben, alltägliche Mafsregeln zu nehmen, und sich in einen Kreis von Operationen, deren Unzulänglichkeit durch mehr denn einen gefährvollen Versuch dargethan ist, gleich als wollte man geflissentlich darin zu Grunde gehen, einzuschliessen.

Umsonst möchte man sich schmeicheln, die Feuersbrunst mit einem Graben zu umziehen: zeitig genug würde sie alle, welche sich ihr unvorsichtiger Weise genähert haben, ersticken. Wie man auch über die künftige Regierungsform von Frankreich

denken, wie gleichgültig es auch für andre Staaten seyn mag, ob es eine eingeschränkte Monarchie, oder eine absolute Monarchie werde, wenn es nur bey einer von beyden zur Ruhe zurückkehrt, so muß man doch nie aus den Augen verlieren, daß Europa, ohne sich bedenklichen Folgen auszusetzen, eine revolutionistische Regierung die über vier und zwanzig Millionen Menschen und über alle Verbrechen zu disponiren hat, unmöglich lange dulden kan. ²⁾ Die Lehre von der Souverainität des Volks; die Ueberlieferung der höchsten Gewalt in die Hände der dürftigen und ausgelafsnen Menge; die Freyheit vorgestellt als ein Recht,

2) Gleichwohl ist durch ein neuerliches Decret (im Oktober 1793) ausdrücklich festgesetzt worden „daß Frankreich bis zum Frieden revolutionistisch regiert werden soll“; und in dem Bericht, der dieses Decret eingeleitet hat, wird förmlich eingestanden, „daß die gegenwärtigen Umstände es nicht zuließen, die neu-entworfne, oder überhaupt irgend eine Constitution in Frankreich ein-

die Rechte keines Menschen zu achten; die Eigenthümer unter dem Joch verhungelter Rechtslehrer, die es übernommen haben, Definitionen vom Eigenthum zu geben; die Bubenstücke einiger Bösewichter für National-Entschlüsse ausgeschrien, die Rebellion zur Grundlage der Regierung erhoben, das Gesetz als eine Ausnahme von der öffentlichen Ordnung behandelt; dieser ganze unselige Kreislauf der Anarchie kann nicht einmal mit einer regelmäßigen Demokratie bestehen: und doch ist es nicht schwer vorauszusehen, daß diese Lehren und diese Beyspiele, sich aus ihrem jetzigen Wohnort bald über alle Nationen verbreiten werden.

zuführen“ — Was revolutionistisch regieren heißt, ist durch die Begebenheiten unsrer Tage hinlänglich erklärt: die Welt weiß also im Voraus, was sie, so lange der Krieg fortdauert, von Frankreich zu erwarten hat — Wie verzeihlich ist die heifseste Sehnsucht nach Frieden, in jedem Herzen, das für die Menschlichkeit noch lebt! —

A. d. U.

Die Schauspieler dieser Catastrophe sind zu einer und derselben Zeit, Generale, Staatsminister, und Anführer von Mörder-Banden: ihre Maschinen sind aus den Triebfedern, welche dieser dreyfache Beruf erheischt, zusammengesetzt; ihre Reden und ihre Decrete müssen ihre Soldaten, und ihre Soldaten müssen wieder ihre Decrete und ihre Reden unterstützen. Immer thätig, immer unternehmend, stehen sie keinen Augenblick in ihrer Laufbahn still: es ist als wenn der Genius des Bösen ihr Sporn wäre. Sie bedienen sich bald der Versprechungen, und bald der Strafen; ihre Rechnung ist immer richtig, weil sie auf die Zaghaftigkeit der Menschen gegründet ist; sie haben Tod oder Verbannung für jeden bereit, der sich nur einen Zweifel erlaubt! mit einem Vorrath von funfzig Worten regieren sie über die innersten Gedanken ihrer Unterthanen: sie allein haben — Consequenz in ihren Handlungen, Einförmigkeit in ihrem Systeme, Unwandelbarkeit in ihren Planen gezeigt.

Un-

Unglücklicher Weise scheinen die Gräuel, welche diese Herrschaft erzeugten und unterhielten, Frankreich und Europa mehr erschreckt als erbittert zu haben. Von denen, die über funfzig oder sechzig Jahre alt sind, betrachten die meisten die Revolution durch das Fernglas ihrer alten Gewohnheiten: man schwankt hin und her zwischen einer übertriebenen Furcht, und einer grundlosen Sicherheit. Der Leichtsinn, der Eigennutz, und die Weichlichkeit überwinden ihre vorübergehenden Besorgnisse durch die Hoffnung; die Tage verfliegen wie die Wolken des Himmels; und während daß alle Augen auf die Parallelen einer Gränz-Festung gerichtet sind, und die gutmüthige Einfalt das Schicksal der Nationen von dem Schicksal eines kaum bemerkbaren Punkts der Landcharte abhängig glaubt, wird der Abgrund täglich größer und der Beobachter sieht mit Grausen den letzten Damm wanken, der noch die Ueberreste des civilisirten Zustandes deckt.

Die Furcht hört auf, schimärisch zu seyn, wenn man ihren Gegenstand genau

untersucht hat: in dieser Rücksicht will ich einige Ideen über die wesentliche Beschaffenheit der Revolution, als die Resultate unbestreitbarer Thatsachen aufstellen, und hierauf die vornehmsten innerlichen und äußerlichen Ursachen berühren, die sie verlängern und verstärken. Nachdem wir so den Grund und Boden recognoscirt haben, werden wir am sichersten zu den Folgen, welche diese Revolution erwarten läßt, und zu den Mafsregeln, welche sie erfordert, geleitet werden.

Erster Abschnitt.

Erzeugung und Fortschritte der republicanischen Revolution.

Die politische Reform in der Staatsverfassung von Frankreich ist nur das Vorspiel und das Vehikel einer Revolution im ganzen gesellschaftlichen Verhältniß gewesen, welche das Ende des 18ten Jahrhunderts bedroht. Mehr als einmahl hatte die wahre Philosophie die Regierungen auf die Annäherung dieser Revolution aufmerksam gemacht, und davor gewarnt: die Pariser-Philosophie, von der das Volk nichts wußte, und die nur bey den Großen, und bey den Frauen vom Ton Zutritt fand, hat ihr das Daseyn gegeben. Aufgeklärte Staatsmänner, und einsichtsvolle Schriftsteller, hatten das Ihrige gethan, um ihren Zeitgenossen über die Ursachen der Entkräftung der französischen Monarchie, und über die

Mittel, sie einzuschränken, und eben dadurch wieder herzustellen, richtige Begriffe beyzubringen. Aber dergleichen weise Modificationen waren auf der einen Seite mit der allgemeinen Verderbnis nicht verträglich, und stritten auf der andern mit dem zügellosen Stolze einer Secte von declamirenden Metaphysikern, die sich fest entschlossen hatten, die jetztlebende Generation einem Experiment mit ihren Maximen aufzuopfern.

Sie verdankten diese Maximen dem *Contrât Social* *). Die Empörung von

*) Niemand hat dies Werk besser beurtheilt, als Herr Mounier, in seinen „Betrachtungen über die Ursachen, welche die Franzosen gehindert haben, die Freyheit zu erlangen.“ Rousseau schrieb die uneingeschränkte Souverainität dem Volke, die gesetzgebende Macht dem allgemeinen Willen zu, ohne zu erklären, was man unter dem Volke, ohne zu bestimmen, was man unter dem allgemeinen Willen verstehen soll — Er legte diesem allgemeinen Willen das Recht bey, die politische Verfassung in jeder Stunde umzustürzen, ohne auch nur die

America, durch einen Hof, der der Sitz einer unumschränkten Regierung war, unterstützt und gerechtfertiget, brachte sie in volle Gährung. Man durfte nur die seltsamen Dinge lesen, die damals in Frankreich geschrieben wurden, um sich zu überzeugen, daß, wenn jemals Materien des Staatsrechts förmlich zur Sprache kommen soll-

B 3

Formen und die Kennzeichen anzugeben, an welchen man diesen vermeynten allgemeinen Willen erkennen kan. Er trieb die Unbehutsamkeit so weit, nicht einmal zu erklären, daß die tumultuarischen Entscheidungen der Menge nie auf den Namen der Gesetze Anspruch machen können, wenn Narrheit, Frevel und Ungerechtigkeit sie beseelte. Cicero, ein besserer Philosoph und Politiker hätte ihn diesen Unterschied lehren können. — Wenn man Condorcet ausnimmt, dem Rousseau wegen seiner Ehrfurcht vor Gott, und wegen seiner Abneigung gegen die Encyclopädisten verhaßt war, sind alle französische Revolutionisten von Sieyes an bis auf Marat, Rousseau's Schüler gewesen. Das unschuldige Blut, das seit vier Jahren vergossen wird, be-

ten, die irre geführte Nation sofort Freyheit mit der regellosesten Demokratie verwechseln würde. Der Schwindel ging schon so weit, daß ein französischer Staats-Minister, Turgot, in einem gedruckten Briefe an den Doctor Price ³⁾ mit offener Verachtung von der Englischen Regierungsform, von den Gränzen der Volksgewalt, von den Vorkehrungen gegen eine gesetzgebende Anarchie sprechen konnte.

spritzt sein Andenken, und ohne Scheu sage ich es seinen enthusiastischen Bewundrern, wenn es deren noch außerhalb der blutigen Ringmauer von Paris geben sollte, daß er der Gegenstand eines öffentlichen Abscheus zu seyn verdienen würde, wenn uns die Reinigkeit seiner Absichten, und seine Inconsequenz nicht zwingen, ihm die Achtung wieder zuzuwenden, die seinem Genie gebührt — Die Engländer, die im Staatsrecht viel weiter sind, als das übrige Europa, haben von jeher den Contrât Social verachtet.

3) Dieser Turgotsche Brief ist in den im Jahr 1785 zu London erschienenen „Considé-

Die Unruhen in Holland befruchteten die zahlreichen Keime welche der Amerikanische Krieg zurückgelassen hatte; in eben dem Augenblick, da man ihnen öffentlichen Beyfall gab, da die Regierung Anstalt machte sich zur Unterstützung derselben zu bewaffnen, entflammten einige gewaltsame Operationen im Innern des Reichs alle Köpfe: die allgemeine Stimmung war schon so bedenk-

B 4

rations sur l'ordre de Cincinnatus etc. par le Comte de Mirabeau p. 185-203 abgedruckt. — Er ist allerdings im System der Condorcetschen (nicht aber Paineschen, oder gar Dantonschen) Politik, doch mit vieler Würde und Mäßigung geschrieben. Ich bin fest überzeugt, daß jeder, der sich die Mühe geben will, diesen in aller Rücksicht merkwürdigen Brief zu lesen, den Abstand zwischen den darin vorgetragenen, und den seit einigen Jahren gangbaren Ideen unendlich finden, und zugleich den Wunsch in sich verspüren wird, den edlen und menschenliebenden Türgot in die Verdammniß unsrer unglücklichen Zeiten nicht mit hineingezogen zu sehen. A. d. U.

lich geworden, daß verschiedene Instructionen für die Deputirten zur Stände-Versammlung, worin die Heiligkeit gewisser Prärogativen die kaum mit einer vernünftigen Aristokratie vereinbar sind, behauptet ward, dennoch die Principien ohne welche die monarchische Verfassung eines großen Staats nicht bestehen kan, über den Haufen warfen.

Drey Monate waren kaum verflossen als die National-Versammlung den ganzen nachfolgenden Plan der Revolution, unverkennbar für jedes beobachtende Auge entziffert hatte. Der erste, welcher ungestraft den Kopf seines Nebenmenschen auf die Spitze einer Pike steckte, rechtfertigte zum voraus, die Ströme von Blut, welche zwischen dem 10ten August und dem 10ten September des Jahrs 1792 vergossen worden sind. Die Laufbahn der Verbrechen, und die Laufbahn der Irrthümer eröffneten sich zu einer und derselben Zeit: unter einem großen vermischten Haufen ehrsüchtiger Wagehälse, leidenschaftlicher Theoretiker, und versteckter Conspiranten, entdeckte man bald einen allgemeinen Vereinigungspunkt, in einer entschiednen

und vorsätzlichen Verachtung aller Moralität. 4) Für Menschen die mit Gerechtigkeit und Menschlichkeit nichts mehr abzurechnen hatten, konnte nichts unerreichbar seyn. Die Verläumdung und die Gewalt, der Diebstahl und der Mord, wurden feyerlich für rechtmäßige Mittel, die Freyheit zu erwerben, erklärt.

B 5

4) Die gegen das Ende des Jahrs 1793 einen Gipfel von Scheußlichkeit erreichte, der allein, und ohne noch auf irgend eine praktische Wirkung zu sehen, die französische Revolution mit unauslöschlicher Schande brandmarken muß. Es wäre ein leichtes aber zu trauriges Geschäft, aus den Akten der verflossnen Monate nur alle die großen und kleinen Züge auszuziehen, welche diese bis hieher unerhörte Grobssprecherey der Verruchtheit charakterisiren. — Schwerlich wird es die Welt vergessen, daß ein Gesetzgeber ungestraft ausrufen durfte: „Laßt uns Strafsenräuber seyn, um die Souverainität des Volks zu retten“ — Als dem Jakobiner Thüriot im Gedränge aller der Schandthaten,

Das Projekt überraschte Frankreich in einem Augenblick der Entmannung, wo Köpfe ohne Energie, Charaktere, die der Epicureismus erniedrigt hatte, Sitten, die nichts anders mehr waren als schlechte Moden, der Revolution ein weites Feld eröffneten. Um sie zu vollenden, war nichts weiter übrig, als die wilden Laster auf die feigen Laster loszulassen, und die weichli-

welche die Verhaftnehmung vieler Tausende unschuldiger Bürger im August und September dieses Jahrs erzeugte, der natürliche Wunsch entschlüpfte: „dafs durch öffentlich-sanctionirte Schriften für die moralische Besserung des Volks gesorgt werden möchte“ wurde er in der Sitzung des Jacobiner-Clubbs förmlich über diese Idee verspottet, und gerieth sogar in den fürchterlichen Verdacht — der Mäfsigung (du Moderantisme) „Nichts unnützers als die Moral“, rief einer der rechtgläubigen Brüder aus, „die Tugendhaften bedürfen ihrer nicht, die Lasterhaften kehren sich nicht daran: nur Vaterlands-Verräther sprechen von Moral“. —

A. d. U.

chen Leidenschaften zum Kampf mit den nervichten und viehischen des Pöbels zu führen. Die öffentliche Macht, der einige kurz vorher gegangne Hauptfehler die Achtung der Redlichen geraubt hatten, war nicht im Stande, sich einsam gegen die Bosheit der Verräther zu vertheidigen. Sobald der erste Anstoß gegeben, sobald der erste Vortheil in die Hände kühner und systematischer Frevler gerathen war, hatte die Lizenz keine Zügel und ihre Herrschaft keine Gränzen mehr.

Gleichwohl war nicht dies der Zweck der zahlreichsten Partei unter den ersten Revolutionisten. Die vornehmsten unter ihnen wünschten die öffentliche Autorität nur zu verlegen, nicht umzustürzen: aber sie verstanden ihr eignes Spiel nicht: sie waren nicht ohne Kopf, aber ohne Einsichten und besonders ohne alle Erfahrung: sie konnten nur schwatzen und nicht handeln: sie wollten Gesetze machen, und tödteten das Lebensprincip aller Gesetze, indem sie die bürgerliche Ordnung aufhoben: sie glaubten Häupter einer Partei zu seyn, weil

ein enthusiastisches Publikum ihrer sinnlosen Politik Beyfall zujauchzte.

In ihrer Trunkenheit vergaßen sie ganz auf Mittel zu denken, wodurch sie über ihre eignen Streiche Herr bleiben, und die Hände die sie bewaffnet hatten, aufhalten konnten: die Menge erst loslassen, und dann sie bestechen wollen, den Pöbel selbst zu einer Macht erheben, und sich dann schmeicheln, ihn der ihrigen zu unterwerfen — dies war der widersinnige Zirkel, in welchem mitten unter Angriffen aller Art auf Personen und Eigenthum, die Constitution entstand.

In eben dem Augenblicke, da die Eitelkeit ihrer Baumeister mit ihrer Unsterblichkeit prahlte, sogar noch ehe sie das volle Tageslicht erblickt hatte, sank diese Constitution mit ihrem Fundament schon unter. Eine brennende, anfänglich versteckte Faction ließ ihr Gift in die Adern des neuen Körpers, und legte ihre Maschinen dicht neben denen an, welche die Monarchie aus ihren Angeln hoben: älter als die General-Staaten arbeiteten die geheimen

Ausschüsse dieser Faction im Plane des Satans beym Milton: *)

Eine republikanische Verfassung, absolute Gleichheit aller Stände und Glücksgüter, der Umsturz der gesellschaftlichen Ordnung in ganz Europa — das waren die Texte ihrer schrecklichen Lehrbücher: zuerst die Verstellung, nachher die Tollkühnheit, die Gräuel der Presse, und die heimlichen Complotte, das Schwerdt und das Feuer waren die Elemente ihres abscheulichen Systems, und die Hülfsmittel der Ausführung desselben.

Ursprünglich nur als Instrumente gebraucht lieferten sie den Stiftern der Anarchie die Verbrechen von 1789. Das Palais-Royal lieb seine Verschwornen, seine Aufwiegler, seine Meuchelmörder. In dieser verborgnen Kette waren die neugebohrnen Republikaner die Erfinder der Bubenstücke:

*) Our labour must be to pervert that end,
And out of good still find the means of evil.

das geheime Conseil des Herzogs von Orleans besorgte die Ausführung; die monarchisch-gesinnten Revolutionisten duldeten sie, in der Hoffnung allein davon Vorthail zu ziehen, als die Stufen zu einer freyen Constitution.

Aus dem Schoofse der ersten Rasereyen und Systeme der Zügellosigkeit erhob sich der Clubb der Jakobiner, der bald die Könige mit Füßen treten, alle Mittel-Parteien vor sich zu Boden schlagen, und alle Eigenthümer unter den Ruinen aller Regierungen begraben sollte.

Diese entsetzliche Gesellschaft schrieb frühzeitig ihren Schöpfern Gesetze vor. Indem sie sie fürchten und liebken mußten, versuchten sie mehrmals, durch die verächtlichsten Kunstgriffe der Volksschmeicheley die Herrschaft über sie zu gewinnen: aber umsonst: sie entwischte ihnen, und ward, allen ihren Bemühungen zum Trotz, der Leitstern der Revolution. Wer sich von dieser Gesellschaft trennte, um ihr die Obergewalt streitig zu machen, mußte allemahl am Ende,

wenn ihm auch ein ephemerischer Vortheil zu Theil geworden war, in ihre Sphäre zurückfallen, oder von ihr zerschmettert werden.

Die Jakobiner allein machten eine wirkliche Faction aus; die andern Parteien waren nur Cabalen, oder vegetirten in der Ohnmacht dahin: während daß zwölfhundert politische Associationen, an einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt geknüpft, den Knoten von Tage zu Tage fester schlangen, während daß diese beyspiellose Confoederation, aus ihren vorübergehenden Unfällen so gut als aus ihren Siegen Kräfte schöpfte, wankten ihre Widersacher mit unsicherm Tritte hiehin und dorthin, ohne Compafs, ohne Führer, ohne Energie, ohne irgend ein Vereinigungs-Princip.

Die Jakobiner, welche vor dieser getrennten Schaar keine Furcht haben konnten, eilten mit Riesenschritten ihrem Ziele zu: die Rückkehr und die Gefangenschaft des Königs und seiner Familie im Juny 1791, diese ewig beweinenenswürdige Bege-

benheit ⁵⁾, gab ihnen die erste Gelegenheit, ihre Absichten öffentlich zu enthüllen. Man lese ihre Journale, ihre Reden, ihre

5) Unter allen einzelnen Begebenheiten der Revolution ist die Gefangennehmung des Königs zu Varennes vielleicht die unglücklichste gewesen. Die Stimme der Redlichen und Untertheten über diesen traurigen Vorfall, und über die Flucht, welche er vereitelte, fängt endlich an, durch das Gebrüll der Jakobiner-Rotten, das selbst die Einsichtsvollen, eine Weile betäubt hatte, hörbar zu werden, und die Augen von Europa, die anfänglich in dem wohlthätigsten und unglücklichsten aller Könige nichts als einen treulosen Flüchtling erblickten, beginnen endlich die einzige Rettung, die für Frankreich noch möglich war, in dem heilsamen Entschluß, dessen Gelingen den Parisern die Alleinherrschaft über das Reich entwunden hätte, zu entdecken. Es zerreißt das Herz wenn man hört, daß die Regierungsform, welche nach dem Plan des Marquis de Bouillé zu Montmedy (dem Richtpunkt der Königlichen Reise, wohin der König alle wahre Freunde des Vaterlandes, wes Standes und Systems sie gewesen wären, zu sich

ihre Petitionen, ihre republikanischen Patente von dieser Zeit; sie sind nichts anders, als die erste Ausgabe der Decrete, welche sie den 10ten und 11ten August 1792 durch Vergniauds Organ in Gegenwart des Königes auswarfen, dessen Diener sie so eben zu Hunderten niedergemetzelt hatten, und dessen constitutionellen Thron sie an einen Pöbel von Strafsenräubern, dem in Kurzem auch sein Kopf zufallen sollte, verschenkten.

Die Verschwörung des Brissot, des Robespierre, des Pethion und des Condorcet, im Sommer 1791 verbarg sich

sich geladen, und um sich her versammelt hätte) vorbereitet werden sollte, keine andre war, als — die für Frankreich umgebildete Constitution von Großbritannien. — In dem Augenblick, da dieser Entwurf scheiterte, eröffnete sich der Abgrund, der das erste Reich von Europa verschlungen hat: denn alles was nachher vorging, hing wie eine Kette an einander, und es erschien zu einer sanften Revolution keine einzige Gelegenheit mehr.

A. d. U.

C

vor den schüchternen Bayonetten des Generals und des Maire von Paris ⁶⁾. Die Republik wurde bis zur nächsten Legislatur

6) Der Vorfall, auf welchen hier gedeutet wird, ist folgender: Bald nach der Rückkehr des Königes von Varennes hatten die republikanischen Clubbs, die bis dahin das Werk im Finstern trieben, ihre Stimme erhoben: ihre Reden und Pamphlete regneten plötzlich auf das Publikum, und die Gesellschaft der Cordeliers liefs an die Ecken der Strafsen anschlagen: dafs sich in ihrem Schoofse eine Cohorte von Tyrantentödttern (tyrannicides) befände, deren Dolche für jeden, welcher die Freyheit angreifen würde, geschliffen wären. Da die Gährung in Paris durch die höllische Aktivität dieser Faktion sich von Stunde zu Stunde vermehrte, so beschlofs die National-Versammlung Mafsregeln der öffentlichen Sicherheit zu ergreifen, und liefs am 17ten July (1791) ein Edikt in der alten, bis dahin immer gewöhnlichen Form, d. i. im Namen des Königes anschlagen, worin die Obrigkeiten von Paris bevollmächtigt wurden, die Ruhe im Fall der Noth mit bewaffneter Hand aufrecht zu erhalten. Dies Edikt brachte die republikanische Faktion zur Wuth: sie erregte einen

aufgeschoben; Thoren wähten einen Augenblick, die Jacobiner wären vernichtet:

C 2

Auflauf auf dem Champ de Mars, und in dem Getümmel wurden zwey unglückliche Invaliden, die sich unter den sogenannten Altar des Vaterlandes, um ungestört Zuschauer abgeben zu können, versteckt hatten, unter dem abgeschmackten Vorwande: „dafs sie den Altar hätten in die Luft sprengen wollen,“ aufgehängt, und weil die Stricke rissen, hinterher geköpft. Die Municipalität, an deren Spitze damals Bailly stand, setzte die National-Garde, welche La Fayette commandirte, nachdem der Aufruhr über 10 Stunden gedauert hatte, in Bewegung, proclamirte das Kriegsgesetz, und liefs endlich, da kein gütliches Mittel mehr anschlagen wollte, Feuer geben, wodurch zwölf Menschen getödtet, und ungefähr eben so viel verwundet wurden. Die Sache blieb ohne alle weitere Folgen, und Paris hatte dem Schrecken, den sie unter dem zügellosen Pöbel erregte, einige Monate der Ruhe zu verdanken.

Sollte man es glauben, dafs nichts anders als dieser (in der Geschichte der französischen Revolution gewifs) unbedeutende Vorfall,

die revidirte, aber nicht verbesserte Constitution brachte einen Waffenstillstand von einigen Wochen hervor.

Die constitutionelle Partei 7) liefs sich von der aufgeblasnen Kurzsichtigkeit, wel-

eben die Gräuel-That des Champ de Mars ist, welche der National-Convent, triefend von allem Blute, was seit dem Anfange seiner barbarischen Regierung stromweise geflossen ist, noch jetzt als die grösste aller Verräthereyen, und als das schwärzeste aller Verbrechen gegen die Nation ohne Unterlass aufführt, bejammert, und verflucht, deren Urheber und Werkzeuge nach einem, erst im Oktober dieses Jahres gegebenen Decret allenthalben aufgesucht und verfolgt werden sollen, und welche sogar einen besondern Artikel in der rasenden Anklage gegen die unglückliche Königin ausmachte? —

A. d. U.

7) Um dies völlig zu verstehen, muß man die Lage und Verhältnisse der Parteien in der ersten National-Versammlung während der letzten Monate ihrer Existenz, und der Revision der Constitutions-Artikel vor Augen haben. Damals waren vier Haupt-Parteien in der Versammlung,

che alle ihre Schritte charakterisirte, verleiten, dem Könige mit größtem Eifer auf der Flucht nachzusetzen, ohne zu bemerken, daß eben diese Flucht sie selbst, die

C 5

wovon drey mit der Constitution, so wie sie im September 1791 festgesetzt wurde, unzufrieden waren. Zwey dieser Parteien waren dem Könige zugethan; die eine war die eigentliche royalistische, die, wo nicht ganz, doch nicht viel weniger als die alte Verfassung wünschte, und deren hervorragende Mitglieder, der Abt Maury, der Graf Foucault, und d'Espréménil waren; die andre war die gemäßigte royalistische, die vor dem 5ten Oktober 1789 die glänzenden (vielleicht den künftigen Generationen erst nach Verdienst theuren) Namen, Mounier, Bergasse, Lally-Tolendal zierten, die aber zuletzt nur noch Malouet, Clermont-Tonnere, Montlosier, und einige andre der höchsten Achtung würdige Männer aufzuweisen hatte. An dem andern Extrem stand die Faktion der wüthenden Demokraten, damals von Pethion und Robespierre angeführt, denen die neugebohrne Constitution ein Gräuel war, und die mit Sehnsucht auf das Ende der consti-

Freyheit, und das Vaterland gerettet hätte: aus einer ähnlichen Verblendung warfen sie, als sie das Steuerruder der Revolution verlassen sollten, den unglücklichen Monarchen, unbeschützt und unbekleidet mitten unter die republikanischen Dolche, indem sie ihm alle die heilsamen Prärogativen raubten, die ihn und mit ihm ihre

stituierenden Versammlung harrten, um das Werk derselben mit stürmender Hand zu zerstören. — Die vierte Partei, welche, ohne den König zu lieben, doch seiner Autorität, der sie die tödtlichsten Streiche versetzt hatte, wieder aufhelfen wollte, und welche eine belehrende Erfahrung den gemäßigten Royalisten näher brachte, hieß die constitutionelle, weil sie eigentlich die Constitution zu Stande gebracht, und in den letzten 6 Monathen der constituierenden National-Versammlung, die Hauptrolle gespielt hatte. An der Spitze dieser Partei standen, Thourret, Barnave, Chapelier, André, Beaumetz, Duport, die Lameths u. a. Mit dieser Partei scheint es La Fayette und der Minister Montmorin gehalten zu haben. —

A. d. U.

neuen Gesetze vertheidiget hätten. Nachdem sie ungeschickt genug gewesen waren, eine Bande von Königsmördern entstehen zu lassen, ohne zu wissen, wie sie ihr Schranken setzen wollten, verirrten sie sich so sehr, daß sie eine politische Verfassung ohne eine öffentliche Macht errichteten *).

Sobald nur die zweyte gesetzgebende Versammlung eröffnet war, wurde die Constitution angegriffen: in jeder Sitzung wurde ein Stück von ihr zerrissen: die Protocolle waren nichts anders, als ihre Sterbe-Register: fünf Monathe ehe sie förmlich zerstöhrt wurde, war sie schon völlig verschwunden. Die Jakobiner ließen sich zwar

C 4

*) Drey oder vier der constitutionellen Oberhäupter sahen doch wenigstens so klar, daß sie die Verhaftnehmung des Königes (im Stillen) bedauerten. Die Billigkeit erfordert, hinzuzusetzen, daß ohne ihre und des Herrn v. Montmorin Bemühungen, die Jakobiner schon damals die Absetzung und den Proceß des Königes erlangt hätten.

noch das Gaukelspiel der Eide gefallen: lachend schrieen sie mit: die Constitution oder den Tod: aber es war seit dem December 1791 offenbar, daß dies unzusammenhängende Machwerk seine Anhänger nicht einmahl gegen die Gewalt eines Clubbs schützen konnte.

Dieses unumstößliche Faktum ist hinlänglich, um der Constitution das Urtheil zu sprechen. Das Experiment war in sechs Monathen vollständig: der unförmliche Bastard, der eigentlich nichts als eine übelorganisirte Anarchie war, mußte in der Wiege erblassen. Was anders als einen unaufhörlichen Uebergang von einer Catastrophe zur andern konnte man unter einer Verfassung erwarten, in welcher die Empörung das erste Princip, und der Pöbel die erste Gewalt war, wo die Suverainität der Nation keinen andern Zügel hatte, als den Willen und die Launen der Nation; wo die Macht des Staats, von der Volksmacht abgesondert, und der Volksmacht untergeordnet war; wo man einem überflüssigen, herabgewürdigten, aller Mittel, sich

liebenswürdig oder furchtbar zu machen, beraubten Könige, unmittelbar und ohne irgend eine Zwischenstufe, sieben hundert stets wechselnde Mandatarien von sechzigtausend Volksversammlungen zur Seite gesetzt hatte; wo eine berathschlagende Demokratie an allen Ecken und Enden, in dem Repräsentanten-Saale, in jeder Stadt, in jeder Section einer Stadt, in den Gerichtshöfen, in der Armee, in den Dörfern, in den Clubbs, und allenthalben, wo nur vierzig Banditen ein Conventikel halten wollten, Gesetze gab; wo endlich eine Majorität von zehn Stimmen in einem einzigen ungetheilten Volks-Senat, der schamlosesten und verworfensten Faktion alle die Triumphe verbürgte, bey denen wir Zeugen gewesen sind, von dem Decret über die Lehnstühle ⁸⁾ an, bis auf das, welches

C 5

8) Schon am 5ten Tage ihrer Sitzungen (den 5ten Oktober 1791) gab die zweyte National-Versammlung das berühmte Decret, wodurch ver-

den Tod des Königes, und das, welches Marat's Leichenpomp anordnete.

Wie wäre es möglich gewesen, den König und den Thron aufrecht zu halten? — Einige gutgesinnte und aufgeklärte Mitglieder der Legislatur, die Königliche Familie, tagtäglich unterrichtet von den vorher verabredeten Hauptstreichern, und ein kleines Häufchen aufmerksamer Beobachter verfolgten mit Entsetzen das zunehmende Uebergewicht der Anarchisten. Aber wohin man auch den Blick richten mochte, traf er auf nichts, als Besorgnisse ohne Energie, Ideen ohne Lust zur Ausführung, Klippen, die für Ankerplätze gehalten wurden, und Raisonnements, welche einer rastlosen Geschäftigkeit die Spitze zu bieten glaubten.

Die, welche die Constitution zu retten wünschten, setzten dieses Phantom einem

ordnet wurde, daß der Lehnstuhl des Königs im Versammlungs-Saale vom Lehnstuhle des Präsidenten in nichts verschieden seyn sollte. A. d. U.

System, dessen Seele unermüdetes Handeln war, entgegen, kämpften mit Gesetzen gegen eine Faktion, die aller Gesetze spottete, mit Metaphysik gegen die frechsten Unternehmungen, mit moralischen Maximen gegen Missethaten, mit geheimen Intriguen gegen verwegne Conspirationen, mit Constitutions-Autorität gegen ein Bündniß, das über alle Autorität erhaben war. Man forderte die Vernichtung der Jakobiner, und bediente sich ihres Styls, ihrer Grundsätze, ihrer Schmähreden wider die Könige — Man erkannte ihre Lehre an, man verwarf die Anwendung derselben; man wollte populär scheinen, indem man gegen die Künste der Popularität zu Felde zog. So geschah es, daß die Feuillants ⁹⁾ in einen unauflöselichen Wortstreit zwischen Princi-

9) Dieser Name, der nachher das Signal so vielen Blutvergießens geworden ist, entstand im July 1791. Gleich nach dem (in der Note p. 34 beschriebnen) Tumult vom 17ten July rifs sich der gemäßigte Theil der Jakobiner von seinem Centrum los, vereinigte sich mit derjenigen Par-

pien und Folgerungen verstrickt, von allen Seiten Blößen gaben; man schlug sie mit ihren eignen Waffen, und alle ihre Berufungen auf den Buchstaben des positiven Gesetzes wurden ohne Ausnahme durch den Geist der Revolution zurückgewiesen. Ein allgemeines Bündniß aller Eigenthümer war oft genug angerathen worden, konnte aber nie zu Stande kommen. Diese träge und unverständige Masse, von Capitalisten, Banquiers, und sorglosen Ren-

tei der linken Seite der Nationalversammlung, welche bisher der Clubb von 1789, oder die ministerielle geheissen hatte, und eröffnete seine Sessionen in dem Kloster der Feuillans (weissen Barfüßer). Da um eben diese Zeit verschiedene angesehenen Mitglieder der National-Versammlung, die bis dahin für strenge Demokraten galten, wie Barnave, Lameth, Goupil, Duport, u. a., gemäßigtere Gesinnungen annahmen, so näherten sie sich der neuen Gesellschaft immer mehr, und fielen endlich damit zusammen. Durch diese (wenn gleich nicht förmlich erklärte) Coalition wuchs der Einfluß der Feuillans so sehr, daß es einige Monate lang den

ten-Verzehrern; die Kaufmannschaft, die Fabrikanten, die Städter welche Grundstücke besaßen, die, welche mit den Gütern der Geistlichkeit Handel trieben — alle diese betrachteten die Revolution als eine Speculation für die Habsucht und für die Eitelkeit. Entzückt über die Abschaffung der Titel, ahmten sie dem Einfältigen nach, der von einem hohen Thurm herabfiel, und, weil er während des Falls nicht unsanft lag, ausrief: „Schön, schön, wenn es

Anschein hatte, sie würden die Jakobiner vertilgen. Aber es blieb beym Anschein. Kaum war die zweyte National-Versammlung in Aktivität, so wurde das Schicksal des Reichs leserlicher, der Jakobiner-Anhang täglich mächtiger, und das Ansehen der Feuillans aus den im Text entwickelten Ursachen täglich geringer, bis endlich die Zeit heran kam, wo der Haß der Demagogen sie mit den Aristokraten von Coblenz in eine und dieselbe Proscriptions-Liste setzte, und bald darauf der 10te August 1792 die Feuillans, und alle andre gemäßigten Parteien unter die Ruinen des Throns und der Constitution begrub.

A. d. U.

nur lange dauert“ — Wenige besaßen den Scharfsinn, der dazu gehörte, den einleuchtendsten und natürlichsten aller Schlüsse zu machen, nemlich: daß man, wenn die Edellente abgefertigt seyn würden, die Bürgerlichen abschlachten, daß nach der Aristokratie des Standes, die Aristokratie des Vermögens an die Reihe kommen, und daß auf die Plünderung der Diplomen-Archive, die Plünderung der Geldkasten und der Taschenbücher folgen würde.

Die königlich-gesinnten Gegen-Revolutionisten kamen nun vollends seit geraumer Zeit nicht mehr in Anschlag. Ihre hartnäckigen Irrthümer verstärkten noch die Fehler der Feuillans. Von Anfang an hatte die Majorität der Mißvergnügten ihre Hoffnung auf das Uebermaß des Uebels gebaut. Sie hatten sich einen bequemen Plan entworfen, in welchem Geduldigseyn und Abwarten die Hauptartikel waren: sie nahmen an dem Schauspiel nur hin und wieder durch kindische Versuche Theil, welche die allgemeine Bewegung, weit entfernt sie aufzuhalten, gewaltsam vermehrten. Beym

Herausgehen aus der Oper, oder in der Post-Chaise, mit der sie die Reise über den Rhein machten, verlegten die unachtsamen und leidenschaftlichen Menschen in ihren Gedanken das Ende des Ungewitters von einem Monate zum andern.

Es war eine große Thorheit zu glauben, daß die uralte Staatsverfassung einer ungeheuren Monarchie, nachdem sie in acht Tagen über den Haufen geworfen war, sich von selbst durch die Fortschritte der Anarchie, durch die Unbeständigkeit der Menge, oder durch einige auswärtige Drohungen wieder aufrichten würde.

Nein! die Wurzeln des Uebels lagen tiefer verborgen. Die, welche sie gepflanzt hatten, waren mit dem menschlichen Herzen und mit dem Character des Jahrhunderts besser bekannt.

Mittlerweile schlummerte man auf Gemeinprüchen und Zeitschriften. „Die Unordnung führt die Ordnung herbey,“ sagten tiefsinnige Politiker; „die Anarchie wird den Volks-Despotismus auflösen“ — Die

„Demokratie geht von selbst unter; die Nation liebt ihre Könige.“

Diese Redensarten, die vielleicht, auf einen Zeitraum von funfzig Jahren angewendet, wahr seyn konnten, die aber schlechterdings falsch waren, wenn man damit dem anarchischen Fieber der Franzosen ein nahes Ziel andeuten wollte, beherrschten die Dissidenten und den größten Theil der Europäischen Cabinetter. Nie gab es einen grundlosern, nie einen verderblichern Irrthum.

Die Unordnung ist eine Wirkung, die sich in eine allmächtige Ursach verwandelt, wenn eine Gewalt, der nichts das Gegengewicht hält, sie nährt: die sie anfangs freywillig begünstigten, sind am Ende gezwungen, sie in Schutz zu nehmen; Gewaltthätigkeiten führen wieder zu Gewaltthätigkeiten. Macht man Gesetze, so ist es blofs, um den Fortgang der Gesetzlosigkeit zu sichern; und die Springfedern, deren man sich einmahl bedient hat, sind von der Art, dafs sie ihrer Natur nach alle nur erdenkliche Mittel der Ordnung und der Be-

Beschränkung, vernichten. Ueberdies giebt es für eine zahlreiche Nation keine Regierungsform, welche die Leidenschaften so heftig electrisirte, und so schnell fortpflanzte, als die Demokratie. Sie entwickelt und befruchtet jene immer-wache Liebe zur Herrschaft, den zweyten Instinct des Menschen; gebt ihm heute seine völlige Unabhängigkeit; morgen wird er sich ihrer als eines Werkzeuges der Macht bedienen: entzieht ihn der Gewalt der Gesetze, und sein erstes Bedürfnis wird seyn, sich diese Gewalt selbst zuzueignen.

Wenn der politische Fanatismus diese Periode erreicht hat, so ist die öffentliche Ordnung in ihrer Quelle vertrocknet: denn hätte man das Volk bloß von einem Oberherrn, der es unterdrückte, befreyt, so würde die Gewohnheit es zu einem neuen Oberherrn zurückgeführt haben: einmal aber von der Begierde selbst zu herrschen entflammt, oder gar im Besitz der Herrschaft, ist es durchaus nicht mehr fähig, eine Regierung zu erdulden. Die Demagogen-Kunst weiß diesen Hang zur Aus-

führung ihrer Plane trefflich zu benutzen: sie verwechselt geflissentlich die Rechte des grossen Haufens mit den Rechten des Staats, läßt den Pöbel glauben, daß sie ihm Ideen enthüllt, indem sie bloß seine Empfindungen hinaufschraubt, und setzt seinen Willen an die Stelle seiner Einsichten, und seine Leidenschaften an die Stelle seiner Vernunft.

Wie leicht urtheilten also jene rastlosen politischen Rechenmeister, welche über jede einzelne Thorheit, die in Paris vorging frohlockten, über die Zunahme der Verwirrung triumphirten, und ihre Hoffnung gerade in die Wagstücke setzten, die die Revolution vollständig machten! welcher Feind des Throns war jener leidenschaftliche Ungenannte, der auf den Umschlag seiner Brochure schrieb: *Keine Versöhnung*, und so eine Majorität, die über zweymal hundert tausend Soldaten, funfzig Festungen, und alle Kräfte von Frankreich gebot, belehrte, daß da sie auf keine Gnade zu hoffen hatte, ihre erste

Mafsregel seyn mußte — nirgends Gnade widerfahren zu lassen.

Die Revolution verdankt diesen Sophistereyen des Parteigeistes den fürchterlichen Charakter, den sie seit einem Jahre angenommen hat; sie verdankt ihn allen den Umständen, die wir jetzt durchlaufen sind; sie verdankt ihn dem Emigrations-System, welches den Monarchen von seinen Vertheidigern, das Königreich von den Royalisten, die Besitzungen von den Besitzern, trennte, und welches, den geheimen Absichten der Republikaner wider den Willen seiner Anhänger unterthan, alle Rettungsmittel von innen, die eine beharrliche Thätigkeit am Ende zur Reife gebracht hätte, abschnitt, ohne ein einziges an ihre Stelle zu setzen.

Die Revolution verdankt ihren fürchterlichen Charakter der Allgemeinheit dieser unglücklichen Mafsregel, welche die Schrecklichkeit der Anarchie bey Frauenzimmern, bey Greisen, bey den Erben des Throns, bey einigen hervorragenden, und der Volkswuth vorzüglich ausgesetzten Personen ge-

rechtfertigt hätte: sie verdankt ihn aber auch der Verbindung, worin diese Mafsregel mit der Dazwischenkunft der Fremden stand.

Sie verdankt ihn den Rathschlägen derer, welche das Schicksal von Frankreich den Entscheidungen einiger unentschlossnen Cabinetter ausschliessend unterwerfen wollten, und jenem Strome von ohnmächtigen Verheissungen und Drohungen, die, von verblendeten Schriftstellern ohne Unterlaß wiederholt, den Jakobinern Vorwand zu ihren Frevelthaten, Werkzeuge zu ihrer Herrschaft lieferten, und die den Stachel der Furcht schon völlig abgestumpft hatten, als die alliirte Armee an den Gränzen erschien.

Sie verdankt ihn der Publicität der Streitigkeiten, welche die Royalisten unter einander entzweyten: die Monarchische Verfassung, der Monarch, das gesammte Eigenthum, dreymal hunderttausend Familien, alles, bis auf die Hoffnungen der Zukunft sollte unter den Streichen einer grausamen

Faktion untergehen, und die Schlachtopfer dieser Faktion disputirten indess über zwey und drey Senate, über die Regierungsform im achten Jahrhundert, und über die Capitularien Carls des großen. Hundert müßige oder unauflösliche Streitfragen vermehrten die Erbitterung von Tage zu Tage: die Verblendeten schlugen sich, sie schlugen sich noch heute mit den Ketten, welche sie zu Boden drücken. Nie war es möglich, sie zu der gemeinsten Politik zu bewegen: das Bedürfniß, zu hassen, schien keinen Augenblick von ihnen zu weichen: sie verfolgten einander noch in den Klauen ihrer Mörder; weder Kerker noch Tod konnten ihre Feindschaft entwaffnen; jede Section der monarchisch-gesinnten Partei legte den Bannfluch auf alle die andern Sectionen, die mit ihr nicht auf einer und derselben geometrischen Linie der politischen Meinungen zusammen trafen: anstatt ihre Debatten auszusetzen, anstatt am Rande des Abgrundes, der sie sämmtlich bedrohte, sich nur an die Punkte, worüber sie alle eins waren, fest zu halten, beharrten

sie dabey, diejenigen zu vertheidigen, welche sie von einander trennten ¹⁰).

Der so sehnlich gewünschte auswärtige Krieg kam endlich, und — vollendete die

10) Der Marquis de Cazalès, einer der unermüdetsten und talentvollsten Vertheidiger der monarchischen Constitution in der ersten National-Versammlung, fand bloß deshalb, weil aus seinen Vorträgen Neigung für die Britische Regierungsform hervorgeblickt hatte, als er in Brüssel ankam, die Thüren der meisten Emigrirten verschlossen. Der Prinz von Saint Mauris, wurde aus Coblenz verjagt, weil er im Jahre 1788 für die Vereinigung der drey Stände in der Franche-Comté gesprochen hatte. Ein ähnliches Schicksal traf den Herrn von Talleyrand, einen entschiednen Royalisten, bloß weil er der Bruder des berücktigten Bischofs von Autun war.

Unstreitig hat diese seltsame Intoleranz der Emigrirten, so wie ihr fortdauernder Uebermuth, ihre Verachtung der Geringern, ihre Aufgeblasenheit selbst gegen die, von welchen sie Hülfe und Rettung erwarteten, ihr unzeitiger Pomp, ihre Ausschweifungen, ihr empörender Ton — mit einem Worte: der merkwürdige Contrast ihrer Schicksale und ihres Betragens, der gemein-

Revolution, die er vernichten sollte. Sechs Monath früher hätte ein Corps von 60,000 Mann, das bloß die Gränzen besetzt hätte,

D 4

schaftlichen Sache aller Gegner der französischen Revolution einen unersetzlichen Schaden zugefügt: auf der einen Seite sind dadurch eine Menge falscher Mafsregeln erzeugt worden, die das Gegentheil von dem bewirkt haben, was sie beabsichtigten: auf der andern Seite ist die Revolution der ohnedies Wege genung offen standen, auf welchen sie sich in die Zuneigung gewisser Volks-Classen in allen Europäischen Staaten einschleichen konnte, durch jene Fehler offenbar in der Meynung der Menschen gestiegen, indem dadurch die ungünstige Seite der alten Verfassung von Frankreich in das hellste Licht gestellt, alles was diese Verfassung verhafst, mithin eine Veränderung wünschenswertig, und eine Revolution verzeihlich machen konnte, auf einen Punkt concentrirt, und so zu sagen, die ganze Masse der alten Misbräuche und Uebel an den Gränzen der benachbarten Staaten zur Schau gestellt worden ist.

Man kan alles dies anerkennen, kan es bedauern, kan die, welche Theil daran hatten, als Feinde ihres Vaterlandes, und ihrer eignen Sache

und defensiv zu Werke gegangen wäre, hingereicht sie zu mäßigen, und einen Verbesserungsplan zu unterstützen. Diese Gelegenheit war unbenutzt vorübergegangen, und nun konnten die beyden ersten militärischen Mächte von Europa nichts weiter, als Zeugen von den Triumphen der Jakobiner abgeben.

Die List ihrer Anführer hatte diesen Krieg herbeygerufen: nachdem sie sich überzeugt hatten, daß alle ihre Beschimpfungen, Aufruhr-Predigten und Emissarien nichts fruchteten, forderten sie die Regierungen öffentlich zum Kampf heraus. Ihr Conseil, welches damals Brissot diri-

anklagen: aber man muß doch nie die strafbare Unklugheit der Emigrirten, mit der Ungerechtigkeit und Grausamkeit der Demagogen auf eine Linie setzen, nie vergessen, daß jene mit allen ihren Thorheiten, Vergehungen und Lastern immer die Beleidigten, die Beraubten, die Verfolgten bleiben, diese die Beleidiger, die Räuber und die Verfolger waren, A. d. U.

girte, erwartete vom Kriege drey verschiedene Wirkungen: die Abschaffung der Königswürde; den Untergang der constitutionellen Partei, der einerley Schicksal mit der aristokratischen zugebracht war, und eine allgemeine Rebellion in Europa. Zwey ihrer Projekte gingen in Erfüllung, und in dem dritten wurden merkliche Fortschritte gemacht.

Wahrlich, so hellsehende Planmacher als diese, brauchten nur noch einen einzigen Gehülfen — die Verachtung, die man ihnen auswärts bezeugte. Man glaubte, sie würden sich durch den Anmarsch zahlreicher Truppen, welche die Zeitungen noch zahlreicher geschildert hatten, einschrecken lassen: sie aber bedienten sich des auswärtigen Krieges, um einen viel schrecklichern in den Mauern ihrer Hauptstadt anzuzünden.

Sie beantworteten das Manifest des Herzogs von Braunschweig durch funfzehn tausend Mordthaten, schlugen den Thron, welchen dieser Fürst zu vertheidigen kam, in Stücke, warfen die erhabne Familie, deren

Thränen — nun endlich getrocknet werden sollten, in einen Kerker, und bemächtigten sich der Regierung. Generale, Dicasterien, Administrationen, Minister, öffentliche Cassen, Gesetze, Henkersknechte, periodische Schriften, Werkzeuge der Meynung und Werkzeuge der Gewalt, alles ward in einem Augenblick ihre Beute. Die Bestürzung, von welcher man sie getroffen glaubte, kehrten sie gegen ihre Feinde, und ihr Muth hob das Vertrauen ihrer Proselyten empor.

Wenn die Revolution vom 10ten August die Gestalt des Reichs änderte, so mußte sie nothwendig auch die Gestalt eines Feldzuges ändern, den man in demselben Augenblick eröffnete, da die Grundlage, auf welcher er entworfen war, untersank. Zwey Mächte versuchten es nun, sich einer Crise zu widersetzen, die nichts geringers entscheiden sollte, als, ob die Kronen in rothe Mützen verwandelt werden sollten: und das Schicksal unsers Welttheils hing von einigen Wochen Regen oder heitern Himmels, hing von der Gesundheit einiger Regimenter ab. Dahin war Europa in drey Jahren

durch falsche Mafsregeln, durch hochmüthige Declamationen, durch erträumte Sicherheit gebracht. Bald schleuderte es der unvernünftete und vielleicht unvermeidliche Rückzug der Alliirten an den Rand des Verderbens: in sechs Wochen erweiterte der reissende Strom das Gebiet der Revolution von den Alpen bis an den Mayn, und von Genua bis an den Ausflufs der Schelde. Alle vorliegenden Kreise des deutschen Reichs, die vereinigten Provinzen, die Schweiz, Italien, schwebten schon über dem Abgrunde. Wenn der General Dumourier, dessen Plane im Cabinet des Tamerlan geschmiedet zu seyn schienen, und den uns armselige Grosssprecher jetzt gern wie einen Theater-Hauptmann abmahlen möchten, wenn dieser aus reinem Feuerstoff gebildete Eroberer das Ministerium nach seinem Willen gelenkt hätte, so war Holland im Monath December verlohren, und Europa beugte sich vor den Henkern des 2ten Septembers ¹¹⁾.

11) Die herrschende Partei in Frankreich hat selten Gelegenheit gehabt, die Unverschämtheit,

Zweyhundert intrigante Beutelschneider zu Paris, welche sich das Krieges-Departement

mit welcher sie in ihren historischen Darstellungen, Charakter-Schilderungen und Deductionen zu Werke gegangen ist, zu bereuen: die Leichtgläubigkeit ihrer Anhänger ist ihr jederzeit auf halbem Wege entgegen gekommen. So hört man tagtäglich Leute, denen es nicht ganz und gar an Beurtheilungskraft und Kenntnissen mangelt, das abgeschmackte Iakobiner-Mährchen nachplaudern, „Dumourier sey von jeher ein Verräther gewesen, habe im Monat Oktober 1792 mit den preussischen Generalen Complotte gegen die Republik gemacht, habe wider seinen Willen die Schlacht von Jemappes gewonnen, wider seinen Willen die Niederlande, das Bisthum Lüttich, Achen, und die Gränzplätze von Holland erobert“ — Es ist unbegreiflich, wie die innre Absurdität der Sache, die Publicität so vieler Aktenstücke, und das Schicksal so vieler Generale nach Dumourier, der deutlichste Commentar über das seinige, nicht die letzte Spur dieser thörigten Meynung vertilgt haben. Man darf nur Dumourier's Correspondenz mit dem Convent und mit den Ministern, seine in den Principien des reinsten Sans-Culotismus verfer-

ment nennen ließen, ein einfältiger Faktionist, der den Vorsitz bey ihnen führte, die

tigten Proclamationen an die Niederländer und an die Holländer, ja selbst noch den Brief vom 12ten März 1793, welches der Anfang seines förmlichen Bruchs mit Robespierre und Danton war, lesen, um das Betragen des Mannes und sogar seinen allmählichen Uebergang zur Unzufriedenheit mit der regierenden Faktion kennen zu lernen. Wenn er sich in seinen letzten Briefen, und besonders in der Unterredung mit den Commissarien Proly, Pereyra und Dubuisson zu Tournay (am 28ten März) zuweilen so ausgedrückt hat, wie sich ein entschiedner Anhänger der Constitution von 1791 ausgedrückt haben würde, so muß man nicht vergessen daß dies Aeusserungen der heftigsten Leidenschaft waren, aus denen sich auf die Denkungsart und das System, zumal wo diese aus andern untrüglichen Quellen geschöpft werden können, durchaus kein Schluß machen läßt. — Früher oder später mußte Dumourier fallen; denn ein Mann der Cäsar's Thätigkeit mit Cäsar's Kopfe vereinigte, hätte zu leicht den Rubikon finden können, und die Jakobiner scherzen nicht, wenn es auf einen Nebenbuhler ankömmt. Seine Entzweyung

räuberischen Seitenmärsche des Custine, endlich, die Hindernisse, welche ein rasches und kühnes Genie allenthalben, wo Ausschüsse regieren, finden muß, waren der Glücksstern der bürgerlichen Gesellschaft, und retteten sie für dießmahl vom Schiffbruch.

mit dem damaligen Kriegsminister, (nachmaligen Maire von Paris,) dem verächtlichen Pache, öffnete ihnen zuerst die Augen, und war die Grundlage, worauf der geheime Verfolgungsplan gebaut wurde. Dumourier wartete das Reifen dieses Plans nicht ab, und ergriff plötzlich den Entschluß, sich mit den Pariser Demagogen, was auch der Erfolg seyn mochte, zu messen. Aber der Versuch ward ein neuer Beytrag zu der Geschichte ihrer Allmacht, und Frankreich verlor den letzten Mann, der in dieser fürchterlichen Periode dem Strome des Verderbens mit Nachdruck entgegen wirken konnte, und der, wenn er auch sogar ein Feind des einzigen für ein großes Reich heilsamen Systems geblieben wäre, doch wahrscheinlich den Weg zu diesem System gebahnt, und die ersten Schritte aus der Anarchie gethan hätte.

A. d. U.

Aber eine neue Metamorphose der Revolution bereitete ein neues Ungewitter vor: die oberste Gewalt der Sans-Culotten, befestigte sich auf Polstern von Leichnamen, und das Revolutions-Gesetz wurde das allgemeine Staats-Recht, dessen sich ein mordlustiger Pöbel gegen alle Völker der Erde bediente. Dies ist der Charakter, den die französische Anarchie noch bis auf den heutigen Tag behauptet, und dies ist der wichtige Gesichtspunkt, aus welchem man sie betrachten muß.

Zweyter Abschnitt.

Ueber die wahre Beschaffenheit der Revolution
seit 1792 und über ihren letzten Zweck.

„Als Barbaren aus dem Norden das römi-
sche Reich im Occident zerstöht hatten,
als andre Barbaren, die der Orient aus-
warf, mit der Fahne des Mahomet gegen
Constantinopel anrückten, da war der Au-
genblick gekommen, wo die Erde dem
Stärksten gehören sollte. — — In dem
Gemählde dieser merkwürdigen Zerrüttun-
gen, entdeckt man das Vorspiel derer, wel-
che Europa bedrohen. Die Hunnen und
die Vandalen, die Gothen und die Tartarn
werden weder aus Norden noch von dem
schwarzen Meere herkommen: sie sind
mitten unter uns.“

Die neueste Geschichte des französi-
schen Reichs, das sich jetzt in den Händen
bet-

bettelnder Räuber befindet, ist die Bestätigung dieser vor 20 Monathen ¹²⁾ geschriebenen Worte, die man damals für einen menschenfeindlichen Traum ansah.

In diesem Augenblick ist nicht mehr von Constitution, von Freyheit, von Gesetzen, von alter oder neuer Verfassung, von Adel oder Bürgerstand, von Monarchie oder Republik die Rede: die Revolution ist über alle diese leichtern Schattirungen hinweg, welche die gewöhnliche Geschichte der Nationen bezeichnen.

Franklin wiederholte gegen seine Schüler in Paris mehr als einmahl, daß der, welcher die Principien des Christenthums in seiner ursprünglichen Gestalt der politischen Verfassung einzuverleiben im Stande wäre, die ganze bürgerliche Gesellschaft umschaffen könnte. Vollkommne

12) Von dem Verfasser dieser Schrift, in einem *Resumé de l'histoire politique de l'Année 1792*, vor dem zweyten Stück des *Mercure politique* von 1792. A. d. U.

Gleichheit der Stände, Gemeinheit der Güter, Republik der Armen und der Brüder, Verbindungen unter Einzelnen ohne Regierung, Eifer für die Lehre, und Gehorsam gegen gewählte, von ihres Gleichen gewählte Anführer — das war es ohne Zweifel, worin der Presbyterianer von Philadelphia das wesentliche der ersten christlichen Religion fand; aber anstatt ihren göttlichen Vorschriften zu gehorchen, die Lebensart ihrer ersten Bekenner nachäffen zu wollen, Anstalten, die bloß für das Heil der Seelen entworfen waren, gleichsam zu materialisiren, und erhabne Tugenden in Werkzeuge der Verwüstung und des Blutvergießens zu verkehren — diese Methode war der Schule des Abt Sieyes ¹³⁾ vorbehalten:

13) Der Abt Emanuel Sieyes einer der Schöpfer und thätigsten Beförderer der Revolution war beym Ausbruch derselben Caplan des Herzoges von Orleans, und machte sich durch verschiedne kleine Schriften z. B. *Essai sur les Privileges; Qu'est ce que le Tiers-Etat* etc. vorzüglich aber durch die Instruc-

die Vervollkommnung einer Wiedergeburt der bürgerlichen Gesellschaft von dieser Art, konnte nur durch philosophische Mörder zu Stande gebracht werden.

E 2

tion die er im Nahmen des Herzogs für die Repräsentanten desselben bey den Wahl-Versammlungen zur Formirung der *Etats-généraux* entwarf, einen grossen Nahmen in Frankreich. Die Instruction enthält den Keim aller der gigantischen Neuerungen, mit welchen in den Jahren 1789 und 1790 die Welt in Erstaunen gesetzt wurde. Die Lehre von der Nothwendigkeit einer gänzlichen Aufhebung der Verschiedenheit der Stände, der Grundsatz, daß die executive Gewalt von der gesetzgebenden durchaus getrennt seyn müsse, das System der Untheilbarkeit der Legislatur, das der Repräsentation der Personen (im Gegensatz mit der Repräsentation des Eigenthums) die Declaration der Rechte, die neue Eintheilung des Landes, — alles dies ist in dieser Instruction zu finden, die übrigens mit einer auffallenden Geringschätzung des Hofes (wie sie von dem künftigen Philipp Egalité zu erwarten war) und in dem metaphysisch-politischen Tone geschrieben ist, der ihren Verfasser durchgehends charakterisirt, in sei-

Einige tief-blickende Köpfe konnten schon seit langer Zeit jene Legionen von Bettlern, von elenden Tagelöhnern, von hungrigen Arbeitern, deren Anzahl die Kaufmanns-Politik und die Ministerial-Gelehrsam-

spätern Produkten aber zu Schwulst und mystischer Dunkelheit geführt hat.

Der Abt Sieyès wurde zum Deputirten bey der National - Versammlung ernannt, wohnte aber den Sitzungen nur in der ersten Zeit regelmäßig bey: späterhin besuchte er sie nur selten, und zuletzt gar nicht mehr. Es scheint sogar als ob er sich da die harten Decrete gegen die Geistlichkeit gegeben wurden, mit der Majorität entzweyt hätte. Gewiß ist es, daß er eine Schrift herausgab, worin diese Decrete getadelt wurden, und welche die merkwürdige Inschrift führte: *Ils veulent être libres, et ils ne savent pas être justes.*

In einer berühmten Correspondenz, die er um die Zeit der Flucht des Königes (Juny 1791) mit dem Engländer Thomas Paine führte, vertheidigte er die monarchische Verfassung oder nahm wenigstens den Schein eines Vertheidigers derselben an. So lange die Jakobiner noch

keit des heutigen Europa gewifs nicht vermindert hat, nie ohne Schrecken betrachten.

Die stets zunehmende Ungleichheit der Glücksgüter, und die Verschwendungen ei-

E 3

nicht die Alleinherrschaft in Händen hatten, war er Mitglied des Clubbs von 1789. (S. p. 44.)

Nachdem die drohende Gestalt der Zeitläufte diesem Clubb ein Ende gemacht hatte, verschwand Sieyes gänzlich von der Scene, und fing an, eine räthselhafte Person zu werden. Seit dieser Periode verbreitete sich das dumpfe Gerücht von einem geheimen Ausschufs, der die ganze Revolution lenkte, ja selbst die Jakobiner nach seinem Gefallen führte, und der metaphysische Abt ward von vielen als das Haupt dieses Ausschusses angesehen. Beweise giebt es über die Existenz einer solchen Gesellschaft wohl nicht; und da in den letzt-verflossnen Monaten, wo durch das Schisma im Convent so manches ans Licht gekommen, ihrer nie gedacht worden ist, so wird es unwahrscheinlich, dafs ein solcher Ober-Ausschufs (denn an der Wirklichkeit geheimer Clubbs überhaupt zweifelt Niemand) je vorhanden gewesen sey. Indessen behauptet doch Mallet du Pan (dessen Nachrichten nicht leicht auf den Sand gebaut

nes gränzenlosen Luxus contrastirten immer lebhafter und lebhafter gegen den Jammer einer arbeitsamen Dürftigkeit. Es ist durch

sind) in seinem Briefe über die Revolution des 10ten August, ausdrücklich, „der „Abt Sieyes wäre der geheime Anstifter aller „Verschwörungen gegen den Thron, und aller „Schandthaten die seit dem Anfange der Revolution in Frankreich verübt worden sind“ Als der Convent zusammenkam, ward Sieyes zum Deputirten des Departements der Sarte (sonstiger Provinz Maine) ernannt, ist aber nie (wenigstens nie öffentlich) in irgend einer wichtigen Angelegenheit Mitwirker gewesen. Bey dem Proceß des Königs votirte er gegen die Appellation ans Volk; und für die Hinrichtung, durch die nackenden Sylben „Nein“ und „der Tod“. In der neusten Periode ist seiner nie mit einem Worte, nicht im Convent, nicht im Gemeinde-Rath, nicht im Jakobiner-Club, und — was allerdings ein befremdlicher Umstand ist — nicht auf den Arestanten-Listen erwähnt worden. Vielleicht werden die Begebenheiten der Zukunft, oder eine vollständigere Kenntniß des Vergangnen dereinst nähere Data über diesen geheimnißvollen Mann liefern.

A. d. U.

Tabellen, welche die Direction des Handels und der Colonien in England aus den Resultaten mehrerer Jahre gezogen hat, erwiesen, dafs in dieser Insel, deren Handelsgeist und Reichthum seit dreyfsig Jahren alle Cabinetter in Bewegung setzt, die unermefsliche Classe derer, die von ihrer Arbeit leben, durch das Mißverhältniß zwischen dem Arbeitslohn und den Preisen der Lebensmittel von Tage zu Tage ärmer wird. An dieser Krankheit liegt fast jeder grofse Staat von Europa, und Frankreich lag daran mehr als irgend ein andrer, darnieder.

Nun denke man sich das Wörterbuch und die Moral des Clubbs der Cordeliers ¹⁴⁾, dieser unermefslichen Anzahl von

E 4

¹⁴⁾ Der Clubb der Cordeliers war ehemals die Quintessenz des Jakobiner-Clubbs, der Sitz des zügellosesten politischen Fanatismus, wüthender Cabalen gegen die Ruhe und Sicherheit des Staats, und aller der Maximen, die gegenwärtig die anerkannten Regierung-Grundsätze des Na-

Heloten zum Catechismus gegeben, man denke sich eine Erschütterung, die diese Menge plötzlich der Arbeit und der Abhängigkeit entzieht: man lasse sie durch constituirte Giftmischer, welche sie mit den Verbrechern aller Länder in Verbindung setzen, zur Gleichheit und zur Herrschaft aufrufen; man lasse ehrlose Männer, Weiber ohne Scham, Feuerköpfe und Sophisten den entzündbaren Schlamm anhäufen, und in Bewegung bringen, man dünge ihn mit Blut, man verspreche dem aufgeregten Haufen Reichthum und Macht, man flösse ihm durch dreyjährige Siege Muth ein, und hülle endlich den Fanatismus des Lasters in das Gewand einer heuchlerischen Beredsamkeit — und man kan nur immer der Gesellschaft ihr Grab bereiten: denn ihre letzte Stunde rückt heran.

tional-Convents und seiner Commissarien sind. In unsern Tagen ist von diesem Clubb nur noch wenig die Rede, und die Mutter-Gesellschaft der Jakobiner sorgt dafür, daß Niemand sich mehr die Mühe geben dürfe, sie zu übertreffen.

A. d. U.

Diese Schilderung ist keine Hypothese mehr: das Urbild bedeckt die Oberfläche von Frankreich.

Wenn man sich hiezu noch vorstellt, daß die Urheber dieses Zustandes das Volk von aller Furcht vor dem Himmel und vor den Richterstühlen, von häuslichen Pflichten und von Gewissensscrupeln befreyt, daß sie ihm Leidenschaften, die seinem Charakter ganz fremd waren, um sich nur seiner Bereitwilligkeit zum Bösen auf mehr als eine Art zu sichern, eingeflößt, und daß sie es so dahin gebracht haben, die Verderbtheit selbst noch zu verderben — was soll man von den Einsichten jener Zuschauer denken, die uns, um eine solche Zerrüttung zu heilen, Edikte eines Parlaments-Hofes oder ein Commando der Gendarmerie in Vorschlag bringen können?

Die Vermählung dieser zweyten Revolution mit der ersten hat den Sieg der Eroberer von Frankreich vollendet. Die Souverainität und das Eigenthum, der Boden und die Regierung, die Kräfte und die Schätze, das Schicksal der Personen und die

Vertheilung der Güter befinden sich seit einem Jahr in den Händen der Passiv-Bürger. Durch die Beute des geplünderten Staats bereichert und Meister von allem öffentlichem Eigenthum, haben sie sich nun auch zu Schiedsrichtern über das Privatvermögen aufgeworfen, dessen unglücklicher Besitzer, vom Antheil an der Regierung gänzlich ausgeschlossen, mit Zittern der Stunde entgegen sieht, wo die blutigen Gleichmacher, die ihn nur noch wie ihren Verwalter betrachten, das Urtheil über seinen Heerd aussprechen werden ¹⁵⁾.

15) Der letzte und furchtbarste Abschnitt der französischen Revolution, welchen der Verfasser hier schildert, begann mit den Gräueln des 10ten Augusts, entwickelte sich mächtiger durch die Vertreibung des Minister Roland und aller gemäßigten Republikaner, und wurde durch den auswärtigen Krieg, der eine unerschöpfliche Vorrathskammer erdichteter Verräthereyen und Complotte und eben deshalb den glücklichsten Vorwand der Verlängerung des Revolutions-Regiments abgab, zur Reife gebracht. Nicht alle Begebenheiten dieser schrecklichen Periode standen

Wenn Spartacus, der Anführer der Sklaven-Armee, Rom überrumpelt hätte, er würde nie die Höhe erreicht haben, zu

mit dem Hauptzweck — nemlich der systematischen Umkehrung aller gesellschaftlichen Verhältnisse — in bestimmter Verbindung; mehrere, selbst solche die das meiste Geräusch auf dem Schauplatz machten, hatten Privat-Leidenschaften, die Gewalt der Umstände, die allgemeine Verwilderung der Nation, oft die List der Demagogen, die die Aufmerksamkeit von ihren Hauptstreichen abziehen wollten, hineingemischt. Von dieser Art scheinen die feyerliche Verwandlung der französischen Monarchie in eine Republik (an deren Organisation doch niemand die Hand legen wollte) die Mordthaten des 2ten und 3ten Septembers, und die Hinrichtung des Königes und der Königin gewesen zu seyn. Wesentliche Schritte aber, und Haupt-Epochen in diesem letzten Abschnitt nenne ich 1) die förmliche und gänzliche Aufhebung alles Unterschiedes zwischen Aktiv und Nicht Aktiv Bürgern durch das Decret welches die Zusammenberufung des Convents regulirte: 2) die in den Decreten des Cambon (December 1792) der Welt eröffneten Grundsätze der Administration eroberter Länder, wo-

welcher seine französischen Nachahmer sich emporschwangen; Carl der Grosse und Mahomet hätten kaum den Rang ihrer

durch zum erstenmale unter gesetzlicher Autorität angekündigt ward, „dass die Regierung des ganzen Erdbodens in die Hände der Sans-Culottes gerathen müsse“ und alle die Mafsregeln welche diese Veränderung bewirken sollen, ausführlich vorgeschrieben wurden. 3) Die planmäßige Unterdrückung aller derer, welche die Volks-Tyrannen Reiche nannten, durch gezwungne Anleihen, und gewaltsame Recrutirungen, durch die fürchterlichen Gesetze über die Waaren-Preise und die Aufkäuferey (accaparement) durch die Aufhebung alles Handels, endlich durch die zur allgemeinen Vorschrift für die Unter-Tyrannen gewordne Maxime, jeden Begüterten, wie einen Verdächtigen zu behandeln; 4) der letzte und wichtigste Schritt ist der im Anfange des Oktobers 1793 gefasste Beschluss, nach welchem Frankreich mit Beyseitzung aller und jeder Constitution, bis zu Ende des Krieges (in andern Worten, so lange es die jetzigen Machthaber werden ausführen können) revolutionsmäfsig regiert werden soll.

A. d. U.

Unter-Feldherrn verdient; ihr Eroberungs-System verdunkelt die Thaten und die Pläne der Moguln, der Araber, der Perser in Indien, und der Ueberwinder des römischen Reichs, welche sämmtlich, weit entfernt sich an den Privat-Rechten zu vergreifen, sogar die Religion, die Gebräuche und die öffentlichen Gesetze mehr oder weniger respectirten.

Die Anabaptisten von Münster, Cromwell's Republikaner, die Anstifter der Bauernkriege in verschiednen Europäischen Staaten, und einige Religions-Sekten, die glücklicher Weise gleich bey ihrer Entstehung in die Verborgenheit wanderten, waren die eigentlichen Vorgänger des A b t S i e y e s und seiner Besessnen: aber welcher Unterschied in Zeit, Umständen und Mitteln! welcher Vergleich zwischen dem eingeschränkten Wirkungskreise einiger frühzeitig unterdrückten Schwärmer, und einem Reich von vier und dreyßig tausend Quadrat-Meilen, dessen sich Armuth und Verbrechen in ein allgemeines Bündniß verwebt, ohne den geringsten Widerstand zu finden, bemächtigen!

Bis hieher haben wir nur eine Seite dieser Revolution in Betrachtung gezogen. Sie droht aber, sich noch durch eine andre Eigenheit auszuzeichnen, oder vielmehr, sie hat sie bereits in sich aufgenommen: und der Krieg ist es, was dazu die Gelegenheit gegeben hat.

Die allgemeine Bewaffnung der enthusiastischen oder dürftigen Einwohner des Landes sichert die nunmehr vollendete Eroberung desselben. Frankreich ist eine große Caserne geworden. Alle Revolutionisten sind Soldaten, oder bestimmt Soldaten zu werden; freywillig oder gezwungen werden selbst die Mißvergnügten und Unterdrückten ihrer eignen Sicherheit halber, zur Vertheidigung ihrer Tyrannen Waffen anlegen müssen. Eine decretirende Versammlung und Feldlager — das ist die ganze Staatsverfassung der französischen Republik: die Repräsentanten des Volks sind nichts anders als die Repräsentanten der Armee; ihre vornehmste Beschäftigung ist mit einer Hand zu rauben, mit der andern die Beute unter ihre Soldaten zu vertheilen. Auf diese

Weise ging freylich Cartouche zu Werke: aber auf ähnliche Procedures haben auch Attila und Mahomet, die Bays der Mameluken und die Scheiks der Beduinen ihre Herrschaft gegründet.

Unterdessen dafs die grofse Anzahl kluger Leute, welche die Revolution noch immer als den Aufstand einiger Rebellen ansehen, gleich dem Bauer beym Horatz, das Abflauen des Flusses erwarten *), unterdessen dafs die schönen Geister über den Verfall der Künste und der Industrie declamiren, bemerken nur wenige Beobachter, dafs die Revolution vermöge ihres zerstörenden Charakters nothwendig eine militärische Republik herbeyführen mufs. Die Stifter einer solchen Republik konnten ihren Zweck nicht sichrer erreichen, als indem sie alle Beschäftigungen des Luxus, die Manufakturen, den auswärtigen Handel, und alle stille und regelmäfsige Handthierungen zu Grunde richteten. Durch diese Opera-

*) Rusticus expectat, dum defluit amnis — —

tion zerstreuen sie ein unzählbares Heer brodloser Arbeiter unter die bereits vorhandenen Legionen von Müssiggängern und von Bösewichtern, von Hungerleidern und von Banditen, welche sie wechselsweise mit Dolchen und mit Schiefsgewehren bewaffnen. Den Werkstätten, den Schiffswerften, der Schifffahrt, der Börse, und allem städtischen Gewerbe ein Ende machen, heisst eine Pflanzschule anlegen, um sich Instrumente für einheimische Verbrechen und Regimenter für auswärtige Gefechte zu bereiten. Der Krieg hat also eine Verfassung hervorgebracht, welche zwanzig Millionen Menschen schlechterdings nur zwey Beschäftigungen übrig läßt: den Ackerbau, und den Soldatenstand. Und so ist denn die so oft verspottete Weissagung der Redner-Tribüne: „dafs der Reichthum und die Macht der Nation bald in nichts als in Eisen bestehen sollte“ wirklich in Erfüllung gegangen.

Der Augenblick naht heran, wo man in Frankreich nichts anders als Pflugschaaren und Bayonnetter sehen wird. Jeder

Sans-

Sans-Culotte wird ein Soldat seyn und seinen Antheil am Boden und an der Beute haben. Die Sache selbst ist bereits realisiert: und nächstens wird eine förmliche Constitution diesen Zustand gesetzlich machen.

Die natürlichen Folgen einer solchen Verfassung werden nicht ausbleiben: diese neu-entstandnen Barbaren werden auch im Schoofse des Friedens ihre Waffen nicht niederlegen; aus dem Innern ihres ausgezehrten Landes werden sie unaufhörlich Anfälle auf ihre Nachbarn thun: ihre Politik und ihr Instinkt werden sie nicht ruhen lassen, so lange es noch durch Waffen oder durch Ueberredung etwas zu erobern giebt. So unterjochte eine Handvoll Straßenräuber vom Romulus gebildet alle Völker Italiens, theilte sich in ihre Länder, und führte dann ihre Adler, von Numidischen Holze geschnitzt, an die stolzen Ufer des Euphrats.

Ein Lächeln des Mitleids ist wahrscheinlich der einzige Lohn, den dieses Gemählde bey der zahlreichen Classe der Leichtsinni-

gen zu erwarten hat, welche, eine Tasse Caffee in der Hand, oder auf ein Sopha, das man ihnen noch auf ein paar Stunden vergönnte, hingestreckt, die Revolution in der Zeitung studiren, und über die Ursachen schwatzen, mittlerweile die Wirkungen uns den letzten Schleyer vom Auge reißen. Von denen, welche die Natur mit dieser heitern und glücklichen Sorglosigkeit begabte, verlange ich weiter nichts, als dafs sie einen Blick auf die Bahn werfen, welche sie durchlaufen haben; ich bitte sie, mir zu sagen, ob die Kluft zwischen dem jetzigen Zustande Frankreichs, und dem, welchen ich eben geschildert habe, gröfser ist, als die zwischen der ersten und letzten Epoche der Revolution; ich bitte sie an den Catafalk des Turenne, und an den des St. Fargeau ¹⁶⁾ zu denken, den verödeten Pal-

¹⁶⁾ Pelletier de St. Fargeau, ehemaliger Parlaments-Präsident, Mitglied der ersten National-Versammlung, und hernach des National-

last der Thuilerien mit der glänzenden Wohnung ihrer Könige zu vergleichen, und sich lebhaft vorzustellen, wie der Abkömmling Heinrich des IV durch einen vierzehnhundertjährigen Thron, und durch Tugenden, die selten einem Throne zu Theil wurden, gedeckt, wie Ludwig XVI von den nichtswürdigsten aller Sterblichen aus Kerkern in Kerker geschleppt, mit seinen eignen Wohlthaten gemordet, von jener

F 2

Convents, ward bekanntlich einige Tage vor der Hinrichtung des Königes, für dessen Tod er mit Heftigkeit gestimmt hatte, von einem alten Hof-Bedienten Paris in einem Speisehause erstochen. Gerade zu der Zeit, da der Körper des enthaupteten Ludwig, ohne daß ein Seufzer des Schmerzes laut werden, eine Thräne des Mitleids oder der Liebe sichtbar fließen durfte, in ein schnell-verzehrendes Grab geworfen wurde, beschäftigte sich die Versammlung seiner Mörder mit den Ehrenbezeugungen die dem Märtyrer-Leichnam des St. Fargeau widerfahren, und mit den Feyerlichkeiten, die seine Verewigung im Pantheon ankündigen sollten. A. d. U.

theuren und geheiligten Familie gerissen ward, der in der Tiefe ihres Jammers kein Schutz und keine Hülfe als das Erbarmen der Gottheit übrig bleibt — während daß die Favoritinnen seiner Henker mit den Diamanten seiner Krone in den Logen unserer Schauspielhäuser prangen ¹⁷⁾.

17) Mlle Chalabre, die Maitresse des Robespierre ist jetzt Schiedsrichterin über Leben und Tod in Frankreich! — So weit ist es mit einer Nation gekommen, welche den Scepter der Bourbons nicht mehr ertragen konnte!

A. d. U.

Dritter Abschnitt.

Ueber die Trennung unter den Republikanern
und die Wirkungen dieser Trennung.

Man würde sehr irren, wenn man glauben wollte, daß dieser revolutionistische Plan, so wie wir ihn jetzt entwickelt haben, von jener Rotte geschwätziger Faktionisten, und ephemerischer Strafsen-Diktatoren, welche gestern oder ehegestern die Bewegungen des Pöbels lenkten, in seinem ganzen Umfange voraus entworfen, und methodisch ausgeführt worden ist. So wie sich der Geist der Constitutionellen nicht über die Königliche Demokratie geschwungen hatte, so blieb die Kunst der Brissotiner bey einer organisirten Ochlokratie stehen. Sie fanden zuviel gewagtes, und zu wenig Sicherheit für ihre Herrschaft in der reinen Theorie der Sans-

Culotten, welche die Staatswissenschaft auf ein Spiel mit Piken und Guillotinen zurückgeführt, und dadurch Brissot's Rhetorik, so wie die schmerzstillenden Ermahnungen des Minister Roland, die dialektischen Betrügereyen des Guadet, und das ganze tugendhafte Gewand, mit welchem sich die Klugheit dieser verschämten Conspiranten zierte, überflüssig gemacht hatten.

Niemand wird mir zumuthen, meine Feder mit einer umständlichen Zergliederung der mannichfaltigen Sekten anständiger Blutverschwender, und schamloser Bluthunde, welche aus dem Leichnam der Monarchie hervorstiegen, zu besudeln: weil aber in Europa, und selbst unter Männern in hohen Aemtern ein unglückseliger Hang herrscht, Schandthaten durch ärgre Schandthaten zu entschuldigen, sich eine Hinterthür bey dem erträglichern Frevel offen zu halten, und zwischen den Graden der Verruchtheit eine Balanz zu ziehen — weil die schönste aller Leidenschaften, der Abscheu gegen die Bösen, nicht mehr lebt: so

ist es nöthig dieser Quelle geheimer Hoffnungen durch eine Darstellung der Hauptzüge, welche die Girondisten ¹⁸⁾ von den Maratisten unterscheiden, ihren eigentlichen Werth anzuweisen.

F 4

18) Der Name dieser Partei ist älter als der jetzige National-Convent, indem man schon in der zweyten Legislatur die Deputirten des Departements der Gironde (von Bourdeaux) Vergniaud, Guadet, Gensonné etc. die sich damals durch eifrige republikanische Gesinnungen auszeichneten, auf eine ehrenvolle Art damit kenntlich machte. Als die Spaltung im National-Convent ausbrach, stellten sich eben diese Deputirten an die Spitze der gemäßigten Demokraten, und machten mit Brissot, Condorcet, Pethion, Buzot, Barbaroux u. a. die eine der beyden Haupt-Parteien des Convents aus, welche nun mehr die Partei der Gironde hiefs. Von dieser Zeit an ward die Benennung Girondist ein allgemeiner Sektenname, wodurch man denjenigen bezeichnete, welcher die vorhin (p. 85) erwähnte organisirte Pöbelherrschaft (Ochlokratie) zum Unterschiede von dem Revolutions-Regiment

Die erstern entwarfen das Complot der Republik, und führten es mit Hülfe der letztern aus. Es war billig, daß man jenen die Regierung, die Ausschüsse, die Führung des Ganzen, die Direction der Provinzen, kurz, die Krone überliefs, welche sie geraubt hatten; aber sie wollten ihren Gehülfen auch das Municipal-Regiment streitig machen, welches damals über Köpfe und Beutel in der Hauptstadt zu schalten hatte. Hier brach der Krieg aus, und er hat seitdem noch nicht aufgehört.

worauf Robespierre, Danton, Billaud-Varennes, Albitte, Bentabolle, der Pariser Gemeinde-Rath, mit einem Worte die ganze jetzt herrschende Partei bestand, eingeführt wissen wollte. Seit dem 3ten May 1793 endlich da die Vertreibung der 32 Gemäßigten den Bürgerlichen Krieg in mehrern Departements anzündete, ist die Benennung Girondist ein eben so hartes Schimpfwort, und zugleich ein eben so sichres Beförderungsmittel für einen dem das Leben nicht mehr gefällt, geworden, als die ältern Schreckennahmen der Royalisten, Aristokraten und Feuillans. A. d. U.

Die Majorität des Convents hielt es mit den Girondisten, eben so wie die Majorität der vorigen Legislatur auf der Seite der Anti-Republikaner gestanden hatte. Aber beyde hatten das Schicksal von der Minorität überwältigt zu werden ¹⁹⁾. Um die Zeit der Ermordung des Königes wurde der Einfluß der Maratisten durch ihre Vereinigung mit einer Art von Mittel-Partei, die sich den Beynamen der Unabhängigen beylegte, verstärkt: die Führer derselben waren: ein ehemaliger Advokaten-Schreiber, jetzt zum Feld-Marschall erhoben, Namens La Croix, und Barrere, ein Dichterling aus Languedoc, den die Sitten dieser Tage,

F 5

19) Es ist nicht wenig merkwürdig, daß, kaum vier Wochen vor den Begebenheiten des 31ten May ein Mitglied der Maratistischen Partei (des Berges wie sie damals anfangen sich zu nennen) förmlich darüber klagte „daß der Berg kaum hundert redliche Anhänger aufzuweisen habe“ und doch mußte die Majorität fallen. A. d. U.

welche er für Energie hielt, zum Blutvergießen erzogen hatten.

Die Brissotiner verlangten, daß der Ausspruch über den König vom Volke geschehen sollte; nicht etwa weil ihnen das leiseste Gefühl für Gerechtigkeit oder für Menschlichkeit dieses als ein Linderungsmittel eingab, sondern blos, weil die Politik sie aufforderte, das Gehässige eines Königsmordes vom Convent abzuwälzen, und den Folgen dieser Frevelthat, die sie richtig berechnet hatten, auszuweichen. Ein untrüglicher Instinkt flüsterte ihnen zu, daß der Uebergang vom Schaffott des Monarchen zu ihrer eignen Hinrichtung unendlich kurz seyn würde.

Das System der Brissotiner findet sich in dem Schwall von Artikeln und Sectionen, welche Condorcet einst unter dem Titel einer Constitution der Versammlung vorlas, und mit einer Vorrede bereicherte, worin jeder Paragraph Unsinn oder Räthsel enthält. So viel sieht man wohl, daß die Häupter dieser Faktion Willens waren, eine Republik von Quakern ohne Tugend zu erbauen,

indem sie die uneingeschränkte Demokratie durch die schwache Mittel-Schattirung einer sogenannten Repräsentation zu mildern versuchten ²⁰); den Einfluß von Paris zu vermindern, weil sie nicht mehr darin herrschten; den Gesetzen mehr Wirksamkeit zu verschaffen, weil sie die Verwaltung derselben an sich zu bringen hofften; die Gewalt der Clubbs einzuschränken, weil sie der ihrigen Widerstand leisteten, und den Durst nach Blut, den sie selbst erregt hatten, zu mäßigen, weil sie sich in persönlicher Gefahr sahen, Opfer desselben zu werden.

20) Nach dem Condorcetschen Constitutions-Plan sollte sich die oberste gesetzgebende Macht, ungetheilt in den Händen einer Versammlung befinden, welche von der ganzen Nation, ohne Ausschließung der letzten Volksclassen, und ohne Zwischen-Organe unmittelbar gewählt, und jährlich erneuert wurde. Von einer solchen Verfassung zur uneingeschränkten Demokratie, in welcher das ganze Volk selbst deliberirt und Gesetze macht, ist doch wohl der Abstand sehr geringe. A. d. U.

Die Maratisten ²¹⁾ hingegen haben sich die Revolution so gedacht, wie wir sie vorhin geschildert haben. Sie überließen ihren furchtsamen Nebenbuhlern das ganze Gewäsch von Ordnung und Volks-Suveränität, von Achtung für die Gesetze und von Allmacht der Bettler, von Sicherheit des Eigenthums und Beraubung der Eigenthümer — und hielten sich strenge an ihre Rechte des Menschen. Innerwährend Licenz und Straflosigkeit unter dem Namen der Freyheit, Befestigung der Gleichheit durch agrarische Gesetze gegen Grundstücke und Capitalien; Köpf-Maschinen und

21) So wie der Name eines Girondisten aus einem Ehrentitel ein Schimpfwort geworden ist, so hat sich der Name eines Maratisten aus einem Schandfleck in einen Ehrentitel verwandelt. Uebrigens ist die Benennung ganz un- eigentlich; denn das Ungeheuer, welches unter dem Namen Marat den französischen Boden heimsuchte, war niemals mehr als ein Werkzeug in der Hand klügrer und mächtigerer Bösewichter, und verdiente nicht, im Ernst als das Haupt einer Faction angesehen zu werden. A. d. U.

Dolche für jede Art von Widerstand — das ist ihre Staatsverfassung; täglich decretiren sie ein neues Capitel derselben.

Man würde sehr irren, wenn man die Brissotiner für gewissenhafter hielte *). Sie sind gewandter, gefaltsner, langsamer als ihre Gegner und übertreffen sie an Schlaugigkeit. Sie wissen die Umstände einzuleiten, welche den Verbrechen zur Unterlage dienen: sie überlassen es der andern Partei, mehr Missethaten auszuüben als die Nothwendigkeit erfordert; ihr Maßstab des Frevels ist ausgefeilt und genau.

Wenn sie indessen mehr Politik besitzen, so haben die Maratisten mehr Frechheit. Diese baden sich frey und öffentlich im Blut: jene vergießen es tropfenweise

*) Es giebt unstreitig noch eine Classe von Republikanern, welche aus Angst, aus Betrübniß, aus Scham über die Missethaten ihrer Gesellen ihr Haupt nicht zu erheben wagen: aber diese zum Lastvieh der andern bestimmte Classe kan hier, wo von den thätigen die Rede ist, nicht in Betrachtung kommen.

mit verschleyerten Händen, mit verlarvtem Angesicht, und moralischen Maximen im Munde. Ihre Zurückhaltung rührt nicht von Gewissenhaftigkeit, sondern von Furcht her; und wenn sie nicht Alles wagten, so war es bloß, weil sie bemerkten, daß, wenn sie sich gegen andre alles erlaubten, der verzweifeltsten Faktion, die jemals existirte, ein Beyspiel und ein Recht gegeben wurde, gegen sie selbst alles zu unternehmen. *)

*) Die Brissotiner haben ein doppeltes System; eins um Verbrechen anzustiften, wenn sie ihnen nützlich sind, das andre um sie zu verdammen, wenn sie die Sicherheit ihrer Faktion bedrohen. — Jourdan füllt die Eisgrube zu Avignon mit Ermordeten an, und Brissot schreibt in seinem Blatte eine förmliche Vertheidigung dieser Gräuel. Nichts natürlicher, als daß La Source, Guadet, Grangeneuve, die Alliirten des tugendhaften Brissot, eine Amnestie über das Blutbad von Avignon aussprechen. Derselbe Brissot (den Lord Landerdale im Parlament seinen verehrungswürdigen Freund nennt) meynte, als man einigen Jour-

Die Streitigkeiten dieser beyden Parteien konnten nicht anders enden, als daß der Sieg der rasendsten zu Theil ward.

nalisten die Köpfe abschlug, „man müsse sich „nach den Umständen bequemen, und das Gesetz „ein wenig schlummern lassen“ — Als aber im vergangnen Frühjahr der Gemeinde-Rath von Paris Brissot's Journal verfolgte, da war die Tugend, die Moral, die Freyheit, die Gleichheit dem Untergange nahe. Eben dieser Brissot hat feyerlich damit geprahlt, daß er den fremden Mächten bloß deshalb den Krieg erklärte, damit er bey dem ersten Unfall, den König des Einverständnisses mit den Feinden beschuldigen und ihn vom Throne stürzen könnte.

Jedermann kennt den tugendhaften Pethion dessen Prätorianische Garden, von Paris ausgeschickt, den Herzog von Rochefoucault ums Leben brachten, so wie Brissot's strenge Tugend, die Minister Montmorin und Lessart, unter die Messer der Septembrisirer lieferte.

Der dritte Triumvir des roten August, der tugendhafte Roland sagt in einer Adresse an die Pariser, indem er von den Mordthaten des Septembers redet: „Ich habe es längst vermuthet,

Durch ihre Bemühungen, dem Volke zu gefallen, aus der Volksgunst geworfen, liessen

„was die lange und betrogne Geduld des Volks, „und was seine Gerechtigkeit hervorbringen „würde. Ich habe die erste Aufwallung, so fürchterlich sie war, nicht geradehin getadelt; „ich war nur der Meynung das sie nicht zu „lange anhalten müßte. So wie ein starkes „Ungewitter die Luft reiniget, so wirkt oft der „Zorn des Volks in wenig Stunden das, was der „gewöhnliche Lauf der Dinge vielleicht zu spät „herbeygeführt hätte.“

Und das sind die Männer, die heute auf Mitleid Anspruch machen, weil ihre Sünden auf ihren Kopf zurückfallen, und die hinterher über das Schicksal ihrer Schlachtopfer Betrübniß äußern, weil Danton und Robespierre auch gegen sie Verhaftsbefehle erlassen.

Es ist bekannt, daß die ganze Versammlung zur Tages-Ordnung schritt, als man sie aufforderte, sich mit Mafsregeln gegen die Ermordung der Gefangnen zu beschäftigen. Nicht eine constituirte Autorität bewegte sich; aber Roland, der Minister der innern Angelegenheiten schrieb zwey Tage nach der Vollbringung der schreck-

ließen die Brissotiner in diesem Zweykampfe der Geyer jeden Tag eine ihrer Federn auf dem Schlachtfelde zurück. Nachdem sie ihre zerbrechlichen Waffen Stück für Stück verlohren hatten, wurden die Schranken ihrer Unverletzlichkeit durch eben die Mittel gesprengt, mit welchen sie die Unverletzlichkeit des Monarchen angegriffen hatten.

Diese Variante der Revolution war, gleich den vorhergehenden, nicht das Werk eines einzelnen Hauptstreichs, sondern mannichfaltiger Anlagen und Maschinen: die Jako-

schrecklichen, in den Annalen der menschlichen Wildheit beyspiellosen Thaten an Santerre, „er möchte sich aller Gewalt bedienen die ihm „das Gesetz verliehen hätte, um für die Sicherheit der Personen und des Eigenthums zu sorgen.“

Die Aufmerksamkeit auf alle diese Umstände wird vielleicht denjenigen die Augen öffnen, welche sich einbilden, daß die Urheber des 10ten Augusts mehr Rechtschaffenheit besitzen als ihre Nacheiferer vom 2ten September.

biner zernagten das Gehege, das sie nicht gewaltsam zu durchbrechen wagten. Mit-
ten unter den Debatten der Parteien, mit-
ten unter den Klageliedern des vom Thron
gestofsnen Roland wurden die feyerlichen
Blutbäder, so wie das vom 2ten September
öffentlich gebilliget; der Angriff der Be-
sitzungen wurde auf dem Rednerstuhl der
Jakobiner, auf dem Rathhause und auf dem
Berge decretirt: die erzwungnen Anleihen
und die Confiscationen gingen ihren Gang:
die Revolutions-Tribunäle wurzelten auf den
abgehauenen Köpfen: Paris und das Reich
waren nichts mehr als eine grofse Schädel-
stätte; unvorsichtige Reden wurden Capi-
tal-Verbrechen und gleichgültige Handlun-
gen Rebellion; jeder Bürger, der nicht Ja-
kobiner war, fand sich zwischen Plünde-
rung, Kerker und Tod gestellt; auserwählte
Commissarien besuchten die Departements
als privilegirte Zerstörer ²²⁾; Henkers-

22) Als die Administratoren und Richter im
Departement des Ain zweyen dieser Commissa-

knechte verwalteten die Minister-Stellen,
und hatten keinen andern Beruf mehr, als

G 2

rien vorstellten, daß sie die zu Bourg in großer Anzahl gefangen sitzenden Bürger aus allen Ständen unmöglich hinrichten lassen könnten, ohne Beweise ihrer Vergehungen zu haben, antworteten ihnen jene, mit den Zähnen knirschend: „Ey! wenn wir auf Beweise hätten warten wollen, konnten wir wohl Capet verurtheilen?“ —

Man glaubt in dieser Nacht der Gräuel jeden Augenblick an das schwärzeste und entsetzlichste gelangt zu seyn, und schaudert zusammen, wenn man im folgenden Augenblick auf eine noch schwärzere und noch entsetzlichere Stelle stößt — Laplanche, Commissarius des National-Convents im Departement der Loire und Cher (worin, wohl zu merken, kein Schatten von Unruhe oder Widersetzlichkeit gespürt worden war) stattet von seiner Mission (am Ende des Oktober 1793) folgenden Bericht ab: „Ich bringe 53,000 Livres in „Assignaten, 5000 Livres in baarem Gelde, 40 „silberne Medaillen, einen silbernen Heiligen, „einige Kelche und andre Kirchengefäße, und 20 „Louisd'or mit: Diese 20 Louisd'or kommen von

die Stimmen des Convents abzugeben; der Convent selbst verwandelte sich in ein Saturnal reissender Tiger: nie hatten die

„einem sechzigjährigen Aristokraten, Namens
 „d'Olivet her: ich konnte nur diese 20 Louis-
 „d'or baar bey ihm erwischen aber er mußte
 „20,000 Livres in Assignaten herausgeben — Ich
 „bringe auch zwey goldne Uhren, silber-
 „ne Schuhschnallen, und andre Kleinigkei-
 „ten von Werth mit: dies ist die Beute von den
 „Priestern zu Bourges. . . Man kan ohne Geld
 „keine Revolution machen: die, welche sie nicht
 „lieben, müssen also bezahlen.“ — Diese viehi-
 sche Grausamkeit, diesen empörenden Unsinn,
 den eine menschliche Hand nur mit Widerwillen
 aufs Papier wirft, konnte der National-Convent
 mit Beyfall und mit lautem Lachen anhören,
 und die Strafsenräuber-Proceduren des bübischen
 Abgesandten wurden durch ein Approbations-
 Decret feyerlich sanctionirt! —

Wenn man der überraschenden Verrucht-
 heit dieser Bösewichter den vollen Tribut des
 Erstaunens dargebracht hat, so hält es doch
 immer noch schwer die Gewalt zu begreifen
 mit welcher oft ein einziger, und selten mehr
 als zwey ihrer Commissarien an allen Ecken und

Gefängniss - Zellen von Bicêtre so viel
schmutzige Abscheulichkeit aufzuweisen:

G 3

Enden des Reichs die unglaublichsten Beschlüsse und Operationen durchsetzen, welchen unter der alten Regierung vielleicht einige Dragoner-Regimenter nicht gewachsen gewesen wären. Aber dieses Räthsel klärt sich auf, wenn man erwägt, daß der Convent mit dem Jakobiner-Club (ohne dessen Genehmigung kein Commissarius ernannt wird) gemeinschaftlich die Wurzel eines ungeheuren Baums vorstellt, der seine Zweige und Zweiglein über ganz Frankreich, in die kleinsten Dörfer so gut als in die wichtigsten Städte verbreitet hat. Sobald nun ein sogenannter Volks-Repräsentant als Abgeordneter des Convents an einem Orte erscheint, so wird er (da die Anarchie alles übrige isolirt) der einzige Vereinigungs-Punkt an diesem Orte, der die Jakobiner und die Sans-Culotten augenblicklich an sich, und in eine furchtbare Masse zusammen zieht. Machen also die andern Bewohner des Orts auch eine noch so starke Majorität aus, so können sie doch dieser Masse nie den geringsten Widerstand leisten, weil sie die Einzelnen, einen nach dem andern ergreift, und eine Verbin-

die Versammlungen der Amerikanischen Wilden sind der Senat von Rom, wenn man sie mit jener Mörder-Höhle in den Thuilerien vergleicht, wo der Auswurf der Galeeren und der Blutgerüste dem Auswurf der Natur Entscheidungen vorschreibt, und wo cannibalische Spasmacher einander wechselseitig Gläser voll Blut zutrinken *).

dung zwischen ihnen, wenn sie auch wirklich daran denken sollten, in der Geburt erstickt. — Auf diese Weise tyrannisiren achttausend Türken, die Militz des Dey von Algier, einige Millionen unglücklicher Geschöpfe, die den Namen der Menschen führen: und auf diese Weise wird die mehr als königliche Macht der Commissarien, und folglich auch der Einfluss des Convents in den entfernten Theilen des Reichs einigermaßen begreiflich. A. d. U.

*) „Bringt für Couthon ein Glas Blut her“ sagte neulich ein Mitglied der rechten Seite — „Badet diese Herren in einer Tonne von Patrioten-Blut“ — antwortete man auf der linken.

Die Theorie der Revolutionisten von Profession ist also gegenwärtig in voller Kraft: sie hat nur noch zwey Hindernisse zu bekämpfen, die Empörungen im Innern, und den auswärtigen Krieg: beyde aber werden die Republik der Sans-Culotten befestigen, wenn sie nicht im Stande sind, ihr noch vor dem Winter ein Ende zu machen.

Vierter Abschnitt.

Aussichten der Republikaner bey dem jetzigen Kriege; Zusammenhang desselben mit der Revolution; Ursachen des heftigen Widerstandes der Franzosen.

Die Revolution und der Krieg sind unzertrennbar; sie sind auf einem gemeinschaftlichen Stamm gewachsen: Alles, was die Revolution befördert, ist auch Hülf's-Quelle für den Krieg: es steht bey keiner Macht auf Erden, dieses Bündniß aufzulösen, wenn man nicht so glücklich ist, die gemeinschaftliche Grundlage unzuwerfen.

Dafs die Republikaner diesen fürchterlichen Krieg veranstalteten, und dafs sie ihn unaufhörlich erweiterten, dazu hatten sie sechs in genauer Verbindung stehende Ursachen:

Die französische Revolution zu befestigen und in eine allgemeine Revolution der menschlichen Gesellschaft zu verwandeln:

Keinen Thron stehen zu lassen, und keine Staatsverfassung zu dulden, die nicht auf den Maximen der uneingeschränkten, bewaffneten, und gesetzgebenden Demokratie beruhte;

Allen Unterschied der Stände aufzuheben, und alle Eigenthümer auszuplündern, den Adel nach der Geistlichkeit, die Colonien nach dem Adel, die Capitalisten mit den Colonien, die Kaufmannschaft mit den Capitalisten, die Staatsgläubiger mit der Kaufmannschaft

Die zeitherigen Besitzer, bis dahin, daß der Augenblick der gewaltsamen Beraubung gekommen ist, durch willkührliche und übertriebne Steuern zu entkräften;

Zu diesem Ende die Suverainität, die Macht, die Kräfte des Staats, die öffentlichen Aemter, und den Schatz, den Sans-Culotten ausschliessend zu übergeben:

Endlich, die eroberten Länder ihrem Gebiet einzuverleiben, und das Revolutions-

Regiment darin einzuführen, um immerfort den Krieg durch die Plünderung, und die Plünderung durch den Krieg zu unterhalten.

Die berüchtigten Decrete des 15ten und 3oten Decembers 1792, worin die Quintessenz, der letzte Zweck, und das Resultat der Revolution zu finden ist, gründen sich auf diese sechs Elemente: Sie machen den Inhalt der Rede aus, womit Cambon jene Decrete einleitete, und worin endlich der allerletzte Vorhang weggezogen ward. In Taumel der Bewunderung schickte der Convent ungesäumt eine große Anzahl von Freyheitshändlern unter dem Namen der Commissarien aus, um am Fusse der Alpen, am Rhein, an der Maas und an der Schelde die Rechte des Menschen brüderlich feil zu bieten, Confiscationen zu veranstalten, und die benachbarten Nationen, wenn sie zuvor das Antrittsgeld für ihre Unabhängigkeit bezahlt hatten, mit dem Säbel in der Hand, in die freywillig-verlangte Gemeinschaft der französischen Republik aufzunehmen.

Wenn gleich die Unfälle im Frühjahr diese Plane philosophischer Großmuth etwas gestöhrt haben, so sind sie doch keinesweges ganz vernichtet: die fremden Armeen halten bloß die neuen Sprösslinge zurück, und greifen die Wurzel nicht an: nie hat der Vorschlag, alle noch übrige Eroberungen fahren zu lassen, im National-Convent Eingang finden können ²³⁾; und ohne allen Zweifel würden bey den ersten Fort-

22) Indessen scheint es, daß über die Ausbreitung der Republik die Stimmen in der jetzt herrschenden Partei nicht ungetheilt sind. Gute Patrioten haben von der Tribüne des Convents die Meynung hören lassen „daß es für Frankreich besser wäre, wenn sich seine Armeen immer innerhalb der Gränzen gehalten hätten“ und hin und wieder hat das Wörtchen „Verrätherey“ sich in die Beurtheilung der Eroberungs-Plane eingefunden. Doch hat im Ganzen das Ausbreitungs-System noch stets die Oberhand behalten, und noch vor wenig Monaten wurde der Antrag, den eroberten Theil des Herzogthums Savoyen oder das sogenannte Departement des Mont-blanc worin die Franzosen einige Unfälle erlit-

schritten der Waffen, oder nach einem Spott-Frieden von 24 Stunden die Cambon mit sammt den Gengis-Kanen der Brudergesellschaften wieder zum Vorschein kommen.

Sollten sich etwa die beyden Faktionen vereinigen, so wäre die Verheerung der fremden Länder das Unterpfand des Bündnisses. Brissot schrieb in einem Briefe, von dem

ten hatten, seinem Schicksal zu überlassen, mit großer Heftigkeit zurückgewiesen.

So viel ist übrigens ausgemacht, daß durch die Begebenheiten des letzten Feldzuges, und besonders durch manches was in den Niederlanden vorgegangen ist, das Vergrößerungs-System eine ganz andre Gestalt angenommen hat, und daß, wenn das unstäte Kriegesglück die Franzosen von neuem in die benachbarten Länder führen sollte, die Reunionen, nicht mehr auf dem Wege der bewaffneten Brüderlichkeit, sondern mit Feuer und Schwerdt zu Stande kommen werden. Diese letzte Methode führt rascher zum Ziel, und ist auch dem Geiste dieser Zeit, wo, nach Barrere's oft wiederholter Aeußerung, „das Schrecken die Ordnung des Tages seyn soll,“ angemessner. A. d. U.

ein Zufall mir Kenntniß verschaffte, gegen das Ende des vorigen Jahrs an einen seiner Minister-Generale: „Man muß Europa an allen Ecken und Enden in Bewegung bringen: nur hierin ist unsre Rettung. Dumourier gefällt mir nicht ganz: ich habe ihm nie völlig getraut: Miranda ist der General, den wir brauchen: er versteht das Revolutions-Regiment; er hat Verstand und Kenntnisse etc.“

Eroberungen — sie mögen nun im Lande, oder außerhalb gemacht werden, sind jetzt das unerlaßlichste Gesetz, und die erste Lebensbedingung für die neue Welt, die sich aus den Morästen von Paris erhoben hat. Fünftehalb Milliarden Assignate verpesten die Circulation; ehe das Jahr verlaufen ist, werden sie auf fünf Milliarden gestiegen seyn. Kan es Jemanden einfallen, daß die Revolutionisten sie zu liquidiren gedenken? Nichts weniger als das! Sie dürfen sich auch gar nicht darauf einlassen, weil das viel wichtigere Projekt, die eroberten Hypotheken den Soldaten auszutheilen, und sich die Zufriedenheit des Volks

durch fortdauernde Abgaben - Freyheit desselben zu erhalten, darunter leiden würde. Diese beyden Operationen erfordern durchaus, daß ein Theil der Güter der Emigrirten, und andrer, deren man sich noch bemächtigen wird, der Arinee und den Unter-Beamten der Republik verliehen werde: man hat in den Sectionen, in den Clubbs und auf dem Gemeinde-Hause diese Austheilung sehr nachdrücklich verlangt, und ein Decret des Convents hat sie bereits eingeleitet. Die andre Portion der usurpirten Grundstücke wird in Domainen des Staats verwandelt werden: die Einkünfte davon werden die Republik unterhalten müssen; sie werden die Stelle der Auflagen vertreten, deren Entrichtung man einer bewaffneten und souverainen Nation nicht wieder zumuthen darf.

In der Zwischenzeit wird man von neuen Assignaten leben: die Revolutions- und National-Ausgaben werden durch den Fabrikanten dieses Papiergeldes, durch Aufforderungen an die Taschenbücher, durch die Nachbarschaft der Blutgerichte, durch

Anleihen von einigen Milliarden unter dem Schatten der immerwährenden Guillotinen, bestritten werden.

Aber wie soll man sich von der ungeheuren Masse des unlaufenden Papiers befreyen? — Eins der schnellsten Mittel ist unstreitig, es aus dem Lande zu stoßen, die Wunde auszudehnen, um sie zu heilen, und die Metalle aus der Fremde durch den Tausch gegen jene mit dem Bilde der Freyheit bemahlte Papiere herein zu ziehen. Verschiedne Cabinetter haben sich die Unterstützung dieser cosmopolitischen Speculation vorzuwerfen, weil sie den Handel mit Assignaten duldeten, und zum Theil noch dulden: natürlich müssen diese Papiere, so lange sie noch nicht im Wechsel-Cours zu Null herabgesunken sind, unvermerkt alles baare Geld von Europa wie ein Schwamm in sich saugen.

Gleichwie der Mammon in Milton's verlohrnem Paradiese seine Augen unablässig auf den goldnen Fußboden des Himmels richtete, so sind die Klauen des National-Convents beständig nach dem öf-

fentlichen und Privat-Eigenthum der Fremden ausgestreckt.

Nun urtheile man über die Natur eines Krieges, der aus solchen Bewegungsgründen und unter solchen Umständen geführt wird. Man frage sich, ob es weise wäre, sich in einen solchen Krieg halb einzulassen; ob hier die Worte, Vergleich und Frieden nicht Lästerungen gegen die ganze bürgerliche Gesellschaft sind, ob Unterhandlungen mit dem Ungeheuer, ehe man ihm alle seine Köpfe abgehauen hat, nicht die sichere Folge haben würden, ihm die gesammten Eigenthümer von Europa in die Hände zu liefern *).

Doch

*) Dies ist nichts weniger als eine Hyperbel. Die Trägen, die nichts lesen, oder die nur halb lesen, und alles wieder vergessen, sprechen gleich von Uebertreibung, wenn man ihnen die Gefahr kenntlich macht. Eine Fundamental-Lehre der Jakobiner im Convent ist die, daß alles Eigenthum gemeinsames und National-Gut sey: täglich wird dieser Grundsatz auf den Redner-

Doch diese wilden und tollkühnen Mafsregeln, so heifst es von einem Tage zum andern, müssen ja ihren Zweck selbst zu Grunde richten; sie werfen alle öffentliche Oekonomie über den Haufen, entkräften

nerstühlen von Paris wiederholt. — Als man den Antrag machte, die Amsterdamer Schiffe, weil ihre Besitzer Patrioten wären, vom Embargo auszunehmen, erklärte Boyer-Fonfrede, einer der gewaltigsten in der Versammlung (seitdem aber in das Schicksal der Brissotschen Partei verwickelt, ausgestossen, und hingerichtet): „Dafs man die Bürger von Amsterdam unmöglich wie „Sans-Culotten betrachten könne, Sans-Culotten „rüsteten keine Schiffe aus, und nur Sans-Culotten verdienten geschont zu werden.“

Einer der schlausten und heillosesten Unruhistifter, Claviere, verlangte, zu der Zeit da er Minister war, von Montesquiou, dafs er die Armee am Var dazu brauchen sollte, der Republik Genua ein erzwungnes Darlehn von dreifsig Millionen in baarem Gelde zu 4 pro Cent Zinsen abzudringen, und dafs er sich der Alpen-Armee zu einer ähnlichen Operation gegen die Berner und Genfer bedienen sollte.

den Staat, und verstopfen die Quellen seines Reichthums.

Ganz richtig! wenn nur Staats-Oekonomie ein Gegenstand wäre, um welchen sich eine Versammlung, die von persönlicher Verantwortung nichts weiß, die das Vaterland nur in ihrem Geldbeutel sieht, die eine Faktion und keine Regierung ist, im allergeringsten bekümmerte! Sie verfolgt nur einen einzigen Gegenstand — die Aufrechthaltung der Revolution; umsonst bedroht man sie mit Uebeln, die für sie Hülfsmittel sind, und mit Zerrüttungen, die wesentlich in den Plan ihrer Anarchie gehören ²⁴).

²⁴) Es giebt bey der Beurtheilung der Staatskräfte und Hülfquellen Frankreichs in Rücksicht auf die Führung des Krieges zwey Klippen die man vermeiden muß, um nicht in gewaltige Irrthümer zu verfallen. Die eine ist Geringschätzung, die andre ist Bewunderung der gegenwärtigen Macht des Landes. Beyde haben ihren Grund in Unbekanntschaft mit der eigenthümlichen Natur dieser Macht.

Unterdessen ist ein Jahr mitten unter Gefechten verflossen, und noch war nichts

H 2

Die Mittel, welche Frankreich in dem gegenwärtigen Kriege zu Gebot stehen, sind mit den Mitteln, deren sich irgend eine andre Macht, oder deren man sich überhaupt im gewöhnlichen Laufe der Dinge bedient, durchaus unvergleichbar. Es sind revolutionistische Mittel. Sie sind in einem gewissen Sinne des Worts unerschöpflich, und demohnerachtet nicht bewundernswürdig. Man kann sich ihren Umfang nie groß, ihren Ursprung nie verwerflich genug denken.

Wenn man Tag für Tag in den Zeitungen liest, daß die Summe der Assignate auf einen Federzug des Convents verdoppelt wird, daß die Ausgabe eines einzigen Monats über vierhundert Millionen Livres beträgt, daß man sich mit Milliarden belustigt, als wäre es nur um große Rechen-Exempel zu thun, und daß zu eben der Zeit die Regulirung des Finanz-Wesens, die Einführung regelmäßiger Abgaben, die Principien einer ökonomischen Verwaltung, und alles was auf Ordnung, Sparsamkeit, und planmäßiges Verfahren Bezug hat, gänzlich bey Seite gesetzt wird; so

vermögend, den Widerstand zu überwinden: das Gebäude ist durch innerliche Erschütterungen schadhafte geworden, aber die

meynt nun mancher der die alltäglichen Vorstellungen von Geldgeschäften, Rechnungswesen, Cassen und Finanz-Administration zu einem Phänomen mitbringt, welches alle alltägliche Vorstellungen von sich stößt, dies freche Spiel werde nächstens sein Ende erreichen, und erwartet die gänzliche Entkräftung Frankreichs von einem Monate zum andern.

Frankreich aber ist über alles gewöhnliche Maß, und über alle gewöhnliche Gefahren weit hinweg. Frankreich bedarf keines Gleichgewichts zwischen Einnahme und Ausgabe, weil die Einnahme keine andre Grenzen hat, als die Grenzen des Frevels der Regenten, und der Verblendung des Volks. Frankreich bedarf keines Finanz-Etats, weil das Register der gestempelten Papiere und der Tarif der Confiscationen seine Stelle vertritt; keines Contributions-Systems, weil die höchsten Abgaben die man je auf dem letzten Gipfel der öffentlichen Noth ersann, ein Tropfen im Ocean für ein Land seyn würden, das jährlich die unglaubliche Summe von Ein Tausend Millionen Thaler verzehrt. —

wankenden Säulen haben ihr Fußgestell noch nicht verloren. Nicht eine einzige

H 3

Eben so ist Frankreich über die Gefahr eines Bankerutts längst hinaus. Gegen die Ausländer ist er auf hundert Wegen schon erklärt. Für die Einwohner des Landes wäre er in Vergleich mit allen den schrecklichen Schlägen, welche das Eigenthum jeder Art seit Jahr und Tag getroffen haben, ein sehr leidliches Uebel: Handel und Gewerbe, die er am stärksten angegriffen hätte, sind verschwunden, und Jeder besitzt ohnehin nur soviel, als die herrschende Faktion ihm lassen will. Der ungeheuren Masse der Assignate fehlt es keinesweges an einer Hypothek, und der Umfang und Werth der confiscirten Güter ist so groß, daß die Einbildungskraft, wenn sie sich mit der Idee einer Realisirung der Assignate vergnügen will, und von allen Neben-Umständen abstrahirt, wenigstens noch auf keine offenbare Unmöglichkeit stößt. Diese Hypothek vergrößert sich sogar immer fort, weil die Anzahl der in die Acht erklärten unaufhörlich zunimmt. An baaren Zuflüssen mangelt es dem räuberischen Convent ebenfalls nicht, und die Angabe der Commissarien, nach welcher die Eroberung

Stadt öffnet gutwillig ihre Thore; nicht ein Regiment verläßt seine Fahnen; nicht eine Armee weicht von ihrem Platze, ohne sich

von Lyon, an Gelde, Kostbarkeiten, und Waaren zwey Milliarden in die Schatzkammer der Pariser Jakobiner brachte, mag doch zur Hälfte wohl wahr seyn. — Mit einem Worte: wie verderblich auch die Mafsregeln der herrschenden Partei für Frankreich in der Folge werden mögen, so ist es doch unverkennbar, dafs das Vermögen dieser Partei für jetzt (das heifst, noch für einige Jahre) das Vermögen aller kriegführenden Mächte zusammen genommen bey weitem übersteigt. Es ist also ein starker und zugleich ein gefährlicher Irrthum, die Kräfte welche Frankreich als eine kriegführende Macht in diesem Augenblick besitzt, gering zu schätzen.

Eben so thöricht ist es aber, sie wie ein Wunder anzustaunen. Frankreich gleicht einem Manne von unermefslichem Reichthum, der den rasenden Vorsatz gefafst hat, in etlichen Jahren sein ganzes Capital aufgehen zu lassen. Alle andern Mächte führen den Krieg mit den Einkünften ihrer Länder, die Tyrannen Frankreichs verzehren ihr Land, um ihre Rollen zu spielen. Denn was sind diese Milliarden Assignate anders

wüthend zu vertheidigen; das Feldgeschrey der Königlich-gesinnten hat noch nicht über

H 4

als der Grund und Boden von Frankreich, durch das unerhörteste aller politischen Experimente aufgelöset und verflüchtigt! — Der Hälfte aller begüterten Einwohner eines grossen Reichs ihre Grundstücke abzunehmen, nachher die andre Hälfte zum Kauf dieser Grundstücke zu zwingen, und das gelösete Geld (oder Anweisungen darauf) wie Renten zu behandeln — dies ist die Basis des ganzen heutigen Finanz-Systems in Frankreich, und man muß gestehen, daß um einen solchen Preis jeder einigermaßen beträchtliche Staat im Stande wäre, für eine kurze Zeit das Schauspiel eines außerordentlichen Reichthums aufzustellen.

So wenig als die Hauptquelle der jetzigen Französischen Macht bewundert zu werden verdient, eben so wenig verdienen es die Neben-Quellen. Wenn in andern Staaten die gewöhnlichen Einkünfte nicht zureichen wollen so nimmt man seine Zuflucht zu außerordentlichen Auflagen, zu freywilligen Geschenken, zum öffentlichen Credit: Alle diese Hülfsmittel müssen mit Behutsamkeit, mit Mafs, und innerhalb gewisser

die Nieder - Loire dringen können; die Schwärmerey nährt sich durch die Widerwärtigkeiten; die Soldaten sterben, und andre

Schranken gebraucht werden, wenn sie nicht sich selbst und ihren Zweck zerstören sollen. Ueber dergleichen schüchterne und langsame Procedures ist der National-Convent hinweg. Er hält sich, um ausserordentlichen Bedürfnissen zu begegnen, an erzwungne Anleihen, an die baaren Bestände der sogenannten Reichen, an unermessliche Confiscationen, an die sichere Ausbeute des patriotischen Strafsenraubes; er verachtet auch selbst die geringern Erwerbszweige nicht, und theilt mit Taschendieben, die unter dem Nahmen von Commissarien die zitternden Departements durchstreichen. (S. die Note p. 99) Wer solche Einnahme-Titel aufzuführen hat, dem muß es freylich ein leichtes seyn, Milliarden zu verschleudern, während daß andre ihre Millionen mühsam zusammen rechnen.

Es ist also nicht die Uerschöpflichkeit der wahren Kräfte Frankreichs, das heißt solcher, über welche die gewöhnliche gesunde Staats-Oekonomie disponiren zu können glauben würde, sondern die Uerschöpflichkeit der künstli-

nehmen ihre Stelle ein; man bemerkt weder Furcht, noch Ermattung, noch Reue.

Diese Bemerkungen gehen aus den Gesellschaften in die Cabinetter, aus den Cabinettern in die Schlachtfelder über: ihr Einfluss ist zu wichtig, als dass man nicht die Ursachen einer so unläugbaren und doch so seltsamen Erscheinung näher untersuchen sollte.

Man könnte sie beynahe alle in eine Zeile zusammen fassen. Das ganze Erstaunen würde aufhören, wenn man sich erinnern wollte, dass Revolutions-Mittel in einem Kriege nothwendig mächtiger seyn müssen, als isolirte Mittel.

H 5

chen und erzwungen, oder besser, die Grenzenlosigkeit der Raserey und der Verruchtheit des regierenden Clubbs, was unser gerechtes Erstaunen erheischt; und wenn gleich von der einen Seite, kein Staat mit Frankreich wetteifern kan, so hat auch von der andern gewiß keiner Ursach, Frankreich seine traurige (dereinst schwer zu büßende) Superiorität zu beneiden —

A. d. U.

Es ist klar genug, daß die Convention von Paris, außer den Werkzeugen, welche allen kriegführenden Mächten gemein sind, nemlich Kanonen, Soldaten, und Geld, oder das was Geld vorstellt, auch noch mit eben so viel Fruchtbarkeit als Kunst jeden Talisman der Meynung, die Energie der Schwärmerey, die Bezauberungen der Rede und der Schrift, die Empfindungen und die Leidenschaften, welche das Herz am heftigsten in Bewegung setzen, die Begierde nach Herrschaft, und den Abscheu vor dem Gehorchen, den Eigennutz und die Eitelkeit, die Lust an der Schmeicheley und die Furcht, den langen Genuß der Unabhängigkeit und das Gefühl der Sicherheit vor der Strafe, zu benutzen versteht.

Dadurch, daß sie sich bald der einen, bald der andern von diesen Triebfedern bedienten, brachten es Usurpatoren ohne Namen, ohne Vermögen, ohne hervorstechende Talente, und strotzend von empörenden Lastern dahin, daß eine ungeheure Masse blinder Bösewichter und wüthender Narren sich zu ihrer Vertheidigung entschloß. Nur

auf diese Weise war es möglich, daß die Revolution, von dem größten Theil ihrer ersten Proselyten verlassen, von Elend und Ruinen umringt, und von den ansehnlichsten Mächten in Europa angegriffen, sich in einem Bade von Blut aufrecht erhielt.

Keines einzelnen Despoten Gewalt würde im Stande seyn, die Verbannung des baaren Geldes und den Luftbau der Assignate auszuführen: aber der Convent hat es jetzt dahin gebracht, den Umlauf seines Papiergeldes auf die Nothwendigkeit zu gründen. Das Sinken dieser Papiere wird vielleicht bald durch die übermäßige Vertheuerung aller Lebensmittel eine Catastrophe ausbrüten: aber man sieht schon deutlich, daß die Revolutionisten sie zu ihrem Vortheil wenden, und das Eigenthum einer allgemeinen Plünderung Preis geben werden ²⁵⁾.

25) Es ist merkwürdig, wie die herrschende Faktion den natürlichen schlimmen Wirkungen des Assignaten-Systems durch Mafsregeln von

Wie es indessen auch in der Zukunft werden mag, für jetzt ist es augenscheinlich, daß der, welcher Thaler in die Wagschale des Krieges legt, hinter dem zurückbleiben muß, der ihn mit einem gestem-

denen immer eine ungerechter als die andre war, auszuweichen, oder wenigstens die ärmern Volks-Classen durch die schrecklichsten Bedrückungen der vermögendern dagegen zu schützen versucht hat. Als die Theurung des Brodts und einiger andern Artikel von erster Nothwendigkeit (welche der bekannte Physiokrat und Deputirte bey der ersten National-Versammlung Dupont im Monat September 1790, als der Assignaten-Schwindel zu wüthen begann, und mit ihm Necker, Landine, Forbonnais und alle Sachkundige buchstäblich voraus verkündigt hatten) fürchterlich ward, erschien das abscheuliche Decret über das Maximum der Getreyde-Preise, ein fruchtloser Versuch, Thorheit durch Ungerechtigkeit zu heilen, und eine Quelle tausendfältiger Vexationen und Verfolgungen. Weil dies noch nicht anschlagen wollte, erfolgten bald darauf die tyrannischen Gesetze gegen die welche der Pöbel und sein Organ, der Convent, Aufkäufer (*accapareurs*) nannte, Gesetze welche den Getreyde-

pelten Papier führt, das er nach Belieben erschaffen, und ins Unendliche vermehren kan.

Eben so augenscheinlich ist es, daß die allgemeine Anwerbung aller Bewohner des

handel (den sichersten Ableiter der Hungersnoth wie Adam Smith lange, ehe Chabot, Philippeaux, und Mallarmé darüber philosophirten, dargethan hat) gänzlich zu Grunde richteten, den patriotischen Spionen Boden und Keller jedes wohlhabenden Landwirths öfneten, und dem ersten dem besten Lotterbuben die Gewalt verschafften, einen ihm verhafsten Redlichen an Schandsäulen zu heften und in zehnjährige Ketten zu schmieden — Noch war das Mafs der Gewaltthätigkeit nicht voll. Die Börse, hiefs es, war durch ihr Agiotiren an dem ganzen Verfall der Assignate Schuld, und, — die Börse ward geschlossen. — Endlich fand man es viel zu gelinde, nur die welche Getreyde besaßen, zu brandschatzen: irgend einen Vorrath zu haben, wo das souveraine Volk zu theilen beschloßen hatte ward für Hochverrath erklärt, und jene Verordnung gegen die Aufkäufer, auf alles was man erste Bedürfnisse nannte, so willkührlich und so unbarmherzig ausgedehnt, daß es aufser dem Krä-

Landes, deren persönliches Interesse der Fanatismus oder die Noth mit der Revolution verband, Vertheidigungs-Mittel und Angriffs-Werkzeuge liefern muß, mit denen sich eine reguläre Armee nicht messen kan, die sich mit ihrem unermesslichen Gefolge hundert und mehr Meilen von ihrem Stand-Quartier entfernte, die sich einem großen Unfall nie aussetzen darf, weil er ihr keine Rettung übrig lassen würde, und deren Anführer keinen Schritt thun können, der ihnen nicht in ihren Instructionen vorgeschrieben war.

mer keinen Handelsmann in Frankreich mehr geben kan, wenn das jetzige System nur noch sechs Monathe dauert.

Und trotz aller dieser frevelhaften Kränkungen der heiligsten Rechte des Menschen, sind die Assignate beym Fallen geblieben, Gold und Silber vor ihnen in die Klüfte der Erde zurück geflohen, und die Vorboten der Hungersnoth, nach einer der reichsten Erndten die jemals der französische Boden gab, nie von den Schwellen der Hauptstadt gewichen. A. d. U.

Als der Convent jenes des Xerxes würdige Decret gab, welches eine plötzliche und außerordentliche Rüstung von 300,000 Mann anordnete, lachte man alenthalben, und die Vernunft rechtfertigte die Verachtung. Nichts desto weniger ist diese abentheuerliche Armee mitten unter vergeblichen Klagen und kraftlosem Murren grossentheils zu Stande gekommen.

Indessen würden diese physischen Kräfte, und dieses Papier-Gebäude auf einem Vulkan errichtet, schon eher ihr Ende gefunden haben, wenn die Anstifter ihre Herrschaft über die Gemüther, die wichtigste aller ihrer Springfedern nicht mit so grosser Beharrlichkeit angebaut hätten: der schrecklichste Krieg, den sie ihren Gegnern liefern, besteht darin, daß sie mit überspannten Ideen gegen Mafsregeln kämpfen, welche die Ueberspannung noch höher treiben.

Die Begebenheiten, welche sich seit zwey Jahren zutragen, haben sie in den Stand gesetzt, das Volk von der Furcht vor den Fremden zu entbinden: dieses entschei-

dende Motiv liefs sich leichter zerstören, als es sich jetzt wieder herstellen läfst. Sobald die Nation bemerkte, dafs man die auswärtigen Regierungen, in der National-Versammlung, in den Clubbs, in Millionen von Schriften mit der tiefsten Verachtung behandelte; dafs man eine Gesetzgeber-Tribüne duldete, wo die Person der Souverains zwey Jahre nach einander namentlich beschimpft, aufs grausamste beschimpft wurde; dafs man Regimenter von Königsmördern organisirte, ohne dafs in einem einzigen Lande ein Soldat aus den Casernen gegangen wäre; dafs französische Zeitungsschreiber die Schiedsrichter über Krieg und Frieden wurden, und in aller Geschwindigkeit einen benachbarten Staat nach dem andern, von denen des Kaisers und des Königs von England an bis auf die des Herzoges von Zweybrücken in Besitz nahmen; als sie in der Folge bemerkte, dafs gleich der erste Feldzug mit schnellen und unerwarteten Eroberungen endigte, und dafs nach dem Verlust dieser Eroberungen drey Monate verflossen, ehe ein Feind

Feind über ihre Gränzen ging: so verlohr sie gänzlich das Gefühl der Furcht und zuletzt sogar der Achtung vor den fremden Arméen.

Diese Stimmung hat der Convent gemeinschaftlich mit den Clubbs zu unterhalten gewußt: es ist ein unläugbares Faktum, daß seit zwölf Monaten Niemand, Royalist so wenig als Republikaner, Hoffnung oder Bangigkeit in Rücksicht auf den Krieg empfunden hat.

Durch die Einnahme einiger verschanzten Läger, durch die Eroberung von zwey oder drey festen Plätzen ist diese Gleichgültigkeit nicht sehr gestöhrt worden: man sieht, durch frühere Erfahrungen belehrt, in diesen Begebenheiten keine Vorboten größrer Uebel mehr; die beträchtlichen Pausen, die jedesmal nach einem Siege der Feinde, ehe man sich zu neuen lebhaften Operationen entschloß, gemacht wurden, diese Ruhepunkte für die Furcht und für das Nachdenken, haben das Gefühl der Sicherheit verstärkt. Man müßte das Volk, das regierende Volk, besonders aber das

Pariser Volk recht wenig kennen, um sich einzubilden, daß Armeen, die funfzig oder sechzig Meilen entfernt sind, es beunruhigen werden ²⁶⁾. Wer nicht an der äußersten Gränze, wer gar im Mittelpunkte lebt, der ahndet kaum ihre Existenz. Es vergehen Monate, wo es weder der Convent, noch die Clubbs, noch die Caffeehäuser, noch der grofse Haufen der Mühe werth finden, sich damit zu beschäftigen. Im Grunde kümmert sich keiner recht um den Krieg, als der Kriegsminister und seine Secretairs: werfen die andern einen Blick auf die Gränze, so ist es einzig und allein, um Generale abzusetzen und köpfen zu lassen, wenn diese oder jene Cabale Lust hat, ihren Creaturen zum Commando zu verhelfen.

Da die Coalition der auswärtigen Mächte nur nach und nach, so wie sich die Feind-

26) Die preussische Armee war nicht 30 Meilen weit von Paris, als am 20ten September 1792 auf den Vorschlag des Schauspielers Collot d'Herbois die Königswürde für immer in Frankreich abgeschafft wurde. A. d. U.

seligkeiten der französischen Republik häuften, allgemein geworden ist: so hat dieser allmähliche Beytritt die Gemüther nur leicht gestreift, die ein rasches und einmüthiges Aufstehen von ganz Europa vielleicht mit Schrecken erfüllt hätte. Man hat sich an die Anzahl der Feinde gewöhnt: weil man sah, wie einer nach dem andern aus seiner Unentschlossenheit hervorging, in der Zwischenzeit aber die Revolution mit aller Schonung der Neutralität behandelte, so zog man daraus den Schluß, daß kein gemeinschaftliches Interesse den Bund gestiftet haben müßte, und daß es ihm eben deshalb an aller Festigkeit mangeln würde.

Diese Meynung hat tiefe Wurzeln geschlagen; die allgemeinen Gespräche von Theilungs-Projekten, von Gleichgültigkeit gegen das Unglück des Bourbonischen Hauses, von Friedens-Unterhandlungen, die sich sehr bald unter die militärischen Operationen mischen würden — haben sie merklich verstärkt. Ueberzeugt, daß der Europäische Bund zwischen eignem Interesse und der Wiederaufrichtung des franzö-

sischen Throns hin und her schwankte, haben die, welche ihn umwarfen, ihre ganze Taktik in einen festen und unerschütterlichen Schritt gesetzt, der ihnen gar bald die Ueberlegenheit verschaffen mußte.

Eine gemeinschaftliche Erklärung aller alliirten Mächte, welche die Gleichförmigkeit ihrer Plane, den Endzweck und die Gränzen derselben angekündigt hätte, würde alle Besorgnisse zerstreut, die Uebertreibungen aller Parteien entkräftet, einen Vereinigungspunkt für alle noch zweifelhafte Gemüther abgeben, und den wankenden Stützen der Anarchie ihr unvermeidliches Schicksal eröffnet haben.

Doch die bisher angeführten Ursachen sind noch lange nicht die einzigen, welche den Krieg gegen die Revolution unwirksam gemacht haben.

Man berechne die Kraft, welche die Vertheidiger der Revolution von ihrem gemeinschaftlichen Brennpunkt, von jener entzündenden Versammlung erhalten, welche alle Arten von Macht in sich vereinigt, welche steinerne Herzen mit siedenden

Köpfen paart, welche in Gegenwart des Pöbels berathschlagt und beschliesst, predigt und decretirt, welche zugleich der allgemeine Gesetzgeber und der allgemeine Lehrer ist;

Man betrachte die außerordentliche Wirksamkeit jener kleinern Senate (Clubbs), die als treue Spiegel des größern, seine Raseyen, seine Maximen, seine Entscheidungen allenthalben verbreiten, und ihm zu Klauen dienen, womit er die öffentliche Meynung umschlingt;

Die Verheerungen der Presse, welche die Gemüther in einer unaufhörlichen, convulsivischen Bewegung erhält, und einen brennenden Wall zwischen der Nation und der Wahrheit errichtet hat;

Die Künste der umherziehenden Redner, welche den Enthusiasmus nach Belieben mildern und steigern können, welche selbst dem ein Opfer abdringen, der dem Anschein nach nichts aufzuopfern hat, welche die Declamationen, die Ermahnungen, die Decrete der Versammlung auslegen und commentiren, welche das anhaltende Fieber

verlängern, dessen Anwandlungen die taumelnde Menge bald in Blutbäder, bald in das Schlachtfeld stürzen;

Die Erschütterungen der Einbildungskraft durch feyerliche Feste, über deren burleske Scheußlichkeit nichts, als ihre unglaubliche Wirkung geht, und jene Cannibalen-Gesänge, unter welchen Dumourier seine Bataillone, halb-zerschmettert von den Batterien zu Jemappes, zurück ins Gefecht und in den Sieg führte.

Man erwäge, was ein Auswurf von Atheisten vermag, die Meister über ein Land wie Frankreich sind, die nach ihres Herzens Lust die Strafsen mit Mördern, das innerste Heiligthum der Häuser mit Angebern besetzen können, die mit einer Hand die Kerker, mit der andern die Cassen des Staats öffnen, die in Strafen ebenso wenig Gränzen kennen als in Belohnungen, die Menschen und Geld wie Staub unter den Füßen verschwenden, die den ruhigen und kaltblütigen Entwürfen ihrer Feinde eine Hitze welche keinen Augenblick nachläßt, eine immer wache Aufmerksam-

keit auf die geringsten Vorthelle, und jene hartnäckige Raserey des Stolzes entgegen setzen, bey der keine Stunde der Ruhe, keine Minute der Erholung gilt.

Man bedenke die Wirkungen jener kunstreichen Verwegenheit, welche weder Bestürzung noch Unentschlossenheit, noch den geringsten Zweifel über das Schicksal des Staats blicken läßt, welche den Tag, nachdem sie den Krieg gegen Grofs-Britannien erklärt hat, Spanien den Krieg ankündigt, welche die Unentschiednen mit sich fort reißt, die Mißvergnügten in Schrecken hält, und die Enthusiasten in helle Flammen facht, indess auf der andern Seite kein umkehrender Revolutionist einen Hafen findet, wenn er nicht Hand an die Ruder zu legen Willens ist ²⁷).

I 4

27) In dem Augenblick, da ganz Europa gegen die Revolution gerüstet stand, wurden die Märtyrer derselben durch die strengsten Edikte fast aus allen Kriegführenden Staaten verwiesen. Dieser seltsame Widerspruch hatte zwar in dem

Es ist Zeit, den Täuschungen ein Ende zu machen: wie kann man sich über den Widerstand beschweren, wenn man einer Macht die von der Zeit und von den Dingen, von den Gefühlen und von den Umständen einen so fürchterlichen Gebrauch zu machen weifs, einen Krieg ohne Leidenschaft gegenüberstellt; einen langsamen und einförmigen Krieg mitten unter unaufhörlichen und unerwarteten Veränderungen; einen Krieg ohne allen Einflufs auf die Neigungen; einen regelmäfsig berechneten Krieg, den Muth und Einsicht unter gewöhnlichen Umständen zum Ziel führen würden, der aber einem raschen Wechsel unerhörter Erschütterungen keinesweges gewachsen ist.

schlechten Betragen des grössten Theils der Emigrirten seinen natürlichen Grund: aber es bleibt noch eine grofse Frage, ob dies ein überwiegender Grund war, um in diesen Widerspruch zu verfallen: denn dafs er im Geiste der Revolution operirte, ist unverkennbar. A. d U.

Fünfter Abschnitt.

Andre Ursachen des Widerstandes aus dem Geiste
der Revolution entnommen.

Nachdem die Ursachen der Unwirksamkeit des Krieges so fern sie aus der Natur desselben fließen, angegeben worden sind, nachdem wir uns erklärt haben, warum der Krieg den Faktionisten keinen Schrecken, den Royalisten kein Zutrauen, und der unermesslichen Menge schwankender oder neutraler Gemüther, die nur einen Führer suchen, keine Entschlossenheit einflößt, so bleibt uns jetzt noch übrig, das nehmliche Phänomen aus der eigenthümlichen Beschaffenheit der Revolution herzuleiten.

Dies Gemählde vollständig auszuführen müßte man die Geschichte von vier Jahren schreiben: es ist unmöglich es auf ei-

nigen Blättern zu vollenden: man muß sich mit einzelnen Zügen begnügen.

Das Band welches die Gemüther der Franzosen an die gegenwärtige Zerrüttung fesselt, ist von doppelter Art: theils hängt es am Privat-Interesse, es mag nun ein persönliches, oder ein einer ganzen Classe von Individuen gemeinschaftliches seyn: theils ist es allgemein und hängt mit der Stimmung zusammen, welche die Revolution hervorgebracht hat. Wenn man nun, anstatt sich mit einzelnen Mitgliedern dieses vielfarbigten Bundes zu vereinigen, anstatt sie wechselseitig mit einander zu entzweyen, sie alle auf einmal als Feinde behandelt, ist es zu verwundern, daß sie sich hartnäckig und einmüthig vertheidigen?

So machen, zum Beispiel, drey ganz verschiedene Classen von Menschen die Armeen der Revolution aus: die fixirten National-Garden, deren wahrer Vorthail die Rückkehr der Ordnung und des Friedens ist; die Freywilligen, welche der Anarchie, des Krieges, und des Raubes bedürfen; die

Linien-Truppen, welche Pflicht und Nothwendigkeit an ihren Beruf bindet.

Die Freywilligen werden der Anarchie, der einzigen Beschützerin ihrer Ausgelassenheit bis auf den letzten Augenblick ergeben bleiben: jede Regel ist ein Gräuel für sie: sie waren es, die einen Cüstine, — mehr läßt sich nicht sagen — nöthigten, zu Maynz ein Strafgesetz gegen die Nothzüchtigung zu erlassen. Es wäre ein leerer Wahn, sich einzubilden, daß man sie durch irgend ein Mittel, wollte man auch auf Ruhmbegierde oder auf Dankbarkeit rechnen, zu Ordnung und Gehorsam zurückführen könnte; die Probe die Dumourier mit ihnen gemacht hat, erhebt diese Behauptung zur vollkommensten Gewissheit.

Sicherlich haben weder die einheimischen National-Garden, noch die Linien-Truppen, eben die Bewegungsgründe als die Freywilligen, ihr Blut für Bösewichter zu vergießen. Im Allgemeinen muß man eingestehen, daß während der auswärtigen Expeditionen im vergangenen Herbst und

Winter die Linien-Truppen, weit entfernt, Diebstähle und Gewaltthätigkeiten selbst vorzunehmen, sie oft an den andern gestraft haben: ein große Anzahl von Offizieren, selbst neuen Ursprunges, verabscheuen die republikanische Verfassung: aber wie sollen sie davon loskommen? Sie müssen ihr dienen, wenn sie ihr Leben fristen wollen, denn aller Ausgang ist ihnen verschlossen: Schande und Armuth ist alles was sie erwartet, wenn sie sie verlassen: im Lande werden ihnen Ehrenstellen und Belohnungen versprochen: ausserhalb — ist ein Abgrund für sie. Hiezu kömmt, dafs sich mitten in der allgemeinen Verderbnifs welche die militärischen Principien so gut wie die andern verschlungen hat, noch eine merkliche Dosis von Ehrgefühl erhielt, die den französischen Soldaten mächtig antreibt, wenn er gegen einen fremden Feind geführt wird, und überdies den bestimmten Endzweck der Feindseligkeiten nicht kennt. Den Einfluss dieses Gefühls kann man am besten daraus abnehmen, dafs in dem Kriege der Vendée

die Linien-Truppen häufig mit den Royalisten gemeinschaftliche Sache gemacht, oder ihnen das Schlachtfeld überlassen haben.

So steht es mit der Armee. Wer die Gesinnungen andrer Volks-Classen kennen lernen will, der durchreise Frankreich, und studire den Charakter jener allgemeinen Widersetzlichkeit, sobald es auf die *Gegen-Revolution* ankömmt; ein gefährliches Wort, welches auf die Idee einer absoluten Wiederkehr alles dessen was verändert oder abgeschafft worden ist führt, und schon deshalb, wenigstens aus Klugheit, verworfen werden sollte, ein Wort, welches ein Signal für den Fanatismus geworden ist und der Republik mehr Freunde angeworben hat, als die dreyfarbige Kokarde ²⁸⁾.

28) In der Geschichte dieses Worts muß man zwey Haupt-Perioden unterscheiden.

So lange es noch in Frankreich einen König und eine monarchische Constitution gab, hieß *Gegen-Revolution* nichts anders, als die Wiederherstellung der alten Verfassung mit allen ih-

Hier zeigen sich die Besitzer der Assignate, durch die Drohungen kurzsichtiger

ren Fehlern. Die Individuen abgerechnet, in denen Privat-Umstände, oder ein lebhaftes Gefühl der Schrecknisse die Frankreich heimsuchten und noch bedrohten, den Haß gegen die neue Constitution in eine blinde wenn gleich verzeihliche, Leidenschaft verwandelt hatten, konnte damals eigentlich kein rechtschaffner und aufgeklärter Mann ein Gegen-Revolutionist seyn: es kam auf Verbesserung, auf Umarbeitung, auf gänzliche Umgestaltung der Constitution an: von dem abentheuerlichen Gebäu, welches die National-Versammlung dafür ausgeben wollte, mußte kein Stein auf dem andern bleiben: aber am Ende so vieler unruhigen, angstvollen, beweinenwürdigen Tage den Zustand, welcher die Revolution veranlaßt hatte, und nichts weiter als diesen Zustand zurückkehren zu sehen, konnte unmöglich die Wünsche eines Menschenfreundes oder eines wahren Patrioten befriedigen.

Seit der Mitte des Jahrs 1792 änderte sich aber die Scene: und jetzt muß jeder rechtschaffne und aufgeklärte Mann ein Gegen-Revolutionist seyn. Jetzt giebt es keinen Punkt mehr, an den sich eine Verbesserung anknüpfen ließe: das Sy-

Royalisten, deren Stimme zum Glück nicht viel gilt, eingeschreckt, und irriger Weise

stem dieser unglücklichen Periode ist eine methodische Anarchie, auf Blut und Straffenraub, auf Umsturz aller Rechte und aller Gefühle, auf das Bedürfnis und auf die Leichtigkeit aller Verbrechen gegründet: etwas geringers als seine gänzliche Vertilgung zu wünschen, hiesse Lust am Bösen empfinden und Hochverrath an der Menschheit begehen.

Indessen ist in diesem Augenblick, weil die Revolution nun schon so viel Gestalten durchwanderte, der Begriff einer Gegen-Revolution ein unbestimmter und vieldeutiger Begriff geworden, der außer dem wesentlichen Merkmal (der Aufhebung des gegenwärtigen Zustandes) fast so viel verschiedene Neben-Merkmale in sich aufnimmt, als es Menschen giebt, die über das Schicksal Frankreichs denken oder träumen.

Die Begebenheiten unsrer Tage können einem aufmerksamen Beobachter das Raisonniren über die Zukunft wohl verleiden. Da gleichwohl das Forschen nach dem künftigen in keiner menschlichen Brust erstirbt, so ist es doch immer besser, dabey nach Principien und vernünftigen Probabilitäten zu verfahren, als im Finstern herumzutappen.

überzeugt, daß an dem Tage, wo die höchste
Macht in den Händen eines Monarchen die
Vor-

Es mag also nicht unter die ganz müßigen Beschäftigungen gehören, zu untersuchen, welchen Gang eine Gegen-Revolution in Frankreich nehmen müßte, um die, welche in einer gemäßigten Monarchie die einzige Rettung und den einzigen glücklichen Ausgang aller dieser schrecklichen Convulsionen sehen, zu ihrem Ziele zu führen.

Soll jene erwünschte Verfassung unmittelbar auf das jetzige Chaos folgen, so giebt es nur zwey Mittel, um dazu zu gelangen. Sie muß sich entweder von selbst daraus entwickeln, oder äußere Gewalt muß sie hineintragen. Das erste ist so gut als unmöglich. Das Charakteristische der französischen Anarchie liegt gerade in ihrer Unheilbarkeit auf jedem natürlichen Wege. Sie hat kein einziges Besserungs-Princip in sich. Ihre Tendenz führt in ein Maximum der Zerstörung. Es ist unmöglich auf ihrem Boden auch nur eine organisirte Republick zu bauen: wie sollte sie ohne durch einen Zwischen-Zustand zu gehen, die Elemente einer monarchischen-Regierungsform liefern?

Vormundschaft über das Eigenthum von neuem übernehme, der Bankerutt des Papiergeldes entschieden seyn würde: natür-

Dafs sich eine gemäfsigte Verfassung durch aufsre Gewalt auf die jetzige Anarchie pfropfen lassen sollte, ist eben so wenig denkbar. Hiezu wäre fürs erste die Eroberung von ganz Frankreich oder doch gewifs von Paris und der grössten Hälfte des Landes nöthig. Gesetzt die alliirten Armeen könnten diese Bedingung realisiren (so geringe auch der Anschein ist) wer wird den Plan zu einer neuen Ordnung der Dinge nach Grundsätzen einer weisen Politik, und auf Frankreichs Lage und Interesse berechnet, entwerfen? wer wird mitten in dem Getümmel eines beispiellosen Krieges so viel Kaltblütigkeit mit so viel Philantropie vereinigen, um die beste Constitution für ein überwundnes Land auszusinnen? Und wer wird so viel Macht mit so viel Klugheit temperiren können, dafs er den Nakken eines gänzlich entzügelten Volks, unter ein Joch der Vernunft, der Sittlichkeit, der Weisheit, und der Mäfsigung zu beugen vermöchte?

Es ist also auf jeden Fall vergeblich, sich auch nur mit der Möglichkeit eines unmittelbaren Ueberganges von der gegenwärtigen Verwir-

lich ziehen sie einen Zustand der Dinge, der ihren Ruin vielleicht noch ein oder zwey Jahr aufhält, einer Begebenheit vor,

rung zu dem einzig wünschenswürdigen Zustande zu schmeicheln. Höchst wahrscheinlich wird sich aus dem Schoofse der Anarchie irgend eine despotische Macht erheben, die Frankreich eine Zeitlang mit eisernem Zepter regieren wird. In einem solchen Schmelz-Tiegel muß die aufgelösete in Schlamm und Blut versunkne Nation geläutert und ausgebrannt werden, ehe sie des Glücks genießen kan, das sie, durch Bösewichter geblendet, von sich stiefs. Sie muß einem Tyrannen gehorchen lernen, um wieder Gesetze zu ertragen. Die weitem Schritte die aus diesem Despoten-Regiment (es sey nun ein Diktator, ein König, ein Triumvirat, oder ein Decemvirat welches damit bekleidet seyn wird) in eine milde und gemäfsigte Staats-Constitution führen werden sind zu fern von uns, um sich Muthmassungen darüber zu erlauben. Wohl dem französischen Volke wenn diese neue Macht ihm seine wahre Wiedergeburt nicht mehr erschwert, als der unglückliche Monarch, der das Opfer seiner gemäfsigten Gesinnungen ward!

Selbst wenn man von dem vortheilhaftesten Gesichtspunkte ausgeht, ist also der vernünftige

welche sie in einer Viertelstunde zu Grunde richten würde.

Dort stehen die Inhaber der geistlichen Güter, welche Zurückforderung ohne Entschädigung befürchten, und daher mit der Bangigkeit und mit der Gegenwehr der Assignaten-Besitzer gemeinschaftliche Sache machen.

Hier finden sich Provinzen, die in der uneingeschränkten Wiederkehr der alten Verfassung, (worauf die, welche sie noch verlangen, zu ihrem eignen Unglück bestehen) nichts als die Salz-Taxe in ihrer ganzen Schrecklichkeit sehen: dort verbindet sich

K 2

Begriff einer Gegen-Revolution in diesem Augenblick von der Idee einer (längern oder kürzern) absoluten Herrschaft unzertrennbar; und es ist sehr natürlich daß die, welche der Augenblick begünstigt, lieber die Anarchie bis in ihre letzten Abgründe fortgehen lassen, als sich mit dem Gedanken an eine Macht, von welcher die ihrige unwiederbringlich zertrümmert werden müßte, aussöhnen werden. A. d. U.

mit jener Vorstellung die Idee der Consumptions-Steuer, die man eben so verabscheute als die Salz-Taxe: für die Franche-Comté ist die Gegen-Revolution das Wiederaufleben der Leibeigenschaft.

Man beobachte von der andern Seite die allgemeinen Wirkungen der Lehre und des Beyspiels der ersten National-Versammlung auf eine zahlreiche Majorität des französischen Volks. Man berechne die Gährung, die in Millionen Köpfen und Herzen durch eine unermessliche Lotterie von Beförderungen ohne Ansprüche darauf, von glänzenden Rollen ohne Talente, von Vergötterungen ohne Verdienste, von zahllosen Aemtern, welche das Volk in Masse austheilt, und das Volk im Einzelnen empfängt, — nothwendig entstehen mußte. Man zähle absteigend die Sprossen der furchtbaren Leiter, von welcher ein Stand nach dem andern heruntergestürzt worden ist, bis endlich die Herrschaft in die Hände derer, die nicht einmal einen Stand ausmachen, das Commando der Armeen in die Schenkstuben der Vorstädte, das Min-

sterium in die Werkstätten der Scribler, und die Volks-Repräsentation in die Schlupfwinkel der Straßenträuer gerieth.

Man bedenke, wie die plötzliche Erhebung so vieler unbedeutenden Menschen, so vieler Staats-Beamten, und Wahlherrn, und Municipal-Officianten, und Inquisitoren, und öffentlichen Todschläger, und Agenten der Anarchie, welche das Land plündern, und die Revolution wie einen Spieltisch behandeln, die Nacheiferung und die Begierde immer weiter ausbreiten mußten. Bey jedem abgeschnittnen Kopfe machen zwey Personen ihr Glück: der Mörder und der welcher ihn anstiftete.

Man frage den Lastträger, den an jedem Eckstein die Räder einer Kutsche zu zermalmen drohen, ob er froh ist, daß es ihm gelang die Kutsche, und den Herrn, welcher darin fuhr aus dem Wege zu räumen. Man frage die Schuldner die ihre Gläubiger ermorden lassen, die herabgesunkenen Weiber, bey welchen jetzt der Bürger-Eifer die Stelle der Keuschheit vertritt, die Verarmten, welche sich durch Theilnehmung am Raube wieder

aufhelfen und den großen Haufen der von der Niedrigkeit zum Hochmuth übergegangen ist, man frage sie alle, ob sie auf die Anarchie Verzicht thun würden, wenn sie auch jeden Monath ein Blutbad kosten sollte.

Man überschlage die Wirkungen eines eingewurzelten Hasses gegen alles Gehorchen, der sich selbst in den Empörungen wider die Revolution offenbart, und eines Eigendünkels, der gränzenlos und unbegreiflich wie die Ewigkeit ist, der jede Albernheit mit dem Siegel der Vollkommenheit stempelt, der gegen jede Gefahr blind macht, der nicht die geringste Möglichkeit eines Irrthums ahndet, und der sich entehrt glauben würde, wenn er aufhören sollte, wahnsinnig zu seyn ²⁹⁾).

29) Der Eigendünkel ist von jeher einer von den Grundpfeilern der Revolution gewesen, und ist es noch. Ich kan mich nicht enthalten, einige Beyspiele davon anzuführen:

Die gedruckte Sammlung der in dem eisernen Schrank der Thuilerien gefundenen Schriften, eine Sammlung welche Einfalt oder Unverschämtheit ans Tageslicht gebracht hat, um die gewissen-

Endlich übersehe man nur nicht die Abneigung welche selbst die Ueberläufer von der Revolution gegen alles was ihnen das Bild

K 4

hafte Treue des Königs gegen die Constitution weltkundig zu machen, enthält einen Brief welchen ein gewesener See-Soldat, Namens Rouyer, constituirter Gesetzgeber im Jahr 1791, constituirender Gesetzgeber im Jahr 1792, und zu allen Zeiten vollständiger Jakobiner im März 1792 an den König schrieb, um sich eine Ministerstelle auszubitten. Er bedient sich darin folgender Ausdrücke. „Ich habe alles verglichen, alles ergründet, alles vorausgesehen. Ich verlange zur Ausführung meiner erhabnen Entwürfe nichts weiter als die Direktion der Kräfte welche das Gesetz Ihnen anvertraut hat. Ich kenne die Gefahren und achte sie nicht: die Schwäche mag sie berechnen, das Genie versteht sie zu bekämpfen. Ich habe meine Blicke auf alle Europäischen Höfe geworfen, und ich bin vollkommen überzeugt, daß ich sie zum Frieden zwingen werde“.

Ein gewisser Naillac, Abgesandter des Convents in Genua rief am 25ten December des vorigen Jahrs in einer Anrede an den Dogen aus:

der alten Monarchie, ihrer Agenten, und ihrer Aussenwerke darstellt, so lebhaft empfinden. Man bedenke daß es dem Pöbel in

„Die französische Republik ist das Urbild aller politischen Vortreflichkeit. . . . Die Liebe zum menschlichen Geschlecht ist ihre erste Neigung, und sie läßt sich gern bewegen, den benachbarten Ländern ihre Glückseligkeit mitzutheilen.“

A. d. V.

29) Nichts wäre leichter als diesen Anekdoten hundert und tausend ähnliche beyzugesellen, die sich jedem der in den Revolutions-Akten einigermaßen belesen ist, aufdrängen. Will man aber alles was diese Prahlerey hervorzubringen vermag, wenn sie den höchsten Gipfel erreicht hat, auf einen Punkt concentrirt, mit dem ganzen Zauber der Pöbel-Beredsamkeit vorgetragen, und in riesenhafte Bilder gekleidet, übersehen und bewundern, so muß man die Reden des berühmten Anacharsis Cloots (der sich den Apostel und den Redner des menschlichen Geschlechts nennt) studiren. Dieser merkwürdige Tollhäusler, der die Revolution in allen ihren Perioden begleitet hat, giebt einen sehr brauchbaren Maßstab, um die Fortschritte der Schwärmerey, der Zügellosigkeit, und jenes wahnsinnigen Stolzes,

in Städten und Dörfern bey allen den jetzigen
Widerwärtigkeiten, auch nicht an Genüssen
fehlt. Man bedenke, daß die Unklugheit,

K 5

(des Haupt-Moments in der Geschichte der Verblendung der Nation) zu messen. Im Jahr 1789 wurde seine Stimme nur erst in den einzelnen Volksgruppen gehört: als er am 19ten Juny 1790 eine Stunde vorher, ehe das Decret über die Abschaffung des Adels erging, von Chinesern, Arabern, Chaldäern, Persern und Medern, Engländern, Russen, Preussen, Dänen und Schweden, Afrikanern und Amerikanern umgeben, die National-Versammlung im Nahmen aller dieser Völker anredete, welche er unterdrückte Souverains nannte, und dafür mit seinem ganzen Gefolge die Ehre der Sitzung erhielt, staunte Europa einen Augenblick, beruhigte sich aber gleich wieder, weil es sichtbar wurde, daß nur die Hefen des Volks an das Possenspiel glaubten, und daß selbst die Demagogen jener Zeit den Gaukler verachteten. — Im Jahr 1791 stand die zweyte Legislatur schon horchend, entzückt, von Bewunderung trunken da, wenn Anacharsis Cloots die Welt-Republik predigte — Im Jahr 1792 ward er Mitglied des National-Convents,

welche ihnen die Rückkehr der ursprünglichen Verfassung, ohne allen Uebergang und ohne alle Linderung zeigte, die Herzen gegen eine königliche Regierung verschlossen, die schwankenden Meynungen befestiget die Gutgesinnten des einzigen Instruments, womit sie die Blindheit heilen konnten, beraubt, und den Bösen Legionen zugeführt hat.

lehrte und decretirte den Atheismus, die Allmacht des menschlichen Geschlechts, die Abgeschmacktheit aller bürgerlichen Gesetze. Sein Lieblingsthema ist — die unermessliche Superiorität der französischen Nation über alle Völker des Erdbodens, die anbetungswürdige Erhabenheit der Sans-Culotten, ihre Untrüglichkeit, die Unerschöpflichkeit ihrer Kräfte und Reichthümer, und die Nothwendigkeit durch unablässige Eroberungen, den schwächern und hülfslosen Brüdern das heißt, den Einwohnern der andern Europäischen Staaten zum Mit-Genuss der französischen Fülle und der französischen Glorie zu verhelfen. Was aber im Jahr 1790 Hyperbel eines Gaukelspielers war, das ist jetzt Sinn und Geist der Revolution, allgemeine Volks-Stimme, herrschendes System, und „die Ordnung des Tages“ geworden. A. d. U.

Sobald auswärts einige heisse Köpfe, durch ungeheure Beleidigungen gerechter Weise aufgebracht, aber sehr unbekannt mit dem wahren Interesse ihrer Partei, das schreckliche Wort: Alles oder nichts — hören ließen, lehrten sie ihre Feinde ein gleiches Feldgeschrey; sie lehrten es sogar die, welche aufgehört hatten, ihre Feinde zu seyn, in denen aber die Vorstellungen von unversöhnlicher Rache und fruchtloser Reue zu tiefe Wurzeln schlugen.

Ich eröfne eine von jenen Schriften, wo man Klagen für Raisonement, Vorwürfe für Hülfsmittel anzunehmen scheint *). Wenn Witz und ein schöner Styl eine Monarchie wiederherstellen könnten, so würde diese Broschüre den Zweck ihres Verfassers erreichen: aber aus Mangel an Beurtheilungskraft hat er, ohne es zu bemerken, für die Republikaner gearbeitet ³⁰). Jedermann würde ihn angehört

*) *Lettres sur la république de 1793 ect. etc.*

30) Er ist nicht der einzige der sich dieses Fehlers schuldig gemacht hat. So unglaublich es

haben, wenn er sich begnügt hätte, alle fantastischen Schilderungen der alten Verfassung auszuwischen; zu zeigen, daß diese Verfassung bey aller ihrer Wandelbarkeit

auch klingen mag, die Schriften welche die Emigranten von Zeit zu Zeit ins Publikum schicken, sind faßt alle in demselben Ton geschrieben; die Erfahrung dieser schrecklichen Jahre scheint für sie verloren zu seyn: Jeder ist so geblieben, wie die Revolution ihm gefunden hat: kein einziger von den alten Ansprüchen ist aufgegeben: die absolute Monarchie, und nichts anders, steht in ihrem Catechismus; sie streiten nur, wer in diesem Augenblick die Person des Monarchen vertreten soll.

Einer, der *Vicomte de Brie* eröffnet seine (im Jahr 1793) geschriebne, *Considerations sur la revolution* mit einem Capitel dessen Ueberschrift ist: *Nécessité de rétablir la monarchie Française selon les anciennes formes*, und glaubt zu beweisen daß sich keine andre Methode, der wieder-aufzurichtenden Monarchie Gesetze zu geben, denken läßt, als das Votiren nach Ständen. — Ein anderer der ohne Nahmen, im July 1793 eine kleine Schrift mit dem Titel: *Le prophète Jonas* herausgab, beklagt sich, daß Lally-Tolendal, und

und Willkührlichkeit von Tage zu Tage weniger unumschränkt wurde, daß die Regierung Ludwig des XVI eine gemäßigte Regierung war, daß die Minister fast in

seines Gleichen noch immer auf ihren abgeschmackten Meynungen beharren, und setzt hinzu: „die Sendung des Jonas erstreckt sich nicht „bis auf das Narrenhaus von Ninive.“ — Ein dritter (im May 1793) eifert in einem sehr gelehrten und sehr bittern Briefe an den bekannten Grafen von Antraigues mit vieler Heftigkeit gegen das Unternehmen des Grafen von Provence sich zum Regenten von Frankreich zu erklären und beweiset aus den salischen Gesetzen, und aus den Verordnungen Ludwig des IX, daß die Regentschaft — der Königin gebührte. Und dies in eben der Periode, wo eine Rotte von Bösewichtern, die sich so wenig um Recht und Vorschrift kümmern, daß sie ihrer eignen Verordnungen spotten, und den Gesetzen der Gottheit Hohn sprechen, die verlassne Fürstin aus dem Staatsgefängniß in den Kerker, aus dem Kerker in ein Blutgericht, wo Hebert gegen eine Königin zeugen darf, und aus dem Blutgericht unter Robespierre's Henker schleppte!

A. d. U.

keinem Lande weniger eigenmächtig verfahren, als es, im Ganzen, unter den Augen dieses patriotischen, milden, von Ehrfurcht gegen die Gesetze gänzlich beherrschten Fürsten geschah, endlich, daß Unwirksamkeit dieser Gesetze, Wankelmuth in den Regierungs-Principien, und die Herrschaft, welche sich das Interesse einzelner Personen oder Stände über die höchste Macht im Staate anmaßten wollte, den Fall aller öffentlichen Gewalt veranlaßten. Niemand, der die Lage der Sachen kennt, hätte diesen Bemerkungen widersprochen, welche die ausschweifende Abscheulichkeit der jetzigen Revolution in das hellste Licht gestellt haben würden.

Statt dessen zieht der Verfasser daraus, daß der Monarch sich zu wenig seiner rechtmäßigen Macht bedient hat, den Schluss, daß er sie schlechterdings hätte mißbrauchen sollen; er hält die Excesse einer Regierung für ihre Triebfedern: und Maximen dieser Art, aus dem Innersten von Deutschland, aus der einsamen Wohnung eines Vertriebenen geschleudert, schlägt man

als Mittel vor, um eine Nation zu entwaffnen, die ihre Kräfte mit den Kräften von ganz Europa mißt, und deren gränzenlosen Fanatismus kaum die ausgelassenste politische Freyheit befriedigen kan.

Ich protestire im Namen aller wahren Royalisten *) gegen ein Glaubensbekenntniß, dessen weitre Ausbreitung in Frankreich verderblicher als zwey verlorne

*) Mehr als einmal bin ich ihr Organ gewesen, und sie haben mich niemals verläugnet. Obgleich ausserhalb Frankreich und in einer Republick gebohren, habe ich doch durch vier gefahrvolle Jahre, wo ich keinen Abend sicher war, daß ich den andern Morgen, frey oder nur lebendig wieder erwachen würde, durch drey gegen mich erlassne Verhaftsbefehle, durch 115 Denunciationen, durch zwey Versiegelungen, durch vier patriotische Stürme auf mein Haus, und durch die Confiscation alles dessen was ich in Frankreich besaß, die Rechte eines Royalisten erkaufte; und da ich jetzt mit diesem Titel nichts weiter gewinnen kann, als etwa noch die Guillotine, so wird ihn mir hoffentlich niemand streitig machen wollen.

Schlachten wirken, die Revolution verewigen, und den verbundnen Mächten mehr Hindernisse und Gefahren bereiten würde, als alle Clubbs der Tyrannentödter.

Wenn der National-Convent nöthig hätte, den Enthusiasmus seiner Anhänger aufzufrischen, so könnte er nicht besser zu seinem Zweck gelangen, als indem er eine neue Auflage der Grundsätze des Unge- nannten veranstaltete, und nach Anleitung dieser Grundsätze das Volk in folgender Art anredete:

„Schmeichelt euch nicht länger, daß
 „ein einziger von den Vortheilen, welche
 „der hingerichtete König angeboten hatte,
 „euch jetzt zu Theil werden wird! Ihr
 „meynt, sein Märtyrer-Tod und sein An-
 „denken würden die Befolgung seines Wil-
 „lens zur heiligsten Pflicht seiner Getreuen
 „machen? Nicht also! Die wieder-erstandne
 „Königswürde soll noch mit allem, was sie
 „in euren Augen zuerst verhafst gemacht
 „hat, ausgeziert werden. Heute seyd ihr
 „Herrn und Meister: wollt ihr euer Schick-
 „sal in die Hände des allerunum-
 „schränk-

„schränktesten Monarchen legen?
 „Ihr fangt an, die Wiederherstellung der
 „Monarchie zu wünschen? bedenkt doch
 „nur, daß sie ihrer Natur nach eine
 „Lehns-Verfassung ist. Ihr habt den
 „Bürgerstand ausschliessend für die Nation
 „erklärt: gut! eure Gegner schliessen dafür
 „den Bürgerstand gänzlich aus, und lehren
 „euch, daß der Adel und die Geistlichkeit
 „ „die wahren und ursprünglichen
 „ „Repräsentanten der Nation
 „ „sind“ “ 30).

30) Nirgends ist die Ungültigkeit, und nirgends sind die verderblichen Folgen der unzeitigen Ansprüche des Adels auf ein ausschliessendes Recht zu repräsentiren oder doch auf ein entscheidendes Uebergewicht ihres Standes in der repräsentirenden Versammlung trefflicher dargestellt als in *Mounier's Recherches sur les causes qui ont empêché les François d'être libres. T. I. c. 10 sqq.* Dieses Buch, das in dem jetzigen Wirrwarr vielleicht nicht hundert Menschen studiren (und es muß studirt, nicht bloß gelesen seyn) ist für die Nachwelt geschrieben; sie wird ihre Belehrung nicht umsonst darin suchen.

A. d. U.

L

„Der König Ludwig XVI hatte euch
 „das Recht eingeräumt, durch die Versamm-
 „lung der Stände eure Beystimmung zu
 „den Auflagen zu geben: Ihr habt nun
 „freylich etwas Klügers gethan, als Aufla-
 „gen bewilligen; ihr habt euch auf den
 „Fufs gesetzt, gar keine zu bezahlen. Um
 „euch indessen die Unterwerfung zu er-
 „leichtern, so kündigt man euch an, dafs
 „forthin das System Ludwigs des
 „Gröfsen über die Regulirung der Ab-
 „gaben entscheiden, und dafs an die Stelle
 „eurer Stände-Versammlung der Wille des
 „General - Controlleurs treten soll“.

„Alle eure Instructionen vom Jahr
 „1789 verlangten die Abschaffung der In-
 „tendants: man wird sie euch wiederge-
 „ben, weil sie die Haupt-Springfe-
 „der eines raschen Ganges der Regierung
 „sind, und besonders, weil Herr
 „Necker sie herunter gesetzt hat.
 „Umsonst werden die bessern Köpfe dage-
 „gen anführen, dafs Provinzial-Admini-
 „strationen, die nach festen Regeln und
 „bestimmten Principien zu Werke gehen,

„den Vorzug vor Vice-Königen verdienen,
 „die ein unaufhörliches Bestreben treibt,
 „sich über das Gesetz zu schwingen und
 „die Willkühr, die noch ärger als der Des-
 „potismus ist, einzuführen. — Es bleibt
 „bey den Intendanten.“

„Die Verhafts-Briefe haben uns zum
 „Stichblatt gedient, um euch gegen die
 „Königliche Macht zu bewaffnen; euer ein-
 „müthiger Beschlufs hat sie verbannt; man
 „will sie euch als Besserungs-Mittel
 „wieder geben. — Ihr habt die Bastille
 „zerstöhrt; man wird euch geräumigere
 „wieder bauen: Gerechtigkeit, Liebe zum
 „Volk, Wohlthätigkeit, Simplicität der Sit-
 „ten, sollen dem Könige als falsche
 „Grundsätze der Popularität, un-
 „tersagt werden. Keine Neuerung wird
 „beybehalten, kein alter Misbrauch verwor-
 „fen. Wählt nun zwischen eurer jetzigen
 „Unabhängigkeit, und einer Unterwerfung
 „ohne alle Gränzen“.

Kaum ertönen diese Worte, so ver-
 schwinden alle Zwistigkeiten unter den Re-
 publikanern, alles stürzt sich wieder in die

Schlachtfelder, Wuth und Verzweiflung stehen zu neuen Mordthaten auf, der Convent sieht seinen Credit in die Höhe steigen, und die Royalisten verlieren den ihrigen. An diese Klippen schleudert man uns seit vier Jahren unablässig durch Declamationen im Styl morgenländischer Sultane, welche auf die Prinzen, des Königs Brüder, auf ihre Räthe und auf alle Royalisten das gehässigste Licht werfen, welche, eben so unüberlegt als lächerlich, die Ohnmacht, von der sie ausgingen, nur noch kenntlicher machen, und welche allenthalben die Anhänger der Revolution vermehren.

Glaubt denn der Ungenannte, daß die auswärtigen Mächte, an die er solche gebietrische Lehren richtet, ihm seine Offenbarungen danken werden? Meynt er, daß sie sich über seine Bemühung, das Wohl der Könige von dem Wohl der Völker abzusondern, freuen sollen? — Meynt er, daß es der Klugheit gemäß sey, in einem Augenblick, wo die Einigkeit zwischen beyden nicht groß genug seyn kan, wo außerordentliche Bedürfnisse außerordent-

liche Opfer erheischen, wo die allgemeine Gährung geheime Bewegungen unter den Neuerern, den Schwärmern und den Bösewichtern aller Länder hervorbringt, die Fürsten als zur Wiederherstellung des Despotismus verschworen, zu schildern?

Hat er überlegt, welchen Eindruck seine Lehren in jener berühmten Insel machen müssen, deren Flotten die Meere, deren Regimente die Ebenen von Flandern bedecken, auf welcher die Liebe zu den Königen von der Liebe zur Freyheit unzertrennlich ist, und deren Regierung nicht die Macht besitzt, die Nation zu bewaffnen, um Bastillen wieder aufzubauen?

Hofft er auf diese Weise jenen freyen und kriegerischen Bund zu gewinnen, dessen Kinder, mitten in einer gränzenlosen Verderbnis allein unverderbt, ihr Blut am Fusse des umgestürzten Throns vergossen, den aber treulose Feinde seiner Ruhe schon mehr als zu sehr in das Interesse der Revolution zu ziehen versuchten?

Man höre doch endlich auf, einer geheiligten Sache zu schaden, indem man

ohne Unterlaß mit der Sache der Freyheit in Widerspruch setzt. Völker und Fürsten müssen mit gemeinschaftlichen Kräften nach einer gemälsigten Staatsverfassung streben: und die, welche ihr abhold sind, mögen wenigstens das Stillschweigen beobachten: denn, wenn ihr Geschrey in die Wolken dringt, so ist es bloß um das Ungewitter zu verstärken, das schon über unsern Häuptern tobt.

Sechster Abschnitt.

Vergleichung zwischen dem Zustande Frankreichs im Anfange dieses Jahrs, und dem jetzigen.

Wenn ich nach dieser, unglücklicher Weise, sehr getreuen, Schilderung der Schicksale, des letzten Zwecks, und der Hülfquellen der Revolution, behaupte, daß sie sich in keinem Zeitraum ihrer Existenz in einer größern Gefahr befand, als jetzt, so wird diese Behauptung paradox scheinen: sie wird es aber für den nicht seyn, der sich weder durch Schimären blenden, noch durch Uebertreibungen der Furcht niederdrücken läßt, sondern die Vortheile des Convents mit Unbefangenheit gegen die Vortheile seiner Widersacher abwägt.

Ich sage, des Convents: denn er ist das Lebens-Princip der Revolution. Umsonst greift man diese an, so lange jener aufrecht bleibt. Märsche, und Schlachten, und Belagerungen, alle diese Lückenbüsser der Zeitungsschreiber, woran sich die Müssigen ergötzen, sind verlorne Mühe, so lange der Mittelpunkt noch neue Festungswerke und neue Armeen hervorbringen kan: einige Schrammen am Fusse hindern das Herz nicht, den Umlauf des Bluts zu unterhalten.

Mit wem führt das vereinte Europa seit sechs Monaten diesen unfruchtbaren Gränzenkrieg? — Mit einem Feinde, gegen welchen die Hälfte der französischen Nation um Rache schreyt, mit einem Ausschufs von Pöbel-Tyrannen, welche der Abscheu ihrer eignen Mitverschwornen, und die Henker eines jeden ihrer Brüder sind, der in der Bahn des Verbrechens irgendwo still zu stehen verlangt; mit Ungeheuern, deren überschwengliche Grausamkeit das sicherste Symptom der Menge und Wichtigkeit ihrer einheimischen Widersacher ist;

welche die Gesetze, die sie selbst gemacht haben, mit Füßen treten; welche keines menschlichen Gefühls schonen; welche von Blutbädern zu Hinrichtungen, von Hinrichtungen zu Blutbädern schreiten, ohne alle Form des Rechts einkerkern, auf einen Verdacht tödten, jeden Mund, der sich öffnen will, mit den Rechten des Menschen knebeln, die Rede, die Feder, und selbst den Gedanken in Fesseln legen, das Innerste der Häuser durchwühlen, die Briefe erbrechen, Furcht und Schrecken in jeder Familie verbreiten; die keinen Gott glauben und einen Bösewicht zum Gott machen, den die Hölle selbst nicht ohne Schauer empfangen haben wird ³¹⁾; die

L 5

31) Der Gott Marat steht vorn an in den National-Calendern, in den National-Festen, und auf den National-Kanzeln. Commissarien des Convents, welche die Zweydeutigkeit der zu Bourdeaux herrschenden Grundsätze schildern wollen, drücken sich folgendermassen aus: „Sie feyern zwar Feste, und halten Processionen zu

über nichts mehr regieren, als über Bettler und Leichname.

Kein Talent zeichnet diese scheußliche Versammlung mehr aus ³²⁾; sie hat die Regierungskunst auf Geld - Austheilungen und Mordthaten zurückgebracht: sie bedient sich des Schreckens, um ein freyes Volk zu beherrschen: indem sie aber die wüthendsten Tyrannen zu übertreffen suchte, hat sie sich den Weg zu dem Schicksal der Tyrannen gebahnt.

Marat's Ehren: aber es ist ein Blendwerk: im Herzen glauben sie nicht an ihn“ —

A. d. U.

32) *Monstrum nulla virtute redemptum* — — kan sie, seitdem Vergniaux, Brissot, Ducos, Boyer-Fonfrede, hingerichtet, und Condorcet, Kersaint, Salles, Pethion und einige andre verstossen sind, (wenn auch *virtus* nur Geistesgaben bezeichnen soll), mit allem Rechte heissen. Es giebt nur noch einen einzigen Menschen darunter, der in sein sinnloses und unzusammenhängendes System, hin und wieder einen erhabnen Gedanken oder einen überraschenden Ausdruck trägt; er heisst St. Just,

Weil sie mit einer eisernen Faust alle Parteien, die der Revolution zugethan waren, die einzige, welche jetzt in ihr herrscht, ausgenommen, zu Boden geschlagen hat, so wünschen nun selbst die, welche sie schufen, ihren Untergang. Ihre Verächtlichkeit hat ihr eben so sehr geschadet, als ihre Bosheit. Die Stimmung der Gemüther unterstützte die beyden ersten Ver-

und ist erst seit Entstehung der Republik zum Vorschein gekommen. — Alle übrigen sind entweder erfahrene und anständige Bösewichter, welche empörende Schandthaten in das Gewand alltäglicher Beredsamkeit gehüllt mit einer Art von Würde vortragen, wie Barrere, Cambon, Robespierre, oder sittenlose Wütriche, die ihren Durst nach Blut, Beute, oder Pöbelgunst durch nichts als ein wildes, oft unartikuliirtes Geschrey zu offenbaren wissen, wie Billaud-Varennes, Couthon, Albitte, der Mahler David, der Fleischer Legendre, der Schauspieler Collot-d'Herbois, Tallien, Sergent, und andre mit denen sich eine ehrliebende Feder nicht gern besudelt.

A. d. U.

sammlungen: diese ist gezwungen, die Gemüther unaufhörlich zu stimmen: da sie durch ihre Thaten Verrätherey an ihren eignen Grundsätzen begangen hat, so ist nun keine Heucheley mehr im Stande, ihre Schändlichkeit zu bedecken.

Sie steht auf dem Uebergange von der republikanischen Revolution zu jener letzten und absoluten, die oben beschrieben worden ist: sie muß diese vollenden oder untergehen; um aber, mitten in einem Kriege, der sie von allen Seiten bestürmt, so weit zu kommen, muß sie Maschinen in Bewegung setzen, die durch den täglichen Gebrauch ihre Elasticität verlieren.

Die Vergleichung zwischen ihren jetzigen Kräften, und den Kräften der Königs-mörder zu Anfange dieses Jahrs fällt zu ihrem Nachtheil aus. Die Anzahl ihrer wirklichen Soldaten steht mit allen den Bübereyen, Gewaltthätigkeiten, und Geldverschwendungen, die sie sich erlaubt hat, um ihre Armee zu vergrößern, in keiner Proportion: sie braucht die Hälfte dieser Soldaten, um einem bürgerlichen Kriege

die Spitze zu bieten: ihre Flagge ist gänzlich verschwunden; sie hat das Meer, die Zufuhr, und den Handel darauf, den feindlichen Flotten überlassen.

Sie hat nach und nach die geringe Anzahl von Generalen, deren Talente sie beschützten, von sich gestossen; in einer Zeit von sechs Monaten sind drey und zwanzig derselben angeklagt und abgesetzt worden; vier sind eines gewaltsamen Todes, zwey auf dem Schaffot gestorben: zwölf sind zu den feindlichen Armeen übergegangen *). Das Schicksal der französischen Waffen ist also jetzt dem Auswurf des Militair • Standes anvertraut.

Der Schlund der Verschwendungen und der öffentlichen Bedürfnisse, verzehrt jeden

*) Während des Drucks dieser Schrift hat sich die Anzahl gewiß noch sehr vermehrt. Wenn irgend etwas den allgemeinen Schwindel charakterisiren kan, so ist es diese unabsehbliche Reihe alberner Feldherrn, die bey der allergrößten Gewißheit ihres unvermeidlichen Schicksals, stolz und muthig das Commando übernehmen, um die Macht ihrer künftigen Henker zu unterstützen.

Monath eine Summe, welche die jährlichen Einkünfte der reichsten Monarchie übersteigt. Der Mißcredit der Assignate ist ein Thermometer für den Mißcredit des Convents: da die Lebensmittel von Tage zu Tage ausschweifendere Preise erreichen, so erleidet die Regierung, als der stärkste Consumment, einen Verlust, mit dessen Betrag allein ein Krieg geführt werden könnte. Bald wird das Volk außer Stande seyn, sich seinen Unterhalt zu verschaffen: um dieser verzweifelten Crise zu entgehen, werden die Jakobiner die Produkte der Erde und der Industrie, das metallne und das papierne Geld dem großen Haufen Preis geben; aber es müßte sich eine tödtliche Erstarrung der Nation und aller auswärtigen Armeen bemächtigt haben, wenn unter den Ruinen eines solchen Erdbebens die Revolution nicht zu Grunde gehen sollte.

Schon hat die Verzweiflung an einem Ort, die Abmattung an einem andern die Revolutionisten entwaffnet: das Schrecken ist allenthalben, die Wuth bleibt nicht mehr bey demselben Gegenstande stehen: die

Dolche der Unterdrückten fangen an mit den Dolchen der Unterdrücker zu wetteifern.

Diese furchtbare Revolutionisten-Conföderation ist zerplatzt, und ihr Innerstes liegt am Tage: es war die Büchse der Pandora: aber die Hoffnung flog mit aus ihrem Schlamme. Wenn Mangel an Einigkeit, wechselseitiger Redlichkeit und wechselseitigem Vertrauen, wenn Verschiedenheit der Meynungen und unvermuthete Zwistigkeiten fast allen großen Bündnissen ein frühes Grab bereiten: was läßt sich von einem Haufen rastloser Faktionen erwarten, die in einem durchaus zerrütteten Lande um Herrschaft und Existenz streiten, und davon die gewinnende nur die Wahl zwischen den schrecklichsten Gewaltthätigkeiten übrig behält, wenn sie die Zügel nicht in dem Augenblick, da sie sie faßte, wieder fahren lassen will.

Nach dem Beyspiel des Saturn frisst die Revolution ihre eigne Kinder auf. Die furchtbare Einheit, die sonst in allen ihren Bewegungen herrschte, ist verschwunden.

Der Convent und seine Clubbs arbeiten zwar daran, sie wieder herzustellen und der Mittelpunkt davon zu werden: aber, um dahin zu gelangen, müssen sie erst die Empörungen in den Departements und in den großen Städten zu Boden schlagen, die Royalisten in den westlichen Provinzen vertilgen, neuen Rebellionen und immerdrohenderen Coalitionen in ihrer Geburt begegnen.

Bey dem allen ist es unverkennbar, daß in diesen innerlichen Stürmen die Waage noch zum Vortheil des Convents ausschlägt ³²⁾: schon der Titel den sie führt, wirft

32) Seit der Erscheinung dieser Schrift, das heißt, seit vier Monathen hat diese Behauptung, zu gleicher Zeit aber die obige (dem Anschein nach damit streitende) „daß die Revolution „nie in größrer Gefahr gewesen sey“ an Wahrheit zugenommen. Die Eroberung von Lyon, und verschiedne Vortheile in der Vendée hat alle westlichen und südlichen Provinzen in die Hände der Pariser Mörder geliefert, welche mit den

wirft einen Schein von Rechtmäßigkeit auf ihre Mafsregeln: die Nation ist daran gewöhnt, ihr zu gehorchen; sie gebietet über Tribunäle, Assignate, Belohnungen, Ver-

den Blitzen des Convents gewaffnet jetzt die reichsten und blühendsten Gegenden von Frankreich in Einöden verwandeln.

Auf der andern Seite ist die Revolution ihrer letzten Reife, hoffentlich also auch ihrem Fall um einige Schritte näher gekommen. Die Tyrannen haben alle Larven abgeworfen, und fordern durch eine Frechheit des Frevels, die einen Nero in Erstaunen setzen würde, die Rache des Himmels und der Erde mit lauter Stimme über sich auf. Die Vertheilung aller Arten von Reichthümern unter den Pöbel hat ihren Anfang genommen; wandernde Guillotinen verkündigen von Stadt zu Stadt, von Provinz zu Provinz den Uebermuth der Despoten, und die Schmach des souverainen Volks: das Blut fließt in Strömen: die Gefängnisse speyen Schaaren von Unschuldigen auf die Richtplätze aus, und können doch ihre Opfer nicht mehr fassen — Noch lebt die Revolution: aber eine tröstende Ahndung flüstert der beleidigten Menschheit zu: Sie wird nicht lange mehr leben. A. d. U.

führungen, und jede Quelle der öffentlichen Macht. Sie lenkt jene blutige Corporation, deren unsichtbare Diener die geheimen Maschinen zubereiten, die Complotte ausführen, die Volks-Tumulte anstiften oder besänftigen, in die verborgensten Zufluchtsörter dringen, und die wahren Instrumente der revolutionistischen Gewalt abgeben *).

*) Diese Corporation ist kein leeres Hirngespinnst. Die Agenten, der Pöbel-Aufstände, der patriotischen Feuersbrünste, der Blutbäder, machen eine wirkliche Bruderschaft unter sich aus. Sie haben ihre Rangordnung, ihren Catechismus, ihre Diebessprache, ihre Obersten, ihre Hauptleute ihr Gelübde und ihre Probezeit, ihre Kennzeichen, ihre verschiedenen Aemter, ihre bestimmten Wirkungskreise, ihre eigne Tracht, ihre Ordens-Regeln. Diese teuflische Gesellschaft hat ihre Lehrlinge und Correspondenten in den entferntesten Ländern: sie hat alle Hauptverbrechen der Revolution zu Stande gebracht: in zwanzig verschiedenen Gegenden von Europa hat sie ähnliche Bewegungen versucht. Sie hat ihren Ursprung im Palais Royal genommen, und ist jederzeit die rechte Hand der Hauptverschwörer gewesen. Rotondo, der Amerikaner Fournier, Etien-

Bey der Unvollständigkeit und Einseitigkeit der Nachrichten ist es fast nicht möglich, über die Unruhen im Innern des Landes ein sichres Urtheil zu fällen: so weit aber unsre Kenntniß reicht, scheint es, daß bey der weiten Kluft zwischen den einheimischen und auswärtigen Operatio-

M 2

ne, gewesner Anführer der Sans - Culotten zu Brüssel, l'Huillier General - Procurator des Departements von Paris, Maillard ehemaliger Gerichtsdiener, jetzt Vorsteher des Cordelier-Clubbs, haben die ersten Posten in diesem Regiment bekleidet. La Fayette kannte die Gesellschaft, fürchtete sie, war aber nie stark genug, sich ernstlich mit ihr zu messen. Das letzte Projekt des R o t o n d o, war auf Genf gerichtet, wo er seit einigen Monathen gefangen sitzt — Ich könnte diese wenigen Zeilen noch mit ausserordentlichen Anekdoten vermehren: aber ich schränke mich jetzt darauf ein, zu versichern, daß das Publikum nur erst die Oberfläche der heutigen Revolution kennt, und daß die welche sich dagegen zu sichern glauben, wenn sie ihren Wohnplatz mit ein paar Mauern umgeben, in einem gefährlichen Irrthum stehen.

nen, der bewaffnete Widerstand im Lande dem Convent noch nicht sonderlich geschadet hat.

Die meisten rebellirenden Departements haben sich unterworfen: der Convent hat sie durch ihre eignen Municipalitäten geschlagen, die er gegen die Administrations-Collegia zu gebrauchen gewußt hat, eben so, wie er im Fall der Noth die Sectionen gegen widerspenstige Municipalitäten aufruft. Die erste Bewegung des Herrn von Wimpfen in der Normandie hat keine andre Folgen gehabt, als einen Rückzug vor den Truppen eines Quacksalbers, Namens Seyffert, der ehemals Pillen-Fabrikant im Palais-Royal war, und jetzt General geworden ist. Aus der Geringsfügigkeit des Corps, welches dieser Marktschreyer commandirte, kan man einen Schlufs auf die Schwäche der Insurgenten im Calvados-Departement machen: sie werden sich wahrscheinlich Glück zu wünschen haben, wenn sie noch in einem Winkel der Nieder-Normandie festen Fuß behalten können.

Die Coalitionen in den mittäglichen Provinzen haben mehr Energie, mehr Plan und mehr Kräfte verrathen. Lyon und Marseilles hatten mit vieler Geschicklichkeit das Verfahren ihrer Gegner copirt: sie setzten ihren Revolutions - Gerichten, Anti - Revolutions - Gerichte, den Kopf - Abschneider - Clubbs, Verbrüderungen rechtlicher Leute, zerlumpten Räubern verbündete Eigenthümer, herzhafte Adressen den Schnürrereien von Paris, Widerstand der Unterdrückten den Insurrectionen der Angreifer, und die Erklärung ihrer Unabhängigkeit den Donnern des Convents entgegen.

Diese Städte gingen so bedachtsam zu Werke, daß sie, so lange noch eine reelle und allgemeine Verbindung unter ihnen nicht Statt finden konnte, keine entscheidende Schritte wagen wollten. Sie sahen sich wohl vor, die royalistische Fahne nicht auf einmahl wehen zu lassen, um nicht die Republikaner und die Maratisten wieder zur Einigkeit aufzufordern, und um zur Genesung des Staats durch die allmäh-

lige Wiederherstellung der Ordnung zu gelangen. Dieser Plan fing an, guten Fortgang zu gewinnen: schon waren 18,000 Royalisten in Lyon bewaffnet, schon wurden sie von den Marseillern unterstützt: aber die gänzliche Unthätigkeit der Piemontesisch-Oesterreichischen Armee hat einem Theil der Kellermannschen freyen Spielraum gelassen. Diese Truppen, deren man in Savoyen entbehren konnte, weil die Alliirten nicht über die Alpen gingen, sind gegen Lyon geführt worden; eine andre Colonne hat den Marseillern den Weg gesperrt; und diese ganze wichtige Diversion, deren Fortschritte dem Convent alle mittägliche Provinzen entrissen hätten, sieht ihrem nahen Ende entgegen ³³).

33) Bekanntlich hat sie es schon erreicht, und die Barbaren triumphiren von B o u r d e a u x bis Perpignan, von Perpignan bis Marseille und setzen Schand-Säulen auf die Ruinen von Lyon. — Der Vorthail den die isolirte, durch nichts gesicherte Eroberung von Toulon verschafft hat, ist mit diesem Unfall in keine Vergleichung zu

Es ist einleuchtend, daß der Schlag, der sie niederwirft, auch die Royalisten in der Vendee erschüttern wird. Sobald der Convent von den andern innerlichen Feinden befreyt ist, wird er alle seine Kräfte gegen die Nieder-Loire richten. Wenn sich eine royalistische Armee ungeachtet einiger glänzenden und lange anhaltenden Vorthelle, nie länger als einen Augenblick am rechten Ufer des Flusses festsetzen konnte, wenn sie die eroberten Städte wieder verlassen mußte, wenn sich kein Seeplatz ergab, wenn selbst ihre Siege den Beytritt keiner wichtigen Stadt, keines benachbarten De-

M 4

setzen. Es ist unschicklich und vermessen, Kriegs-Operationen aus der Studirstube zu richten: aber wie kan man sich des Unwillens erwehren, wenn man bedenkt, daß Dubois-Crancé noch acht Tage vor der Eroberung von Lyon, sein Corps für zu schwach erklärte, um etwas gegen die Stadt auszurichten und — daß die Sardinische Armee nicht funfzehn Meilen davon entfernt war.

A. d. U.

partements nach sich zogen, wenn sie bis auf diesen Tag nichts weiter ausgerichtet hat, als daß sie den Strich Landes, worauf sie steht, behauptete — beweiset dieses Resultat nicht, daß die Kräfte auf beyden Seiten gleich seyn, daß die Umstände der Royalisten unsicher, daß die Meynungen über ihre fernern Fortschritte wenigstens schwankend seyn müssen?

Es ist nicht schwer einzusehen, daß dieses augenblickliche Gleichgewicht sehr bald zerstört seyn wird: zu Gunsten der Royalisten, wenn der Aufstand in den mitäglichen Provinzen den Gefahren, die ihn bedrohen, entgeht, und durch seine Fortschritte die Armee an der Loire unterstützt: zu Gunsten des Convents, wenn der auswärtige Krieg keinen andern Charakter annimmt, wenn die Insurgenten, im Süden, in der Normandie, in Bretagne, an allen Orten, wo es ihnen noch an Muth fehlt hervorzutreten, die Hoffnung auf Hülfe, auf schleunige Hülfe verlieren, und sich den Usurpatoren unterwerfen oder mit ihnen capituliren müssen.

Was man auch für das wahrscheinlichste von beyden halten mag, eine oder die andre dieser Begebenheiten wird vor dem Winter erfolgen. Triumphiren die Jakobiner, so werden sie eben die Macht erlangen, welche die Republikaner am Schlusse des vorigen Jahrs hatten; ihre Launen und ihre Rasereyen werden so fürchterlich bleiben, als sie es je gewesen sind, der Einfluß der fremden Mächte wird sinken; einige neue Operationen der Anarchie werden die Regierung des Sans-Culotismus befestigen, und ich zweifle, daß alsdann der Verlust von sechs Gränz-Festungen im Stande seyn möchte, ihn vom Throne zu stürzen.

Siebenter Abschnitt.

Hülfsmittel zur Führung des Krieges; Falsche Vorstellungen von seinem Endzweck; Irrige Meynungen über die Stimmung der Gemüther in Frankreich. Beschluß ³⁴⁾.

Wenn man die Geschichte aller Volks-Erschütterungen und aller Kriege aufschlägt, welche über Meynungen entstanden sind: so zeigt sich, daß diese selbst durch Siege nicht gebändigt wurden, wenn der Sieger

34) Dieser letzte Abschnitt ist das natürliche Resultat der vorigen. Die Ideen über den Krieg die er enthält, sind unmittelbar auf die bisherigen Bemerkungen gegründet, und bedürfen für den, welchem die Richtigkeit dieser Bemerkungen einleuchtete, keiner besondern Empfehlung. Da überdies die Vorschläge des Verfassers an die

sie beherrschen wollte, ohne sie zu lenken. Die Niederlagen der Hussiten, der Lutheraner, und der Calvinisten konnten den Protestantismus nicht stürzen. Sehr sinnreich hat ein neuerer Schriftsteller bemerkt, daß noch kein General Autoren angeworben hat, daß aber schon mancher Autor Soldaten in Menge anwarb. Jede Revolution ist ein Gemisch von Enthusiasmus, Bosheit und Schwäche. Die Kunst, sie zu bekämpfen, besteht also darin, daß man die Bösen unterjocht, den Schwärmern die Augen öffne, und den Schwachen eine Zuflucht anweise. Wenn sich daher eine neue Lehre der Köpfe bemächtigt hat, so muß man sich hüten, ihr bloße Gewalt entgegen zu setzen: denn

Machthabenden gerichtet sind, so kommt es einem unbedeutenden Beobachter nicht zu, in einem Augenblick, wo die Staatskunst sich selbst überfliegen, und die Weisheit alle Seegel aufspannen muß, ihre Güte zu würdigen oder über ihre Anwendbarkeit zu urtheilen.

A. d. U.

noch nie sind Meynungen durch Kanonen getödtet worden: Kanonen können die Betrüger, die Taschenspieler, die Rädelsführer tödten, welche den großen Haufen zu verderblichen Irrthümern hinreißen; aber dem ganzen Inbegriff dieser Irrthümer zugleich mit ihren Stiftern ein Ende zu machen ist unmöglich; und könnte es wirklich gelingen, so würde die Gewaltthätigkeit, mit der man es durchsetzte, zugleich das Princip alles moralischen Einflusses, zerstören, ohne welchen es in unsern Tagen keine daurende Herrschaft mehr geben kan.

Man muß also die Idee, daß die Gewalt allein Frankreich bezwingen könnte, als eine politische Gasconade, gänzlich aufgeben. Die einzig mögliche Unterwerfung, die einzige, die man verlangen muß, die, welche die Grundpfeiler einer wilden Anarchie zertrümmern, und neuen Revolutionen auf immer vorbeugen wird, kan nicht anders Statt finden, als wenn sich Gewalt mit Ueberredung vereinigt.

Ohne eine solche Vereinigung wird der Krieg Frankreich verheeren, aber nie un-

terjochen: er wird die jetzigen Kräfte des Convents aufreiben, aber er wird ihn nicht hindern, immer neue Kräfte hervorzubringen. Wenn er eine anhaltende Spaltung im Innern zu bewirken im Stande ist, so werden Unterabtheilungen der Republik zum Vorschein kommen, welche den Handel, die Staats-Gläubiger, das politische Gleichgewicht von Europa über den Haufen werfen, durch ihre Ohnmacht die Begierde ihrer Nachbarn reitzen, und uns funfzigjährige Kriege und Kriegeslasten herbeyführen werden.

Allerdings kan die Gewalt selbst ein Mittel der Ueberredung werden, wenn sie die Gemüther unablässig erschüttert, wenn sie die Hoffnungen in Bewegung setzt, wenn die Schnelligkeit ihrer Operationen die Furcht nicht erkalten, die Reue nicht wankend werden läßt. Es ist die Sache der Cabinetter und der Generale, ihre militärischen Plane hienach zu entwerfen: es wäre unbescheiden, sich länger bey einem Gegenstande aufzuhalten, der ihrer Einsicht unmöglich entgangen seyn kan.

Nichts ist aber der Gewalt, wenn sie als Triebfeder der Meynung wirken soll, hinderlicher, als die Verborgenheit ihrer Zwecke. Da nun die Absichten der Alliirten bis jetzt ein Geheimniß gewesen sind, so haben ihre Feinde, ich muß es hier noch einmahl wiederholen, in diesem Stillschweigen unerschöpfliche Nahrung für ihren Widerstand gefunden. Dieses Stillschweigens bedienten sie sich, um die ihnen günstigen Vorurtheile zu befruchten, um die Volks-Irrthümer zu befestigen, um die allgemeine Verwirrung zu rechtfertigen, um den Fortschritten der vereinigten Mächte durch die Furcht vor den Folgen dieser Fortschritte das Gleichgewicht zu halten.

Diese Täuschungen trügen nicht allein den Pöbel und die Armeen, sie haben auch ihren Einfluß, und einen sehr merklichen Einfluß bey dem größten Theil der Anhänger einer monarchischen Verfassung, die fast durchgängig den Gedanken an eine Theilung des Reichs verabscheuen, und die eben so wenig einen fremden als einen absoluten Herrn begehren.

Was auch die Ideen der fremden Mächte in Absicht Frankreichs seyn mögen, kein vernünftiger Mensch wird dem abgeschmackten Gerücht von einem unbestimmten Eroberungs-Plan, welcher den Krieg um einige Jahre verlängern und neue Kriege veranlassen würde, Glauben beymessen. Es wäre eine zu ungerechte Verläumdung, einzelne Eroberungen, welche der Krieg unvermeidlich nach sich zieht, welche man im schlimmsten Fall als Schadloshaltung für ungeheure Ausgaben ansehen kan, und welche von einem künftigen Friedenstraktat erst Bestätigung oder Einschränkung erwarten, mit einem förmlichen und systematischen Theilungs-Projekt zu verwechseln.

Wenn aber auch die Nachdenkenden dergleichen feindselige Uebertreibungen verwerfen, so bemächtigen sie sich doch des gemeinen Mannes. Die Häupter der Revolution halten den Franzosen das Bild von Pohlen vor, sie weifsagen ihnen ein ähnliches Schicksal: diese grundlosen Vergleichen streuen in den neutralen Staaten

vom zweyten Range Unruhe und Mißtrauen aus, und geben allen Royalisten das Ansehen treuloser, gegen die Unabhängigkeit ihres Vaterlandes gewaffneter Bürger.

Zu diesem ersten Hinderniß der Bekehrung gesellt sich ein zweytes, nicht weniger erhebliches, welches ebenfalls aus jenem Stillschweigen fließt. Es ist die allgemeine Meynung in Frankreich, und nur allzuviel heftige Aeufserungen haben die Gemüther darin bestärkt, daß die fremden Mächte für den Despotismus streiten, daß sie eine absolute Gegen-Revolution mit dem Schwerdt einführen, mit Galgen und Rad befestigen werden, und daß das Elend einer tiefen Knechtschaft eine Nation erwartet, die schon hinlänglich bestraft ward, weil sie die wahre Freyheit verkannte.

Wie soll der Landmann, der Soldat, das gesammte Volk diesen Besorgnissen widerstehen, so lange sie sich zwischen falschen Freunden, die ihren Argwohn nie ruhen lassen, und Feinden, die es nicht der Mühe werth halten, ihnen richtigere Begriffe beyzubringen, befinden? — Und
man

man beschwert sich über die lange Dauer der allgemeinen Verblendung! Und man martert sich, einen Widerstand zu erklären, den man selbst mit Nahrung versorgt!

Wer es übernimmt, grofse Menschenmassen zu einem gewissen Zweck zu führen, der muß sich auch die Mühe geben, das menschliche Herz zu studiren, auf seine Neigungen zu wirken, und seine Entschlüsse zu leiten.

Wenn es mir erlaubt wäre, in die Cabinetter, wo über das Schicksal von Europa gerathschlagt wird, zu dringen, so würde ich vielleicht allenthalben zu wenig Vertrauen auf die Wirksamkeit einer allgemeinen freymüthigen Erklärung antreffen, worin man der französischen Nation und allen andern Nationen die Ursachen, welche den gegenwärtigen Krieg zu einem wirklichen Gesellschafts-Kriege erheben, vortrüge.

Zu oft hat man die thörichte Sage wiederholt, dafs hier die Sache der Könige auf dem Spiele stände: dieses Vorkammer-Geschwätz ist aus dem Munde

der Hofleute in den Mund der Anarchisten übergegangen. Es bedarf keiner Frage, ob es den letztern lieb oder unlieb war, daß man ihnen Gelegenheit gab, ihr Interesse als das gemeinschaftliche Interesse aller Völker, und sich als die Vorfechter derselben gegen alle Souverains zu schildern.

Ich sage es laut und frey: wäre dies wirklich der Fall, so würde die Revolution unzerstörbar seyn: aber sie wird zu Grunde gehen, denn sie ist ein frevelhafter Angriff auf die Nationen noch weit mehr als auf die Regenten, denn sie ist eine Verschwörung wider die Rechte der Völker, trotz aller ihrer Prahlereyen mit den Rechten des Menschen.

Warum wollen denn nun die alliirten Mächte diese schöne Wahrheit nicht in das hellste Licht setzen, indem sie die Franzosen belehren, daß ihre Wohlfahrt, und die Wohlfahrt von ganz Europa den Krieg als eine unumgängliche Maßregel forderte:

Daß die unbestreitbare Befugniss einer jeden unabhängigen Nation, ihre Verfas-

sung auf rechtmäßigen Wegen zu verbessern, eine Befugniss, welche keine Regierung den Franzosen absprach, sich nie auf Verletzung der Rechte aller andern Völker erstrecken, noch weniger zu Raub und Mord berechtigen kan:

Dafs es keiner bürgerlichen Gesellschaft zuzumuthen ist, in ihrer Nachbarschaft eine revolutionistische Macht zu dulden, welche heute Gesetze macht, um sie morgen wieder umzuwerfen, welche das Grundprincip aller menschlichen Verträge untergräbt, welche öffentlich verspricht, in andern Ländern zu leisten, was sie in Frankreich wirklich geleistet hat — ihren Räubern den Geldbeutel, ihren Mördern die Personen aller Begüterten zu überliefern:

Dafs kein Staat, kein Souverain, kein Volk das Vorrecht hat, Einrichtungen zu machen, welche die gesellschaftliche Ordnung und die allgemeine Gerechtigkeit angreifen:

Dafs es ein gemeinschaftliches Gesetz, gemeinschaftliche Rechte, gemeinschaftliche Vorthelle und Bande für alle Natio-

nen giebt; dafs das Bedürfniß der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Credits sie alle unter einander verbindet, dafs eine der andern, Unverletzlichkeit der Personen und des Eigenthums garantiren muß:

Dafs es kein heiligeres Eigenthum giebt, als den Besitz einer festen und rechtmäßigen Regierung, dafs ohne souveraine Obrigkeiten die gesellschaftliche Kette zerreißen müßte, und dafs der erste, welcher sie zerreißt, in den Zustand der Wildheit zurück tritt:

Dafs die Tyrannen von Frankreich ein Land, in welchem sie mit politischer Wiedergeburt prahlen, gerade auf diesen Punkt der Erniedrigung geführt, und es vom allgemeinen Völker-Recht und von der bürgerlichen Verbindung ausgeschlossen:

Dafs sie allen Eigenthümern den Krieg erklärt haben, indem sie das Eigenthumsrecht, das Heiligthum aller Völker, in Blut ersäuften, die Schandthaten ihrer Gehülfen mit dem Vermögen der ehrlichen Bürger bezahlten, alle Quellen des Unterhalts und des Reichthums verstopften, zu gleicher

Zeit den Handel und die Colonien, die Häfen und die Werkstätten, die Industrie und den Ackerbau, alle Gemeinschaft zwischen Frankreich und andern Ländern zu Boden schlugen:

Dafs sie aus dem bürgerlichen Verkehr ausgetreten sind, indem sie jene gränzenlose Emissionen erzwungner Assignate beschlossen, sie zu trügerischen Zeichen eingebildeter Reichthümer erhoben, rasende Ausgaben darauf bauten, und ihnen unsichre, streitige und unrechtmässige Hypotheken unterlegten:

Dafs der unvermeidliche Mifscredit dieser unwesentlichen Münze, der versteckte Bankerutt, den sie begünstigt, die Zerrüttung, die sie in den Handel und in alle Geld-Angelegenheiten bringt, allen fremden Staaten unnachlasslich gebot, ihren Umlauf aufserhalb Frankreich zu hemmen:

Dafs kein Land, welches diesen Gipfel der Verwirrung erreichte, und welches von einer blutigen Anarchie, die die Verwirrung endlos macht, tyrannisirt wird, länger als ein Mitglied des allgemeinen gesellschaftli-

chen Bundes angesehen werden kan, daß es nur noch zu seinem eignen und anderer Länder Verderben existirt, und sich daher in der Nothwendigkeit findet, alles zu zerstören, oder selbst unterzugehen:

Daß die vereinigten Mächte eine dieser Catastrophen so gut als die andre abwenden, Frankreich von den Rasereyen seiner Anarchisten, oder Europa in Frankreichs Schiffbruche retten müssen:

Daß sie sich zum Schutz der Familien, der Glücksgüter und der öffentlichen Ruhe, worin der Endzweck und die Pflicht einer jeden Regierung liegt, vereinigt haben, daß sie die Wohlfahrt aller Stände aufrecht halten, dem Volke seine Altäre, den Gesetzen ihre Kraft, dem Völker-Recht seine Heiligkeit, der Moral ihr Ansehen in der Gesellschaft sichern wollen.

Daß sie keine andre Absicht kennen, als Frankreich zur Ordnung, zur Ruhe, zu einer regelmässigen Verfassung zurück zu führen, und den Händen einer wüthenden Faktion zu entreißen: und daß sie die Waffen niederlegen werden, sobald die unglück-

liche Nation von der Tyrannei der Bösewichter befreyt, zu einer Regierung, mit welcher Friede und dauerhafte Sicherheit vereinbar ist, zurückgekehrt seyn wird.

Vielleicht würde eine Sprache wie diese, Eingang bey einer großen Anzahl von Menschen finden, welche den gegenwärtigen Zustand verabscheuen, aber vor dem künftigen zittern, welche im Kriege nichts anders sehen, als einen Versuch, sie zu Sklaven zu machen, und noch weit mehr aus Unwissenheit als aus wirklicher Leidenschaft kämpfen.

Zwey ganz verschiedne, aber gleich gefährliche Irrthümer haben die Gegner der Revolution verführt. Eben die Uebereilung, welche anfänglich in jedem, der an irgend einer neuen Meinung Theil nahm, einen unheilbaren Revolutionisten sah, stürzt jetzt Manchen in den falschen Wahn, daß außer den wüthenden Republikanern, Jedermann in Frankreich nach dem Punkt, von welchem man ausging, zurückverlange.

Man betrüge sich ja nicht: der Geist der Revolution würde sie überleben, wie er ihr vorangegangen ist: selbst in den Gemüthern der Unterdrückten wird er seine Spuren hinterlassen. Die Jakobiner sind verhafst: man sehnt sich nach einer Regierung, die ihrem Reiche ein Ende mache: die Anarchie flößt Ueberdruß und Schrecken ein: aber mitten in ihrem Chaos hat sich eine Menge neuer Verhältnisse entwickelt, welche das Privat-Interesse in Bewegung setzen. Es ist nichts leichter als in einer Broschüre zu versichern, daß in dem Augenblick, wo man die ganze Masse dieser neuen Verhältnisse, und dieser Privat-Interessenten, die einzige Stütze der Revolution, über den Haufen werfe, die Revolution selbst zu Grunde gehen, und der Staat gerettet seyn würde. Gerade so schlossen die Faktionisten auch da sie alles um sich her zerstörten, und hoffentlich ihr eigen Grab gruben. Woraus besteht denn das allgemeine Interesse anders als aus der Harmonie aller Privat-Vortheile? Muß man nicht einen unüberwindlichen

Widerstand erwarten, wenn man eine neue Ordnung der Dinge, welche es auch seyn mag, auf Ruin und Verzweiflung zahlreicher Menschen-Classen baut?

Es ist nicht genung eine Gegen-Revolution zu bewirken: man muß sie auch zu erhalten wissen. Wenn beydes durch Gewalt geschehen sollte, müßte die Gewalt ungeheuer seyn: und sie ist es nicht: Ueberredung allein kan den Zweck nicht erreichen: es bleibt nichts übrig als Gewalt mit Ueberredung zu verbinden.

Im vergangnen Jahre gab es einen Augenblick, wo die Bestürzung vielleicht den Widerstand in der Wurzel gefaßt, und alle Schwierigkeiten besiegt hätte. Dieser Augenblick ist vorüber. Gegenwärtig hat das Uebermaß des Uebels die Revolution in mehrere sehr kenntliche Parteien zerschnitten: da sich bey jener unbarmherzigen Rotte, die seit einem Jahr ihr blutiges Messer über Paris und das ganze Reich ausgestreckt hält, an keinen Vergleich, an keine Versöhnung, an keine Schonung denken läßt, wird nicht das gemeinschaftli-

che Bedürfnis, diese Rotte zu vertilgen, alle ihre innern Feinde zuletzt unter einer Fahne vereinigen? Ja! sie werden alle — es ist kaum mehr daran zu zweifeln — den Frieden, die Sicherheit und die Freyheit unter dem wohlthätigen Schutz eines Monarchen suchen, der Macht genung besitzt, um den Gesetzen ihre Herrschaft zu sichern: aber ist es eben so wahrscheinlich, daß sie ihm die Gewalt, sie zu übertreten, lassen werden? Ist es wahrscheinlich, daß die Revolution von dem Gipfel der Schrecklichkeit, auf dem sie jetzt steht, plötzlich herabsteigen, und ihre unterste Stufe wieder betreten wird? Ist ein solcher Sprung in der Natur der Dinge, in den Umständen, in dem Geiste dieser Zeit gegründet?

Gelingt es einer monarchisch-gesinn-
ten Coalition im Innern des Reichs *), die

*) Seit zwey Monathen ist diese Hoffnung fast gänzlich wieder verschwunden.

Republikaner zu stürzen, so ist leicht abzusehen, daß sie die Bedingungen einer neuen Verfassung vorschreiben, unwiderstehlich vorschreiben, und daß das Resultat ihrer Forderungen der Ausdruck eines förmlichen Vergleichs zwischen der Krone und denen welche sie wieder auf das Haupt der B o u r b o n s gesetzt haben werden, seyn wird.

Daß eine solche Auflösung alle Wünsche befriedigen, allen Systemen anpassen, mit eines Jeden Interesse übereinstimmen, daß sie die Monarchie von Unruhen und Faktionen auf einmahl ganz befreyen sollte, ist schlechterdings nicht zu erwarten: die leidenschaftlichen Menschen haben freylich nur immer zwey Fälle vor Augen: das Aergste, und das Vollkommne: wir sind aber seit langer Zeit verdammt, vom Schlimmen zum weniger Schlimmen überzugehen.

Das System der Ordnung, welches für die Zukunft eingeführt werden soll, muß eine genaue Kenntniß der allgemeinen Stimmung zum Grunde legen. Wenn man

von einem zu hohen oder zu niedrigen Punkt ausgeht, so bezahlt man viel für Güter, die man zu erlangen hofft, aber nie erhält. Es ist weniger gefährlich, die Schwierigkeiten mit in Anschlag zu bringen, als sie abzuläugnen; denn jeder Irrthum, der ihre Existenz verhüllte, würde die klügsten Plane durch falsche Voraussetzungen entkräften, und sie vielleicht gar in Werkzeuge neuer Catastrophen verwandeln.

Zwey despotische Herrscher thronen über unser aller Willen: die Nothwendigkeit, und der unwiderstehliche Lauf der Dinge. Unterdeß der große Haufe kindisch zusammen rechnet, was man thun soll, lehren Vernunft und Erfahrung, was man thun kan. Es ist abgeschmackt, unaufhörlich von Grundsätzen zu reden, wo Umstände alles sind: Weisheit, Talent und Patriotismus wissen sich ihrer zu bedienen, und lenken sie zu ihren Zwecken, anstatt ihnen offenen Widerstand zu leisten. Dies war die Kunst Heinrich des IV. und seines Ministers: wer wollte

sich schämen, in die Fufstapfen solcher Muster zu treten!

Wenn stolze und herrschsüchtige Köpfe, für welche das Nachdenken eine Strafe, und Mäßigung ein Verbrechen ist, aus meinen Ideen auf eine geheime Zuneigung zu der Freyheit schliessen sollten, so werde ich ihnen antworten, daß ich im Gebiet der Freyheit geboren, und unter ihren Lehren aufgewachsen bin. Eine dieser Lehren aber, welche sie mir frühzeitig gegeben, und lange vor dem Jahr 1789 tief eingeprägt hatte, war die: daß Frankreich ohne eine vorbereitende Erziehung von dreyßig Jahren durchaus unfähig seyn würde, sie zu ertragen.

Man kan sich leicht vorstellen, daß die Revolution diesen Glauben nicht wankend gemacht hat: und da sie uns überdies offenbarte, daß verderbte Völker noch tausendmal schlimmer sind, als Tyrannen, so werde ich in das fürchterliche Denkmal ihrer Gräuel eine Maxime graben, die mich seit funfzehn Jahren geleitet, und die uns

ein Englischer Dichter in zwey Versen vor-
getragen hat:

For forms of government let fools contest,

Whatever is best administer'd, is best *).

*) Ueber Regierungsformen laßt Thoren mit
einander streiten;

Die beste ist die, welche am besten ver-
waltet wird.

Mallet du Pan, Jacques, / Gentz, Friedrich <<von>>, / Vieweg, Friedrich,

Mallet du Pan über die Französische Revolution und die Ursachen ihrer
Dauer

Berlin 1794

Gall.rev. 560

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10422805-6

VD18 14799073-001